This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 154 259

Plattdeutscher Hebel

Von

Johann Meyer.

YC147312

Digitized by Google

Bremer
F. 01,
Professer.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Plattdeutſcher Hebel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Plattdeutscher Hebel.

Eine freie Ueberſetzung

der

Hebel'ſchen alemanniſchen Gedichte

von

UNIV. OF CALIFORNIA

Johann Meyer.

Dritte Auflage.

Hamburg.
J. F. Richter.
1879.

Digitized by Google

PT
2216
H3A35
1879

BREMER

Digitized by Google

Widmung.

Herr Johann Peter, mit Verlöv, ick heff
En lüttj' Geſchenk för Di, nu wenn't gefallt,
Wul gar en lüttje Freud! doch is't ni vel,
En Hand vull Blom — wat ſchull't ock anners we'n
För Een, de ni mehr hier nu den man doch
Sin Lebenlang ni mehr vergeten kann.

Wa geiht Di't denn? nu ſmeckt Di de Roſin',
De't baben gifft? — mi düch, ick kunn Di ſehn,
Wa Du ſo langs de ſmucke Melkſtrat geihſt
Un mit de Engeln ſnackſt, — ſe kennt Di ja
Bun'n Feldbarg her, as Du verbiſtert weerſt
Un in de fülwern Schal dat Water halſt
Un richtig denn tonöſt den annern Morgen
Bi'n Better ankeemſt ahn' de Prüſchendoſ'.

Dat's lang all her! nu heel vel is bideſs
Hier nerrn paſſeert, un wenn Du't nich all wüßt,
Wat kunn 'ck Di Allns vertelln! — Heſt't denn ni hört?

M110169

Digitized by Google

Wa hebbt se ſchaten, dat de Himmel bevt,
Un hebbt dar öwer'n Rhein Din Nawer Franz
Dat Jack verneiht, — un Dütſchland hett ſin Kaiſer!

Un wenn Di't freut, wa ſchnull Di't ock ni freun!
Denn wes ſo gut un be' den leewen Gott
För em un för ſin Rik um Heil un Segen.

Un wat ick noch man ſeggn wull un ni leegn,
Dat's recht! un nu vunwegu de Iſernbahn.
Geiht't babn denn ock all ſo för Damp? — Bi Ju
Dar hebbt wul man de Engeln Flünk, — bi uns
Dar ſitt ſ' all an de Räd', — un't feilt man noch,
Dat wi ſe harrn, — wer weet, wa lang dat wahrt, — —
En Jeder brukt ſe to ſin letzte Reiſ',
Hölp Gott nu ſtah em bi, dat he ſe kriggt,
Sonſt geiht't ja ni na babn!

Un heſt't all hört?
De Pabſt is dot! — Heff Gott em ſelig! — Ja!
He flök en beten gar to dull, — un denn,
Du büſt ja ock doch malinſt Preeſter we'n
Un nöſt gar Suppernent, und weeſt doch ock
Wat in de Bibel ſteiht, — ick wull man ſeggn:
Unfehlbar — — proſt de Mahltid! — —
Appropoſ'!
Segg' holt Ju babn denn ock den Klabbradatſch?
Un kikſt Du mal mit 'rin? — un kennſt em ock?
En Kerl, as en Eek, — un op'n Kopp
Dree lüttje Spieln, ſunſt Allens röttenkahl. —

Digitized by Google

Doch wat ick man noch seggn wull un ni leegn,
Dat's recht! un nu vunwegn den Telegraph.
Vun Kiel bit na Berlin is man en Rupps,
Un ünner't Water na Amerika
Schriv s' all ahn' Black un Fedder sick en Breef.
Weer't Porto ni so dür, — min Broder Heinrich
In San Franziska harr all lang een kregn.

Wat seggst Du? — he? — un geih't bi Ju dar bahn,
As nerrn bi uns, denn nimm mal 'n Telephon
Un segg mal wat! — — —
Na nu!? — am Enn wul gar!
Wer weet't? — dat's meist, as klung mi wat in't Ohr,
Mi düch, as wenn Du't weerst, — ick kenn Din Stimm,
Ob ick se kenn! — mi düch, as wenn Du lachst,
Un wa Du säst: „Wes ni so dumm Johann!
„Süh, Blitz un Dunner, — na, is't denn ni wahr?
„Dat is den leewen Gott sin Telegraph,
„Un dat kummt anners, sett he'n mal in'n Gang!
„Hest't denn ni sehn, wa't kummt, nu hest ni bevt?
„Ju'n hellilichten, roden Füerstrahl
„Vun'n Himmel na de Eer! — Bewahr uns Gott!
„Un hölp uns Gott! — wo't hingeiht, waßt keen Gras!

„Ja, süh, un denn vunwegn Din Telephon,
„Wat deist Di dick? — dat hebbt wi doch all lang,
„Süh, snackt denn ni de leewe Gott mit Di
„Dag ut, Dag in? — un hest denn keen Geweten?
„Un brummt't ni jümmers los in eener Tour?
„Un seggt Di't ni, wenn Du bischnerns mal

Digitized by Google

„En Seidel mehr drinkst, as Du drinken schullst,
„Johann, nimm Di in Acht! — —
Un hett de Mensch
„Dat Schicksal nich? — sin Kummer un sin Freud?
„Un kummt nich Alles vun baben? — ick wull man seggn
„So telephont de leewe Gott mit Ju!
„Un wenn Du Acht giffst, schullst em denn ni hörn?
„Süh, snackt he ni mit Di, wanebn Du büst
„Un geihst un steihst? — in Düstern un bi Dag?
„In'n Sünnschien un in'n Regen un in'n Wind,
„Op't Feld un in de Wisch, in't gröne Holt?
„In't swarte Moor un op de brune Haid?
„Un mank de Blom in'n Gaarden — un in de Bibel?

„De Blom in'n Gaarden, — — dar fall't mi't wedder in!
„Bunwegn de Blom! — wat säst Du man noch eben?
„Mi düch, Du snackst vun Blom, — un keemst mi doch
„Ganz ut'n Tex, — un steekst mi richtig an,
„Dat kummt vun de verdammte Poletik!" — —

Herr Johann Peter, mit Verlöv, ja wul!
Bunwegn de Blom, — hest baben denn keen Kalenner
Un weest ni wat wi schrivt? — un hebbt Di ni
De lüttjen Engel ock all gratuleert
Un ock wat brächt, — un'n Lüttjen mit Di drunken?
Wi schrivt ja doch vundag den teinten März! —

Na? he! — wat seggst Du nu? — Twars harr ick geern
Di ock en Koken schenkt un ock darto
En Buddel Kirschen oder so wat Guds,

Digitized by Google

Un'n ſmucke Pip un'n ſchöne Kiſt Zigarrn,
Wa harrſt Du Di wull freut! — dat harrſt! — alleen
För Een, de lang, ach! lang all ni mehr hier,
Wat hebbt wi anners, as en Handvull Blom?!

Dar ſünd ſe denn, ſo nimm ſe fründlich hin!
Du kennſt ſe all, de Nelken un de Roſen,
De Pingſtblom un Vergißmeinnicht un Lilgn,
Un ſühſt un weeſt ut wat för'n Gaardn ſe ſünd,
O, wat för'n Gaardn! — — —
Wa heff ick dar ſo faken
In luter Duft un Licht un Farbenpracht
En Stunn verdrömt un meen, ick weer in'n Himmel!
Un heff mi högt un freut un as en Kind
Mit natte Ogen lacht! — — —
Herr Johann Peter,
Din Blomhof weer't — ſo nimm denn, wat Di hört!

Kiel, am 10. März 1878.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
De Wiſch	1
Freud in Ehren	20
De Irrlichter	22
Dat Leed vun'n Kaſsbeinbom	27
De Smöltavend	30
De Morgenſteern	38
De Spatz an't Fenſter	42
De Karfunkel	44
De lüttje Hex	60
De Mann in'n Mand	62
De Markwiwer in de Stadt	66
De alltid fröhliche Tabackſmöker	71
De Summerabnd	73
De Moder op'n Wihnachenabnd	77
En Frag	81
Noch en Frag	85
Dat Geſpenſt op'n Weg na Kandern	87
De Käfer	90
De Stattholler vun Schopfheim	93

Digitized by Google

De Dischergesell 114
Hans un Vrenel 115
De Winter 119
De Geist in de Niejahrsnacht 122
Dat Hawermoos 127
Wat de Wächter röppt 135
De Bettler 137
De Abbar 140
Sündagmorgn 145
Bi en Graff 149
De Wächter in de Merrennacht 152
De fredsame Bur 158
De Vergänglichkeit 161
De Januar 167
De Jung in de Eerdbein 172
De lüttje Spinn 174
De Feldharrs 178
Dat nie Jahr sin Morgengruß 186
Geisterbesök op'n Feldbarg 191
De Abendsteern 204
De Swattwaller in'n Briesgau 208
Riedlicher sin Dochder 210
De glückliche Fru 222
De Oewerraschung in'n Gaardn 225
Dat Gewitter. 228
Agathe 232
De Häfnet-Junfer 234
Op en doden Zecher 241
De Wegwiser 243
An den Herrn Rekensrath Gyßer in Müllheim 246
An densülbigen 249
An den Herrn Geheimrath v. Ittner bi sin Afreis' na de Schweiz 254
An den Herrn Paster Tobias Güntert in Wiel 258

Digitized by Google

Den rheinländiſchen Husfründ ſin Dank an Herrn Paſter Jäck in Trybarg 265
Den oprichtigen un wohlerfahren Schweizerbad an ſin Hochtidsdag 268
Op de Inſel bi Oldeshofen 272
Erinnerung an Baſel 276
De Hauenſteener Burnhochtid 279
An Carl Friedrich den Markgrafen von Baden ſin Ehrendag 282
To en Bittſchrift 284
An C. L. 286
An en Fründin 287
An einen Freund zu Hauſen bei Ueberſendung der alemanniſchen Gedichte 288

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

De Wiſch.

Dar, wo de Haargeiſt ſtill un alleen in de Merrennacht-
ſtunn ſitt
Un op't golden Geſchirr de Leh vun Sülwer ſick haarn
deit,
[Dodenaus Jungers, de weet dat genau] an'n buſchigen
Feldbarg,
Wo mit en fröhlich Geſicht un hell ut de düſtere Deepde
Leevlich blinkert de Wiſch un hin na Dodenau dalſpringt,
Swëvt min Ogen mit Luſt un ſwëvt min Hart in Ge-
danken.

Gröt di Gott, min lütt Wiſch, du leevliche Dochder
vun'n Feldbarg!
Hör nu, wat ick di ſegg, nu will ick ehrn di mit Leeder
Un ſo wit, as du geihſt, mit Geſang di fröhlich geleiten!

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Nerrn in'n heemlichen Schoot vun de Felsen lisen to Welt kamn,
Sögt an de Wulken mit Duft un Dau un Rëgen vun'n Himmel,
Liggst du un slöppst in de Dönsch, as en Pöppen liggt in de Wickeln,
Heemlich un wol verwahrt, un Keeneen noch hett dar mit Ogen
Sehn un bekiken di dörft, wa schön min Mäden so darliggt
In sin Bett vun Krystall un de Deidei prächtig vun Sülwer,
Nümmer is't ock en Ohr sin Athen to marken vergünnt wë'n,
Oder sin Stimm mal to hörn, sin lisen Ween'n un sin Smustern;
Stille Geister alleen de gaht dar op heemliche Fotstig
Ut un in, di to wahrn un to nährn un lehrt di dat Lopen,
Gëvt di en fröhlichen Sinn un wist di de nützlichen Saken,
Un keen Wort is verlarn vun Allens, wat se di seggn dot.
Denn sobald du tonöst op din egen Föt man eerst gahn kannst,
Slikst du di lis' as en Mus un plattbarfot ut de Kamer
Schüchtern in't Frie herut un kikst mit Lachen na'n Himmel.

O, wa büst du so nett! un wa hest du so lustige Ogen!
Süh mal, dar buten is't smuck, un süh mal, dat büst
wul ni modn wë'n,
Hörst, wa de Bläder di ruscht? un hörst, wa de Vageln
di singn dot?
Ja, du seggst mi: „Ick hör't, doch gah ick wider un
bliv ni,
„Fröhlich is ja min Weg un allemal schöner, je wider!"

Në, nu süh mi mal an, wa de Lüttje richtig all
springn kann!
„Kannst mi krign?" so seggt se un lacht, un „wullt mi,
so hal mi!"
Jümmers en anneren Weg un jümmers en anneres Wag-
stück!
Fall mi de Höchden ni dal! perdauz! — dar hebbt wi't!
— da liggt se!
Sühst du? heff ick't ni seggt?! — Doch spaßt se wider
un wider,
Krappelt op Föten un Hann, un wupdi! is se tohöch
kam,
Krüppt in de Büscher herin, — un nu sök! — dar kikt
se all wedder! —
Töv, ick kam! — Dar röppt se all wedder achter de
Böken:
„Ra' mal, wo bün ick denn nu?" — un hett so'n
spaßige Infäll.

Digitized by Google

Awers ſo as du da geihſt, warrſt allemal gröter un ſmucker,
Wo din leevliche Athen man weiht, dar farvt ſick de Anger,
Gröner na rechts un na links, — dar kamt in'n ſaftigen Waſsdom
Gras un Krüder tohöch un reckt de ſmidigen Spitzen,
Kamt ock de farwigen Blom un kamt de Imms all to ſugen,
Süh, un de Plogſteert de kummt, un de Gös ſogar mit de Küken,
Alles will di beſchaun un Alles will di begröten;
Un din fröhliches Hart gifft Allns en fröhliche Antwort:
„Kamt, min nüdlichen Thiern, dar hebbt jüm Ēten un Drinken,
„Wider mutt ick in Il, ſo nēhm't un ſēgen ju Gott dat!“

Awers nu ra' mi mal Een, wanēm unſ' Mäden nu hingeiht!
Meent vellich wul to Danz un hin na de luſtigen Burjungs?
Uzfeld hüppt ſe verbi un tonöſten wider un wider
Hin na't prächtige Böken un hört de hillige Meſs an.
Artig is ſe un gut, man kann't nich anners ēhr naſeggn.
Nöſt na de hillige Meſs, denn ſeggt ſe: „Nu will ick mi ſpoden,

Digitized by Google

„Dat ick mal vœrwarts kam". — Dar bünd wi all neeger bi Schönau,
Nu verbi an't Kaſtell un allemal wider un wider
Twiſchen Bargen un Bargen, in'n duftigen, köhligen Schatten,
Un an mennig Krüz noch verbi un an mennig Kapell noch.

Awers ſo as du da geihſt, warrſt allemal gröter un ſmucker,
Wo din leevliche Athen man weiht, dar farvt ſick de Anger,
Gröner na rechts un na links, dar kamt in'n ſaftigen Waſsdom
Friſche Krüder tohöch. Wa ſcheet dar in prächtige Strüſcher
Blom an Blom ut de Eer un gële, ſaftige Wicheln!
Lif' mit din Athen bedaut ſtaht hunnchertdauſend vu Eerdbein
Dar mit de röthlichen Köpp un tövt an'n ſattigen Feldweg.
Vun din Athen ernährt, waßt op de ſünnigen Höchden
Wit op de Felder herum de Saat in goldige Striemels.
Vun din Athen erquickt, ſingt, achter de Büſcher verſtëken,
Fröhlich de Jung bi de Köh, un de Holtezt ſchallt mank de Böken.
Mambëker Zicken de kamt, un de wulligen Lammer vun Zell her;
Alles lëvt dar un wëvt un klingt in fröhliche Leeder;

Digitized by Google

Alles grönt dar un blöht in dusend prächtige Farben;
Alles is dar in'n Staat und will min lütt Mäden begröten;
Doch nu büst keen lütt Mäden ni mehr, nu nöm ick di Junfer.

Awers da günd an de Brügg, ni wit vun't prächtige Steenkrüz,
Klettert de Jungers vun Zell tohöch an de felsigen Öwers,
Sökt sick de sötlichen Blom und kikt dar verwunnert vun baben.
„Toneli", seggt da de Seppel, „wat doch de Wisch wul in'n Kopp hett,
„Süh doch, wa se da steiht un wa se hindal op de Strat kikt
„Mit ehr Ogen so deep, un wa mit en mal se tohöch fahrt
„Un in de Felder herin, un mit sick sülbn noch in'n Strit is!"

So gefallst mi ni recht, du leevliche Dochder vun'n Feldbarg,
Ëb'n as den Seppel, në, në! wat wul fër Flausen in'n Kopp hest?
Feilt di wat? segg mi dat frie un vertell mi man geern, wat du hebbn wullt!
Awers wakeen dar nix seggt, dat büst du un swankst dër de Felder
Still un heemlich verbi un verlarn in deepe Gedanken,

Digitized by Google

Twiſchen dat Wiſchendahl un ſo hin na't Huſemer Bargwark,
Weſſelſt ſogar mit'n Glov un warrſt en lutheriſchen Ketzer,
Heff ick't denn nich all ſeggt un heff mi't jümmers all vërſtellt?
Doch wat geſchehn, is geſchehn! un nu hölpt dar keen Drau'n un keen Schell mehr,
Aennern lett ſick dat nich, un ſo will ick di leewer noch hölpen;
Nöſten bringſt mi wul dochen noch Freud un en luſtige Stunn noch!
Hol mi en Ogenblick ſtill, — nu will ick lutheriſch di antehn;
Dar, min Kind, ſünd de Strümp mit de witten, künſtlichen Maſchen,
Teh ſe an, wenn du kannſt, — un dar de Schoh mit de Snalln an,
Dar grönfarbig en Rock, de dar fallt in künſtliche Krüſen,
Foln an Foln di ſo ſmuck vun'n Spenſer dal bit de Schohſnalln.
Sitt he ock gut? — un hak em tohop un nimm da dat Boſsdok
Sammit un roſenroth, — un nu dreih di de künſtlichen Flechen,
Wickel ſe baben in'n Topp, un kämm mi un ſtrigel din Flaſshaar;

Digitized by Google

So! — un hindal vun de Nack un tohopenknütt mit en Haartopp,
Fallt dar vun't Flechenband di de siden Enns op de Schullern
Bit an den ünnersten Rocksom hin; — un gefallt di de Kapp ock?
Himmelblauen Dammasch, un bestickt mit prächtige Goldblom?
Teh dat Band man herop, dat dar mank de Snören hindörgeiht,
Ünner de Flechen hinlank, du Tapps! un öwer de Ohren, —
Smuck da vör mit en Sleuf, un apen tonöst na't Gesicht hin!
Nu den Platen vun Sied, un wat mehr? — ja denn noch den Hauptstaat,
Twintig Ehl in't Geveert denn dat bunte Mailänner Halsdok;
As en luftige Wulk an'n Morgenhimmel in't Vörjahr
Swëvt di't öwer de Boss un stiggt dar un fallt mit'n Athen,
Leggt sick öwer de Schullern hindal un glitt mit de Ecken
Öwer den Rügg di hinlank un flüggt dar, wenn du in'n Wind geihst.
Wer lang hett, de lett dar lang hangn, — so hör ick min Lëbdag.

Digitized by Google

Hang de Aermel an'n Arm, ick meen ock, dat Wedder is prächtig,
So! dat dat Hemd ock to sehn un de Arms, de so stattlich un drall sünd.
Un den Strohhot hol man bi't Band un dreg in de Hand em;
Warmer beschient di de Sünn un lücht di mehr in de Ogen,
Driggst du den Hot in de Hand, un likers lett di dat smucker!
Utstaffeert büst du nu, un so schön als stunnst du to Badder.
Ja, so gefallst du mi recht! — dat mutt ick seggn, wat en Junfer!

Ei doch, wa se sick freut, un wa se so keut nu verbihöppt,
Jüst as wull se wul seggn: Kik her, nu bün ick Fru Amtmannsch!
Wa se di dreiht mit'n Kopp, un so alle Nëslank torügg süht,
Ob wi ock ördntlich ëhr seht, un ob wi ock ördntlich ëhr nakikt!
Ja, du büst ja so smuck, du lütt Junfer, ja, un wi seht di,
Du, Markgräfer Mammsell, du mit din goldige Staatskapp,
Mit din Flechen so lang un mit din prächtige Haarsleuf,
Mit din flattriges Dok, verdoppelt künstlich tohopleggt!

Digitized by Google

Awers ra' mi mal Een, wo de ſtolze Junfer nu hingeiht.
Na, ick denk, op 'n Platz, vellicht na den ſchattigen Linnbom,
Oder vellicht in de Schenk, un wul gar na de Huſemer Burjungs?
Meent jüm? — Richtig ſo is't! — an't Bargwark ruſcht ſe vœrœwer,
Grippt mal en bœten darin un dreiht mal en bœten de Räder,
Wa de Balgen ock prußt, un blaſt, dat't Für ſe nich utgeiht!
Awers da blifft ſe di ni, — herut in de Huſemer Felder
Schütt ſe di œwer de Wehr in grote Stappen na Farnau,
Kannſt du mi krign, denn man los! — un hin dœr' Kaſpel vun Schopfheim.

Awers bi Gündehus, wer ſteiht denn dar günd an de Landſtrat,
Tövt dar ſo lang bit du kummſt, un geiht in de Möt di ſo fröhlich,
Löppt op di los un gifft di de Hand un fallt di an'n Boſſen?
Kennſt din lütt Süſter ni mehr? ſe kummt dar herünner vun Wisleth.
Op un dal doch hett ſe din Gang un all din Gebœrden.

Digitized by Google

Ja, du kennſt ſe wul noch! Warum nich? hartlich un fröhlich
Nimmſt din lütt Süſter in'n Arm, gëv Acht un drück mi dat Kind ni!

Nu geiht't wider all fort un allemal deeper un deeper.
Sühſt du da vër wul dat Röttler Sloß? — verfulln is dat Mürwark
In de vertafelten Stubn mit golden Liſten un Simswark
Hebbt dar de Fürſten mal wahnt un ſmucke, fürſtliche Frunslüd,
Herren un Herrengeſind, un nix as Freud weer in Röttlen.
Awers nu füh, wa ſo ſtill dar Allns! vun undenkliche Tidn her
Brennt dar keen Lichter ni mehr un flackert keen Flamm op den Fürheerd,
Geiht dar in'n Keller keen Kros und geiht dar keen Ammer in'n Sot dal,
Wille Duben man blots de but op de ulmigen Böm noch
Süh mal, Mëlbarg da günd! — un dar in'n Schatten verſtëken
Liggt ja dat Föhris-Hus, un an'n Barg de Holſtemer Kark ja!
Steen' dat lat wi bi Sit, un fahrt dar hindër mank de Felder,

Digitized by Google

Gude Wëg, de bünd ock nich um, — un dat Lopen verſteihſt du,
Wenn dat ni dalwarts gung, ick wüſs nich, ob ick di nakeem.
Nerrn dar bi Steen kümmſt du wedder herut in'n luſtigen Fotſchritt,
Luſtig œwer de Strat; un nu gaht wi wider in't Wienland,
Dicht an Hauigen lank un dicht an Hagen un Röttlen.
Kik mal en bëten tohöch, wer ſteiht denn da baben an't Fenſter
In ſin ſtattliche Kapp un mit ſin fründlichen Ogen? — —
Bück di ſmuck, mak en Knix, — un ſegg „Gun Morgen, Herr Paſter!"
Nu na Thumrigen hin un nu in't Lörracher Feldmark.
Sühſt du de ſaubere Stadt mit all ëhr Fenſtern un Gëbels?
Sühſt du de Basler Herrn dar günd op de ſtöwige Landſtrat,
Wa ſe di ridt un di fahrt?! — un ſühſt du dat Stettener Weerthshus?
Warum warrſt denn ſo ſtill? — un wagſt dar ni rœwer to kiken?
Ja, du ſühſt wul en Krüz, en hilliges Krüz wul vun widen,

Digitized by Google

Truſt't nich un möchſt wul torügg, — nä, darum wëſ' man ni grulich!
Bald ſo ſtaht wi ja frie, dar in't frie Land bi de Schweizers!

Awers ſo as du dar geihſt vun't Bargwark 'rünner na Schopfheim,
Ganz bit an Stetten hindal ſo op din ſteenige Landſtrat,
Bald mal rechts, bald wedder mal links, — lik ut un in'n Bagen,
Twiſchen Damm und Faſchins warrſt allemal gröter un ſchöner,
Fröhlicher allemal un flidiger, wenn ick ſo ſeggn dörf.
Wo din leevliche Athen man weiht, dar farvt ſick de Anger
Gröner na rechts un na links, — dar kamt in'n ſaftigen Waſsdom
Nie Krüder tohöch, — wa prangt dar in prächtige Farben
Blom an Blom bi di 'rum, un de Fleerlinks flattert darëwer.
Kleewer un Botterblom un Allens bunt mankenanner,
Fruenmantel un Haſenbrod und duftigen Kümmel,
Sünnblom gar un dat Hawermark, un de Büſchel vun Ruggras!
Glitzert de Dau ni ſo hell op alle Bläder un Spitzen?
Wad't nich de Adbar herum op hoge Stülten datwiſchen?

Digitized by Google

Teht ni vun Barg to Barg ſick hinlank in wëlige Striemels
Fette Wiſchen ſo grön in de Feern un Koppeln an Koppeln?
Un darlwiſchen da ſtaht de ſtattlichen Dörper un Karken;
Süh, vun Brumbëk de Köh! un ſüh doch de Falen vun Lörrach!
Frët di dat Gras ut de Hand, un ſpringt un danzt di vër Freuden!
Un vun Bom hin to Bom, vun Zell hindal bit na Richen
Holt dar en Judenſchol mit Fleut un Pipen de Vagels!
Dar en ulmige Linn, — de Sturmwind hett ſe in't Graff leggt!
Awers rechts hin un links, to beide Siden an't Öwer,
Süh, wa ſwankt dar un hangt de Ahrn vun'n wëligen Weeten;
Op de Höchden de Wien! — Un wa wogt op luftige Bargen
Rechts un links ni de Wold vull düſtre Eeken un Böken.
O, dat's Allens ſo ſchön! un ëwerall anners un ſchöner,
Feldbargs Dochder, un wo du man büſt, is Nahrung un Lëben!
Bahn di di 'rum an de Sit un herum an de Sit di na ünnern,
Ho, wa de Wagens da knarrt, wa de Swëpen knallt, un de Leh ruſcht!

Digitized by Google

Un du seggst se Gundag un nikst un snackst mit se All wat,
Steiht dar en Möl wo an'n Weg, en Oelwark oder en Kornmöl,
Möln, de dar sagt oder stampt, un Isenhamers un Smeden,
Grippst mit smidige Arms du darin un gelenkige Fingern,
Hölpst den Möller bi't Mahln un hölpst de Dierns vun de Handqueern,
Spinnst dat Husemer Isen as Hemd in smidige Drathwiern,
Sagst de Ecken to Bahln, un kummt dat Isen vun'n Fürheerd
Op 'n Ambos herop, so sleist du fröhlich den Hamer,
Singst en lustiges Leed un begehrst keen Dank un keen Gottslohn;
Un is wo noch en Bleek, so lettst di de Mögd' ni verdrecten,
Athens en beten darop un hölpst de Sünn noch to bleeken,
Dat se man klar ward damit, — se is ock fürchterlich nöelig!

Awers, awers, o Wisch, ick kann dar ock anners berichten!
Un ick segg di dat frie, — du hest ock din häßlichen Nücken;
Alle Menschen de seggt't, un se klagt, du büst ni to truen,

Digitized by Google

Un wa ſchön du ock weerſt, wa leevlich du weerſt vun Gebërden,
Keck di de Mothwilln doch ut de Ogn, ſo hebbt mi de Lüd ſeggt.
Ehr man davöer ſick wahrt, ſo kletterſt du öwer de Diken,
Oder rittſt ſe hindal un brikſt di vun Löcker en Fotſtig,
Slëpſt dar de Burn to'n Verdreet den Sand op de Wiſchen un Steengrus.
Hebbt ſe man ëben mal meiht un hebbt ſe dat drögt un in Hümpels,
Halſt du't un briggſt dar mit hin na'n Nawer, Armvull bi Armvull.
Mennig mal warrſt du wild, denn mutt di Alles ut'n Weg gahn,
Rennſt dar de Hüſer ſogar hindal, wo een di in'n Weg ſteiht,
Wo du geihſt denn un ſteihſt, iſt nix as Larm un Spectakel.

Feldbargs Dochder, nu hör, du büſt an Tugend un Fehlers
Riep, un ſo dünkt mi nagrad, du kunnſt wul na diſſen en Mann hebbn?
Na, wat makſt du fër Ogn un plöckſt di ſo heemlich an'n Platen?
Stell di ſo narrſch man nich an! wat meenſt denn, ſchull ick't ni wëten,

Digitized by Google

Dat du en Brüdigam heſt un dat jüm hier ſick beſtellt hebbt?
Meenſt wul, ick kenn ni din Schatz? — ick kenn den ſtëwigen Jung ni?

ÖEwer de Felſen ſo hoch un ëwer Hecken un Buſchwark,
Fort ut de Bargn vun de Schweiz, ſo ſpringt he luſtig bi Rhineck,
Plumps! in den Bodenſee un ſwimmt dar herünner na Conſtanz,
Seggt: „Ob't bögt oder brickt, min Mäden dat mutt ick tofat hebbn!"
Awers da baben bi Steen, dar ſtiggt he liſ' un bedächtig
Wedder herut ut'n See un ſauber wuſchen un affpölt;
Tieſenhofen gefallt em ni recht un ock ni dat Kloſter!
Fort na Schaphuſen hindal un fort op de ſpitzigen Felſen.
Un bi de Felſen, da ſeggt he: „Dat Mäden dat mutt ick tofat hebbn!"
„Liv un Lëben, ick wag ſe daran un min Jack un min Draggbann!"
Seggt't un deit di en Satz! — — nu mummelt he wider na Rhinau;
Dëſig is em to Moth, — doch kummt he wider un wider,
Eglisau un den Kaiſerſtohl un Surzach un Waldshot
Hett he in'n Rupps all in'n Rügg, un vun Waldſtadt löppt he to Waldſtadt

Digitized by Google

Nu na Krenzech hindal dëer't ſchöne, duftige Feldmark
Lik op Baſel. — Da ward de Königsbreef em all ſchrëben,
Süh, ick weet dat genau! un wullt du't beſtriden, ſo kumm mal!

Harr ick to raden di hatt, biſchuerns weert wul an'n Platz wë'n!
Mennig Brüdigam hett ſin ſtattliche Brut all na Wil brächt,
Ut den Zürcher Diſtrikt vun Liſtal her un vun Baſel,
Un nu is he ëhr Mann, un ſe kakt em de Supp un ſe plëgt em,
Awers du man alleen wullt blots den Hüninger Preeſter.
As du't wullt! — So gaht wi tohop dëer't Riechemer Feldmark!
Süh, is dat ni din Schatz?! — dar ſtiggt he ëben herünner!
Ja, he is dat! he is't! — ick hör't an ſin fröhliches Bruſen!
Sühſt du? — richtig, he is't! — he is't mit Vergißmeinnichogen!
Is't mit ſin Schweizerbüx un mit ſin ſammeten Draggbann,
Mit de Knöp vun Kryſtall un den parlenfarwigen Boſsdok,
Mit ſin kräftige Boſs un mit ſin markigen Knaken,

Digitized by Google

Gotthards ſtattliche Jung, doch as en Baſeler Rathsherr,
Rein ſo pük un ſo ſtolz un ſmuck in Gang un Gebërden!

O, wa kloppt di dat Hart, wa hëvt ſick dat luftige Halsdok,
Un wa ſtiggt dat ſo roth di tohöch in de leevlichen Backen!
As an'n Himmel dat Morgenroth an'n duftigen Maidag!
Süh, du büſt em ſo gut! un füh, dat harrſt di ni vërſtellt,
Un ſo ward dat denn wahr, wat malinſt heemlich verborgen
In de Stuv an de Dei bi't Weegn de Geiſter di ſungn hebbt! —
Na, ſo hol di man brav! — Ick möch noch allerhand raden,
Awers dat ward di ſo week um't Hart! — Din Frier, din Frier!
Meenſt he löppt di davun, ſo gah! — Mit Thran in de Ogen
Röppt ſe mi fröhlich „adjüs!“ un fallt em vergnögt an de Boſs hin,
Nu, ſo gah denn mit Gott, un befolg mi ſmuck, wat ick ſeggt heff!

Digitized by Google

Freud in Ehren.

En Leed in Ehren,
Wakeen will't wehren?
Singt nich de Vageln lud bi Dag?
De Engeln liſen döer' de Nacht?
En friſchen, guden Moth,
En ſund un fröhlich Blot,
So hett't in alle Deeln keen Noth.

En Drunk in Ehren,
Wakeen will't wehren?
Drinkt nich den Dau de Blom op't Feld?
De Landvagt ock ſin Glas föer't Geld?
Wer bi de Arbeit ſteiht
Süſs Warkeldag, den deit
En Sünndagsdrunk gewiß keen Leid.

Digitized by Google

En Kuß in Ehren,
Wakeen will't wehren?
Küßt buten nich de Blom ſick geern?
Un küßt ſick nich de lüttjen Steern?
In Ehren, heff ick ſeggt,
Un Unſchuld, mark di't recht!
Denn makt dar ock en Kuß ni ſlecht.

En Feſt in Ehren,
Wakeen will't wehren?
Nu hebbt wi't mal vull Fröhlichkeit,
Doch durt't ni lang, wo't anners geiht! —
Wahrt Alles en korte Tid; —
Na'n Karkhoff is ni wit, —
Wer weet, waneer wi buten li't.

Un mëet wi wannern,
Un folgt de Annern,
O, gëv uns Gott en ſanften Dod! —
En gut Gewëten gëv uns Gott,
Wenn hell de Himmel lacht,
Wenn Alles blitzt un kracht,
Un in de letzte Nacht!

Digitized by Google

De Irrlichter.

Dar gaht wul in de ſtille, düſtre Nacht
Vël Engels 'rum, mit Steernblom hell beſeit,
Dëer't gröne Gras, bit nöſten kummt de Dag,
Un hier un dar de fröhe Bëdklock fleit.

Se ſnackt dar mit eenanner Dit un Dat
Un makt wat af, wovun keen Menſch wat markt,
Wat Heemliches, — keen Menſchenſeel weet, wat?
Nöſt gaht ſe wedder fort un ſett't in't Wark.

Un is dar mal keen Mand un Steern to ſehn,
Un ſüht man't nich, wo Böm un Büſcher ſtaht,
Mët gliks de lüttjen Fürlüd in de Been,
Un mët de Engeln lüchen, wo ſe gaht.

Digitized by Google

Un jeder hett sin lüttjen Dweersack um,
Un wenn he möd ward, kriggt he sick en Happs,
Un gnauelt op en Swëwelkoken 'rum
Un drinkt darto en hitten Füersnapps.

Nöst putzt he gau de ÖEs vun'n Strohwisch mal,
Hui! flackert't denn in hellilichen Flamm,
Un hui! geiht't dör' de Wischen op un dal,
Un rügg- un vörwarts öewer Bult un Kamm.

So is't ock macklicher, wenn vör de Föt
Un vör de Ogn vun sülbn de Strohwisch rennt,
As wenn se in de Hann em drögen mët
Un sick wull gar de Fingern dran verbrennt.

Un geiht dar lat en Mensch noch in de Nacht
Un süht vun feern so'n lüttjen Füersmann,
Un böd bi sik en „Vaderunser" sacht,
Un wat noch sunsten, — wupdi! kummt Een an.

Warum? — de Engel steiht un hört darna
Un freut sick dran. „Dar mët wi hin! allo!"
De lüttje Fürmann bleev woll leewer da,
Un wenn he kummt, höllt he de Ohrn sick to.

Digitized by Google

Un kummt dar Een, de dun is, dær' de Nacht,
Un flökt un sapperment bi Krüz un Steern,
Un dunnerwettert, dat de Fotborrn kracht,
Dat hört de lüttje Fürmann gar to geern.

Doch geiht em't nümmer gut. De Engel seggt;
„Kumm gau! kumm gau! — dat's nich vun unse Slag!"
Un as en Blitz, so bünd se beide weg,
Un lat den Anner'n hölplos in de Nacht.

Doch geihst du still in Gottes Nam din Gang,
Un denkst: „Ick heff keen Mensch wat Böses da'n,
„Un kenn min Weg, un gah em still hinlank," —
So is't dat Best, so lat se still di gahn. "

Doch kriggt di mal di Nieschier in de Klemm,
Un löppst du gar so'n Engel achteran,
Denn ward he dull, dat kann he gar ni hebbn,
Un narrt di hin un her un föhrt di an.

Eerst sät se di: „Du geihst wul sacht ganz recht,
„Gah man verbi, — lik ut, is't allerbest!"
So sät se di, — un slik di ut'n Weg, —
De lüttje Fürmann nimmt en Sluck bidess.

Digitized by Google

Doch folgst du wider denn mit Unbedacht,
Wo jümmers man de Engel geiht un steiht,
So seggt he nöst: „Du Nëswis, gëv mal Acht!
„Ick weet en Ort, wo doch din Weg ni geiht.“

De Fürmann mutt vërop un lücht as dull,
De Engel achterher, — un löppst du na,
So sackst du in un kriggst de Stëweln vull
Un sittst in'n Dreck, — nu weest Bescheed, süh da!

Un nu, — nu mark di noch min gude Lehr,
Un schriv se di in't Bok 'rin, ehr du geihst:
To'n Ersten: hölpt en Vaderunser mehr,
As wenn du sackerlotst un flöken deist.

Mit't Flöken, dar verjagst so'n Engel man,
Doch mit en Vaderunser kummt he her;
Un wenn du meenst, de Fürmann kummt heran,
Dat's wider nix, as blots sin Lüch da vër.

To'n Annern: wenn dar mal en Ehrenmann
En Warvschap hett, de heemlich is un still,
So lat em't do'n, — wat geiht di't wider an?
Un lur ni, wat din Nawer maken will.

Digitized by Google

Un wenn Een vœr di utdögt, lop ni na,
Un gah in Gottes Nam din egen Weg;
Dat anner is ni recht un deit di Schа';
Süh so! nu weeſt't — un ſegg man, ick harr't ſeggt!

Digitized by Google

Dat Leed vun'n Kaſsbeinbom.

To't Vœrjahr ſä de leewe Gott:
„Gah hin, deck ock den Wurm ſin Diſch;"
Un Bläder dreev de Kaſsbeinbom,
Vël duſend Bläder, grön un friſch.

Dar krop ut't Ei de lüttje Wurm,
He ſleep noch in ſin Wintertügg,
Un jap un reck un ſtreck ſick mal
Un ſchür den Slap ſick ut't Geſicht.

Röſt ſmaus he ſtill un liſen ſick
Wul mennig grönes Blatt darvan
Un ſä: „Wa is't en ſmuck Gemüs;
„Man is ja rein as bunn daran."

Digitized by Google

Un wedder ſä de leewe Gott:
„Deck ock de lüttjen Imm ehrn Diſch!“
Un Blom dreev dar de Kaſsbeinbom,
Vël duſend Blom, ſo witt un friſch.

Dat ſeeg lüttj' Imm un flog darmank
Un ſog de Blom vun Honnig rein,
Un dach: „Dat ſchall min Kaffe wë'n,
„Wa is't en prächtig Puzzelein!

„Wa ſauber bünd de Taſſen ſpölt!“
Lüttj Imm de ſteek ſin Tung darin
Un drunk un ſä: „Wa ſmeck dat ſöt!
„Hier is de Sucker rein to finn.“

To'n Summer ſä de leewe Gott:
„Gah, deck nu ock den Spatz ſin Diſch!“
Un Kaſsbein dreev de Kaſsbeinbom,
Vël duſend Kaſsbein, roth un friſch.

Un Spatz de ſä: „Dat dröppt ſick gut!
„Ick ſett mi 'ran un frag ni lang,
„Dat gifft Een Knäe in Mark un Been,
„Un quickt de Stimm Een to'n Geſang.

Digitized by Google

To'n Harſt ſä nu de leewe Gott:
„Rüm af! ſe hebbt dar All wat krëgn."
Dar hett de Wind mal froſtig weiht,
Un Morrns all'n bëten Rugrip lëgn.

Un gël un roih wurrn dar de Bläd,
Un alle Böm bi Lüttjen kahl;
Un wat dar 'rutkummt ut de Eer,
Dat mutt to Eer ock wedder dal. —

To'n Winter ſä de leewe Gott:
„Nu kumm, un mak en Enn, — ſüh ſo!"
Dar ſtreu he ſtill den witten Snee
Un deck de Welt mit Flocken to.

Digitized by Google

De Smöltabend.

Nu brennt he, dat de Funken prußt,
De Blasbalg knarrt, dat Water ſuſt,
Un ehr dat gar noch Abend ward,
So is de eerſte Guß all hart.

De Blasbalg bröch em in de Fahrt;
Ick heff en Daler ærwerſpart;
Kumm Gundel, lop, un ſchenk mal vull,
Vun'n beſten Enn, — du weeſt ja wul!

En fröhlich Stunn is ni verwehrt,
Wi nehmt mit Dank, wat Gott beſcheert,
Un drinkt uns wedder friſchen Moth,
Nöſt ſmeckt de Arbeit mal ſo got.

Digitized by Google

En fröhlich Stund, en gude Stund!
Se höllt Een Liv un Seel geſund,
Doch mutt dat ſmuck in Ordnung gahn,
Sunſt bringt ſe ock biſchuerns Schad'n.

En fröhlich Mann, en brave Mann!
Nu ſchenkt mal in un ſtöt mal an.
Unſ' Herzog hoch! — Hurah! drinkt ut!
Un teht de Müz un wiſcht de Snut.

Wanëm he geiht, wanëm he ſteiht,
Is Sëgen Alles, wat he deit;
Ick wünſch em geern, ick weet ni, wat!
De leewe Herrgott lohn em dat!

Un op unſ' Bargwark ſtöt mit an,
Denn mennig Börger lëvt darvan!
Den Herrn Inſpecter holt in Ehrn,
He gifft uns all unſ' Daglohn geern.

Drum ſchenkt mal in un ſtöt mal an!
De Herr Inſpecter is en Mann!
Likweg, as unſ' Slag Lüd, gemeen,
Un fründlich gegen Jedereen.

Digitized by Google

He bringt uns sülbn den Buddel her
Un sett dat Glas en Jeden vör
Un schenkt darin, so vël as't fat,
Bit hoch an'n Rand mit strëken Maat.

Dat deit ock Noth! — de Mann an't Für
Mutt drinken, weer't ock noch so dür,
Dar drüppt Een richtig alle Mal
De blanke Sweet man so hindal!

Man wischt mit't Hemd sick hin un her
Un pußt, as wenn man'n Blasbalg weer,
Un mennig leewe Nacht hindër'
Steiht man an't Für un brad sick mër.

De Smölter is en plagten Mann;
Drum bringt em Een un stöt mal an!
Gesëgn't em Gott fër alle Dag!
Wi Annern hebbt ja ock unsʼ Plag.

Wenn't Lohn gifft, deelt he doch mit Keen;
He kriggt en Barg dafër, — ick meen!
Denn kikt sin Olsch em fründlich an
Un seggt: „Ick heff en braven Mann!"

Digitized by Google

Denn fleit se Eier in de Pann
Un snitt en frische Speckſit an,
Un kakt em Allns, wat se man kann
Un seggt: „Nu plëg di, Hartensmann!“

Un de man arbeid tru un brav,
Den smeckt't, as weer he sülbn en Graf,
He tuscht ock nich in Leid un Leev
Mit mennig riken Galgendeev.

Dar sitt wi nu, wat wüllt wi mehr?
He, Gundel, noch en Buddel her!
Wil doch de Avnd all wedder geiht,
Un't Isen all in'n Kübel steiht.

So brenn he denn to guder Stund!
Unſ' Herrgott hol jüm All gesund!
Unſ' Herrgott nehm jüm All in Acht,
Dat Nüms en Unglück drapen mag!

Un kummt de kole Winter mal,
Un fallt de Snee vun'n Himmel dal,
En armes Kind, en arme Mann
De staht an't Für un warmt sick dran.

Digitized by Google

He bringt en paar Kantüffeln her
Un bradt se sick an't Füer mär,
Un slöppt an't Für, wenn't Abend ward,
Slap wol! un tröst di Gott din Hart!

Dar steiht so Een, — kumm, arme Mann,
Un smeck man mal, un stöt mit an!
Gesëgen't Gott! un tröst din Hart!
Du liggst ni week, wenn't Abend ward. —

Un kummt dar mal en Ehrenmann
An't Für un stickt de Pip sick an
Un sett sick nösten dal darbi,
Bekam em't wol, un brenn di ni!

Doch fangt en Jung dat Smöken an
Un meent, he kunn't all as en Mann,
So deit de Smölter ëben recht
Un nimmt dat Gër den Brësel weg.

In't Für damit! — wat seggst du nu? —
Hest't ock all lehrt, du Driwer, du?
Sug leewers op en Hawerstël,
Denn makst du ni de Bügen gël! — .

Digitized by Google

Dat's wahr, dar's ock noch Wëles mehr!
Des Sünndags na de Kinnerlehr,
Denn löppt in'n Sand en langen Strëk
Dat Isen as en Füerbëk.

Gah 'rum un frag bi Jedereen,
Segg: „Nawer, he, — heft't ock all sehn,
„Wasück wi't Isen makt fër di?"
Wat gellt de Wett? he wet't noch ni!

Wi weet't, wasück dat Isen ward
Un ut de Form kummt, költ un hart,
Wasück't tonöften wider geiht,
Wenn op de Stangn de Hamer fleit.

Nu schenkt mal in un stöt mal an!
De Hamersmid dat is en Mann! —
Weer he ni dar, wat denn damit?
So weer dat Isen wenig nütt.

Wa gung't den brawen Handwarksmann?
Wat fung he ahne Isen an?
Wat schull dar ut de Sniders warrn,
Wenn se nich isern Nadels harrn?

Digitized by Google

He bringt en paar Kantüffeln her
Un bradt se sick an't Füer mäer,
Un slöppt an't Für, wenn't Abend ward,
Slap wol! un tröst di Gott din Hart!

Dar steiht so Een, — kumm, arme Mann,
Un smeck man mal, un stöt mit an!
Gesägen't Gott! un tröst din Hart!
Du liggst ni week, wenn't Abend ward. —

Un kummt dar mal en Ehrenmann
An't Für un stickt de Pip sick an
Un sett sick nösten dal darbi,
Bekam em't wol, un brenn di ni!

Doch fangt en Jung dat Smöken an
Un meent, he kunn't all as en Mann,
So deit de Smölter ëben recht
Un nimmt dat Gër den Bräsel weg.

In't Für damit! — wat seggst du nu? —
Hest't ock all lehrt, du Driwer, du?
Sug leewers op en Hawerstäel,
Denn makst du ni de Büxen gël! — .

Digitized by Google

Dat's wahr, dar's ock noch Wëles mehr!
Des Sünndags na de Kinnerlehr,
Denn löppt in'n Sand en langen Strëk
Dat Isen as en Füerbëk.

Gah 'rum un frag bi Jedereen,
Segg: „Nawer, he, — hest't ock all sehn,
„Wasück wi't Isen makt fër di?"
Wat gellt de Wett? he wet't noch ni!

Wi weet't, wasück dat Isen ward
Un ut de Form kummt, költ un hart,
Wasück't tonöften wider geiht,
Wenn op de Stangn de Hamer fleit.

Nu schenkt mal in un stöt mal an!
De Hamersmid dat is en Mann! —
Weer he ni dar, wat denn damit?
So weer dat Isen wenig nütt.

Wa gung't den brawen Handwarksmann?
Wat fung he ahne Isen an?
Wat schull dar ut de Sniders warrn,
Wenn se nich isern Nadels harrn?

Digitized by Google

Un harr dar ni de Bur op't Feld
Dat Iſentügg fær't leewe Geld,
Womit he grabn un hacken kann,
So weer he en verlaren Mann.

He brukt de Plog, he brukt de Egg,
Sunſt gung em't mit de Weerthſchap ſlecht,
He brukt den Spaden, um to klei'n,
He brukt de Leh, um Korn to meih'n.

So ſmölt dat denn un ſmëdt dat denn!
Un arbeidt friſch un röhrt de Hänn!
Un makt, wat nöſt de Bur beſtellt,
An Reitſchapstügg fær Hus un Feld!

Doch nümmer makt en Sawel mehr!
Dat gifft noch Wunn genog umher, —
Gifft mennig Een ahn Fot un Hand,
Un Mennig flöppt in'n deepen Sand.

Keen Flinten mehr un keen Kanon!
Wat ſchüllt wi mit de Waffen do'n?!
Wi hebbt't wul hört, waſück ſe dräehnt,
Un wa de Stackelsmenſchen ſtäehnt! —

Digitized by Google

Wi leebn, wat Een man liden kann! —
Drum ſchenkt mal in un ſtöt mal an!
Op Völkerfrëd un Eenigkeit
Vun nu an bit in Ewigkeit!

Un nu betalt wi ſmuck de Zech,
Un makt na Hus uns op 'n Weg!
Un ſett uns dal, de Leh to haarn —
Morrnfröh geiht't tidig in de Aarn! —

Digitized by Google

De Morgensteern.

Ei süh! gun Morgn, Herr Morgensteern!
Wo wullt du denn all hin spatzeern,
Du in din helle Himmelsdracht,
In all din golden Luckenpracht,
Mit Ogen rein so klar un blau,
Noch natt vun'n blanken Himmelsdau?

Hest meent, du weerst dar ganz alleen?
Oho! wi hebbt di lang all sehn!
Wi meiht wul all en halwe Stund;
Fröh opstahn makt de Glieder sund,
Makt frischen Sinn un fröhlich Blot,
Denn smeckt de Supp Een mal so got.

Dat gifft wul Lüd, de snarkt noch lud
Un künnt nich ut de Pug herut,

Digitized by Google

De Meiers un de Morgenſteern
Staht tidig op un röhrt ſick geern,
Un wat man Morgns Klock veer all deit,
Dat makt Een Abnds Klock nëgn noch Freud.

De Vagels bünd doch ock all da
Un ſtimmt ehrn lüttjen Snawel ja,
Un op'n Bom un achter'n Wall
Dar ſät ſe ſick gun Morgen all,
De Holtduv lacht un kollert lud,
Un ock de Bëdklock is all 'rut.

„So hölp uns Gott un gëv uns denn
„En guden Dag, en fröhlich Enn,
„Wi bëdt dar um en chriſtlich Hart,
„Un wat dar nöſt ock kummt un ward,
„Wer dat man hett, de litt keen Noth,
„Fëert Annre ſorgt de leewe Gott."

Weeſt, Jakob, wat de Morgenſteern
An'n Himmel ſöcht? — man ſeggt't ni geern!
He hett en lüttjen Steern opt't Korn
Un is verleevt bit an de Ohrn,
Doch meent ſin Moder, 't is ni gut,
Un pannt em in un ſchellt em ut.

Digitized by Google

Un darum löppt he denn en Stot
Vör Dag all 'rum in't Morgenroth
Un söcht un söcht dar na sin Steern
Un möch em küssen gar to geern,
Un möch em seggn: „Ick bün di gut!
„Du büst min allerbeste Brut."

Doch is he ëben meist darbi,
So kummt de Moder ock all, süh!
Se röppt den Unart achterna,
Ja, rop man los! he's ni mehr da.
Nu flecht se sick en Kranz in't Haar
Un wascht ëhr golden Ogen klar.

Un kummt se denn tonösten an,
So löppt he likenbleek darvan
Un röppt wul noch: „Lëv wol, lëv wol!
„Mi is, as wenn ick starben schull." — —
Nu, Morgensteern, is't hoge Tid,
Din Moder is all ni mehr wit.

Dar kummt se all, süh dar, süh dar!
In all ëhr Pracht so hell un klar,
Se stickt ëhr golden Strahlen an,
De Karkthorn warmt sick all daran,

Digitized by Google

Un wo se fleegt so lis' hindal,
Dar lëvt un lacht dat alltomal.

De Abbar fangt to klappern an,
Nu hör, wa he't verdeuwelt kann!
De Schossteen dampt dar all op't Hus,
Un hörst du, wa dat Mælnrad sust?
Un wä in'n düstern Bökenwold
De Holtlüd all to holten holt?

Wat kummt denn dar in'n Morgenstrahl
Mit Dok un Korf de Wisch hindal?
Dat bünd de Dierns so slink un roth,
Se bringt uns all uns' Morgenbrod,
Un Ann-Marie is ock darbi,
Se lacht dar all vun feern na mi.

Wenn ick de Sünn ëhr Jung ock weer,
Un Ann-Marie de keem darher
In't Morgenroth, — ick leep ëhr na,
Un gung't ock ut'n Himmel, — ja!
Un schull min Moder noch so vël,
Ick kunn't ni laten, miner Seel!

Digitized by Google

De Spatz an't Fenſter.

Segg, Kind, wat hett de Spatz wul ſeggt?
Wat kikſt mi an? fallt di't nich in?
He ſä: „Ick bün de Herr in't Dörp,
„Dat eerſt' un beſte Korn is min."

Un as de Harſt den Summer hal,
Wat hett min Spatz, de Prahlhans, da'n?
He hüpp herum und ſammel Kröm,
Sunſt weer he hungrig ſlapen gahn.

Un as de Winter deck dat Land,
Wat de' min Spatz in all ſin Noth?
He keem un tick an't Fenſter an
Un bettel um en lüttj' Stück Brod.

„Ach, Moder, hal em wat, he früſt."
Hett noch keen Il, lat em man ſtahn;
Segg, fallt di bi den Spatz nix in?
Meenſt ni, dat kunn di ock ſo gahn?

Digitized by Google

Kind, büſt du glücklich, geiht di't gut,
Segg nich: ick bün en riken Mann!
Un ĕt ni Braden alle Dag!
Kummt anners, ehr du denkſt daran!

Ĕt nich alleen de Köſt vun't Brod,
Wĕs ni ſo krüſch un lat dat Öhrn!
Dat's ſo din Wies, — dar kommt en Tid,
Da neehmſt du ock de Kröms wul geern.

En blaue Mandag wahrt ni lang,
De Wĕk de hett noch mennig Stunn,
Un mennig Wĕk löppt hin dĕr't Dörp,
Bit endlich unſe Tid verſwunn.

Un wat man in ſin Vĕrjahr lehrt,
Dat ſitt dar faſt un geiht ni 'rut,
Un wat man in ſin Summer ſpart,
Dat deit Een in ſin Harſt noch gut.

Kind, denk daran un hol di brav!
„O Moder, ſüh! de Spatz will weg!"
So lop un ſtreu em Arfen hin,
Denn blifft he wul, wat ick di ſegg!

Digitized by Google

De Karfunkel.

Wenn de Vader ſick ſnitt ſin Toback, ſo kikt em Maria
Fründlich un bedwiſ' an: „Vertell uns en Stückſchen, o
Vader,
Weeſt wul, ſo wedder as letzt, wo Anna-Maleen bi in'n
Slap full!“ —
Un ſo rückt ſe denn nu an't Licht heran mit de Spinnräd,
Anna-Maleen un Marie un Trin' un ſmërt ſe mit Speck-
ſwart,
Spannt de Snorn darum un tuxt enanner an'n Aermel.
Un lüttj Jakob de nimmt en Handvull Beſen und ſett ſick
Dicht an'n Lüchterſtock hin und ſeggt: „De will ick mi
utpuln.“
Awers de Hans-Jörn de liggt, ſo lang as he is, ëwer'n
Kachlavnd,
Kikt dar vun baben hindal und denkt: „So hör ick't am
beſten

Un bün Rüms nich in'n Weg." — Un as den Toback
ſick de Vader
Snë'n un ſick ſtoppt in de Pip, ſo höllt he ſe ünner de
Thranlamp,
Suggt und ſuggt, bit ſe brennt, un drückt dat Für mit'n
Dum in,
Knipps! is de Deckel darop. — „So will ick en Stück-
ſchen verſöken",
Seggt he und ſett ſick torecht, „doch mët jüm ördntlich
mi ſtill wë'n,
Hört jüm! ſo lang ick vertell; — un du, dar baben, du
Fulpelz,
Pack di vun'n Aven hindal! heſt wedder nargns nich en
Platz wußt?
Stick di de Hawer? un ſehnſt di ock wul na ſo'n Kar-
funkel?
Wenn't denn man ſo Een nich is, as den hier, den ick
in'n Sinn heff!

Hört, ick weet dar en Stëd, dar geiht keen Plog un keen
Egg ni,
Struk an Struk ſteiht darop un nix as giftige Krüder,
Slangkrut, Brummbein un Dorn, un keen Droſſel ſitt
dar to fleuten,
Un keen Meſchen to ſingn, keen Summervagel beſöcht ſe;
Breede Prückels alleen, de ſitt dar un lurt mank de
Knaken.

Digitized by Google

Tappſig is he ni wë'n, ſo ſät de Lüd wul, doch weer he
Flidig to Weerthshus gahn, un œwer Bibel un Pſalm-
bok
Harr he de Kaarten ſett des Sünnabnd-Abnds un des
Sünndags.
Flöken harr he jüm kunnt, — — en Hex in'n ſottigen
Schoſsſteen
Harr ſick daröwer verfeert un de Steerns an'n Himmel
harrn bëwert.
Malinſt hett dar in'n Krog ſo en Jäger, en ſchwäwigen
Grönrock
Tokikt, jüſt as he ſpëlt, un wa mit Trumfen un Flöken
Stich um Stich de Michel verlor un ſin prächtigen Dalers.
„Töv, di will ick wul krign!" hett liſen ſmuſtert de
Grönrock,
„Du verlöppſt mi ni mehr!" un as he't ſachen ſo
mummelt,
Hett de Krögerſch dat hört un dacht: „Dat is wul en
Warwer!"
Doch en Warwer? — ja proſt! — jüm ſchüllt't wul
nöſten to hörn krign,
Wenn man de Michel eerſt friet un Hab un Gut eerſt
verlumpt hett.
Nu, wat het dar wul dacht de Kœthnersdochder? de harr ja
Hand em un Jawort gëbn, doch nich ut Leevd' fër den
Michel,

Digitized by Google

Nē, ut Leevd fær de Oln, de hebbt't ja ēben so hebbn wullt.
Sülwigen Abnd noch to Hus gung to Bett se mit sware Gedanken,
Sülwige Nacht hett se drömt un hett en grēsigen Drom hatt.
Nu, wat hett se denn drömt? — se leep dar hin op de Landstrat,
Keem dar en Wiv in de Mōt, en ole schietige Taterſch;
„Helligenbiller to Kop, lüttj Moder? — lat mi een afkrign,
„Süh, ick bün ja en Brut, vellicht hett't gude Bedüdung!" — —
Langsam schüttel den Kopp de Olſch un lang ünner'n Platen,
Keem mit en Handvull Biller un sā: „Dar, teh du di sülbn een!„
Un as se't deit nu un tüggt, sünd't luter schietige Kaarten.
„Kreegst dar en Ruten-Esch? — — dat bedüdt en roden Karfunkel,
„Is dar de best' nich in't Spill.„ — „Ja richtig!" seggt se, „den heff ick!"
Wedder seggt nu de Olſch: „Min Dochder, teh man noch eenmal!
„Hest dar en Sēben-Krüz?" — „Ja richtig!" stēhnt se mit Angsten;
„Tröst di Gott! teh anners! — dat kann noch bēter tolezt kam.

Digitized by Google

„Kreegſt dar en blödig Harten? — „Ja richtig;“ ſeggt ſe vull Grëſen;
„Nu noch eenmal! vellicht, de letzte ward noch en Glücks-kaart!
„Heſt dar den Spaden-Bur?“ „De is't wul, — ſeht man mal fülbn to!“
„Ja, du heſt em fërwahr! tröſt Gott! — de ſchüffelt di ünner!“ —
Dat weer de Drom, den ſe harr, un lud un ſwar hett ſe ſlapen!
Trina, Trina, heſt du't bedacht, un likers noch neehmſt em?!
Ja, ſe hett't ja ock mußt un ſeggt: „In't Herrgottes Nam denn!
„Na de ſëben in Krüz un na de blödige Harten
„Kummt min Hölp wul toletzt un ſchüffelt mi nöſt in de Eer 'rin!“

Erſt dar gung't noch ſo ſo; — Biſchuerns hett wul de Michel
Sapen und ſpëlt in de Nacht un flökt un ſin Trina bedröv makt,
Faken doch de' em't wul leed, denn bë he biſchuerns mit Thran ër
Lud um Vergëbung darum. — Un malinſt ſä he: „Nu will ick
„Akkodeeren mit di un will de Kaarten verflöken;

Digitized by Google

„Schall de Deuwel mi haln, ſobald en Kaart in min Hand kummt,
„Awers in't Weerthshus gah ick! — dat will ick! — dat kann ick ni laten;
„Ween un hul, wenn du wullt! — ick mutt't! — ick kann di ni hölpen!“ —
Het he dat Erſt ock ni holn, he heel deſto bëter dat Anner,
Keem he in't Weerthshus 'rin, ſo ſeet da min borſtige Grönrock
All ſett Drütt achter'n Diſch un miſch de Kaarten un reep em:
„Steihſt mit in, Kammerad? — ſo kumm! wi wüllt mal Een maken!“
„Ick ni!“ ſeggt dar de Michel, „He, Krögerſch, lang mi en Snapps her!“
„Du ni?“ ſeggt dar de Grön, „ei wat! — ſo kumm man tonöſten,
„Wenn du den Snapps eerſt in't Liv, — wi ſpëlt ja um Nix mitenanner!“
„He“, denkt de Michel bi ſick „mi dünkt doch, wenn dat um Nix geiht,
„Is't ock eegntlich keen Spill!“ — un ſett ſick dal bi den Grönrock.
Süh, dar kummt dar en Kind, en luckigen Kruskopp an't Fenſter:
„Meiſter Michel, mal ëbn op en Wort! — din Trina de ſchickt mi!“

Digitized by Google

„Schick se wedder, un gah! — ick weet all, wat se in'n Sinn hett!
„Wer spélt ut? — un wat is dar Trumf? — un stéken den Ruten! —
„Rapps? vun baben darop!" — Dar seggt de Gröne: „Du Glückskind!
„Möchst nich mal um en Schüllnk?" — — „Dat is ja dat Een as dat Anner",
Denkt de Michel, „un Spill is Spill! minwégen, man los denn!"
„Kumm doch!" röppt dat Kind un kloppt dar buten an't Fenster,
„Blots op en eenzig Wort!„ — — „Ach, pack di!" — seggt he, „un lat mi!
„Kleewer-Bur op'n Disch! — un Spaden! noch mal en Spaden!" —
Un so geiht't vun en Schüllnk bit endlich herop na en Daler.

As se nu gaht, seggt de Grön: „Hör, Meister Michel, ick kann di
„Op de Stéd ni betaln, — ick gév as Pand di den Rink hier,
„Nimm em, bit ick em lös! — dar in den roden Karfunkel
„Sitt noch en heemliche Kraft; — o, kik doch, wa he di anblitzt!"

Digitized by Google

Wedder kloppt dat un röppt: „O, Michel, kumm, eh't to lat is!„ — —

„Snickſnack!“ ſeggt dar de Grön, un „lat em, wenn he ni gahn will!

„Dar! nimm du man den Rink! — un wenn du tonöſt mal keen Süſſelnk

„Geld in'n Koffer mehr heſt, un nargns, — he kann di wat ſchaffen!

„Stickſt du den Rink an de Hand, un langſt dar blots in en Sack 'rin,

„Heſt en Preußen bi'n Kopp! dat ſilt ni. wat ick di ſeggt heff!

„Blots op'n Fierdag ni, dat will 'ck noch eben di raden!

„Brukſt mi wider tonöſt, ſo rop man jümmers, — ick hör di!

„Vizli Puz is min Nam, un ick heff de Ohrn op'n Placken!“

Awers bideſs ſitt alleen de Fru un weent dar vör Kummer,

Lêſt wul en Stück in de Bibel un in en paltig Geſangbok,

Un de Michel, de kummt un bollert: „Finn ick all wedder

„Di bi't ewige Bëd'n! — wat ſittſt to liern un to hueln?

„Süh mal her, wat ick wunn! — Juchhe! en roden Karfunkel!“

Digitized by Google

Kreeg de Trina en Schreck! — — — „O, Jesus!“
seggt se, „wat seh ick!
„Dat is nümmer wat Gud's!“ — — un darbi fallt
se in Ohnmacht. — —
Weerst, arm Trina, du man din Lëbdag nümmermehr
opstahn,
All din Kummer un Leid, un Gram un Qual vun to-
nöften,
Weerst du los mit en Mal un harrst dat ruhig ver-
slapen! —

Däglig slimmer nu ward't, op alle Marken flankeert he,
Jümmers mutt he darhin, — un kummt man mal in
en Weerthshus,
Klock um twölf in de Nacht, to Middag oder to Abend,
Sitt de Michel all dar un mischt un bedrüggt mit de
Kaarten.
So verwillert sin Kind, sin Reitschap swinnt, un de
Koppeln
Kamt na de Reeg op de Bol, un de Fru vergeiht dar
in Sorgen,
Kummt he denn ëben na Hus, gifft't patzige Reden un
Antwort,
„Kummst, du Lump?!“ — un wat se wul seggt, —
un dun un besapen
Flökt de Michel un prügelt sin Fru; — nu mutt he na'n
Preester,

Digitized by Google

Nu vær't Amt, un tonöſt as Straf en bëten in't Stock-
hus,
Slimm all herin, doch ſlimmer herut, — dar kummt all
de Puzli,
Piſſelt em liſ' wat in't Ohr un jagt dar de Gall em in't
Blot 'rin!

Sæben Jahr gung dat ſo! — dar bröch de Puzli em
malinſt
Wedder herut ut'n Thorn, un „Hallo! nu gat wi in't
Weerthshus
„Eh du de Prügels ſo friſch na Hus bringſt, de ſe di
gëbn hebbt;
„Wat din Olſch di ock kakt to'n Willkomm, ward dar nich
anbrenn.
„Hör, du durſt mi fërwahr; un wenn ick't bedenk, warr
ick giftig,
„Wa di't geiht, un waſück din Fru di dat Lëben ver-
bittert,
„So en Mann, as du büſt, de des Tags ſin Daler ver-
do'n kann.
„Glücklich büſt du in't Spill, — doch na en leidiges
Sprüchwort,
„Mit de Fru, as ick meen, — dar heſt du't jämmerlich
drapen.
„Weerſt noch lerrig un los, ſo lëvſt du ruhig in Frëden!

Digitized by Google

„Ja, dat quält di wul facht, — man süht't, wa de Adern
di opswillt.
„Drink noch en düchtigen Sluck! — dat köhlt un nimmt
di de Hitten!" —

Awers de Fru dar to Hus, de sitt bidefs op de Bank
wul,
Fohlt de Hann wul un kikt mit natte Ogen na'n Himmel.
„Söben Jahr un söben Krüz!" — so weent se
barmhartig,
„Allens kummt, as se sä, un Gott in'n Himmel mag't
enden."
Seggt't un nimmt dar en Bok und bëdt in Dodesge-
danken.
Jüst störrt Michel herin in de Dör un fürchterlich
brüllt he:
„Sittst all wedder un bëdst? un hulst, du falsche Ka-
nallje?!
„Bra' de Katüffeln mi op!!" — — se seggt: „dar is
ja keen Für mehr."
„Bra' se!! — — segg ick di, Wiv! — ick dreih dat
Mes di in't Liv um!" —
„Leewer hüt noch as morgn! — du bringst mi likers
um't Lëben,
„Eenerlei, as du't deist! — dat Kind, dat hest mi all
dot makt!" — —

Digitized by Google

„Di ſchall de Dunner un Blitz! un duſend Deuwel un Satan!“ — —

Seggt't un ſtött dar — un dröppt; — — un ſinnlos ſackt ſe tohopen.

„O, min blödiges Hart!“ ſo ſtöhnt ſe noch, as ſe umfallt.

„Kumm Spa'n-Buer, dat's ut! dar heſt mi! — — ſchüffel mi ünner!“ — —

Nu de Michel ut't Hus, un achteran em dat Grēſen,

Wit in't Feld, — — un de Eer de bēvt, — dat raſſelt in'n Nœtbuſch.

„Vizli Puzli, ach hölp! ach hölp mi!“ — — röppt he, — de Puzli

Steiht dar achter de Büſch un kummt un fragt em: „Wat feilt di?“

„Stok min Trina in't Hart, — — ach hölp un ra', wat ick anfang!“

„Dat is Alles?!“ ſeggt de Puz, „un darum heſt mi ſo bang makt?

„Kreeg di en Schreck, dat ick meen, wat Wunners müſs dar paſſeert wē'n?

„Narr, nu kannſt du in't Land ni blibn, dat kunn di Verdruß gēbn!

„Is ni da günnert de Strom? — ſo kumm, ick gēv dat Geleit di,

„Sühſt? an't Öwer den Kahn?! —“ Nu ſett ſe günnert herœwer,

Digitized by Google

Haſtig æwer de Grenz, — dær't Feld. — — In't een-
ſame Weerthhus
Brennt dar en Licht. — Man herin! mi ſchall verlangn,
wat dar los is;"
Seggt de Gröne, — „wer weet. — du kannſt di de
Grilln dar verdriben!"

Awers in't Weerthshus ſitt dar tohop noch de laten
Geſellen,
Un vun Bærn geiht dat los mit Kaartenſpëln un mit
Supen.
„Krüz is Trumf! — un noch mal! — un noch mal! —
un kennt jüm ock de da?
„Stëken! — un noch mal en Trumf! — un noch mal
ſtëken dat Hart da!"
Halwig twölf is de Klock. Lett denn de Jung mit de
Lucken
Gar nich wedder ſick ſehn? — në gar nich wedder! —
un Michel,
O, wa ſpëlſt du verkehrt! hier, noch mal ſtëken dat
Hart da!
Un dat ſnitt em de Seel, un alle Mal, wenn he ſtëken,
Kümmt de Gröne damit — un ſmitt en heemlich en
Glup to.
Neeg de Wiſer bi twölf; un jümmers ſlechtere Kaarten
Spëlt he, jümmers nu ſlechter un ſchrifft toletz mit de
Kridd all.

Digitized by Google

Dar fleit't twölf! — un nu langt he, den ſmucken Rink op'n Finger,
Friſch in de Taſch ſick un röppt: „Hallo! wer weſſelt en Daler?!"
Slechtes Sülwer, o weh! — he langt in glaſige Stücken,
Deit dar en ängſtlichen Schrei un kikt mit Grun na den Grönrock.
Awers de Puzli de drinkt ſin Snappsglas lerrig un mummelt:
„Michel, kumm nu herut, de Krogwerth möch ins to Bett gahn!
„Kummt wul ock hüt noch Beſök, — ſe hebbt ja en luſtigen Fierdag.
„Is't ni de Ludwigsdag, de fiefuntwintigſte? — Michel, — —
„Dreih, ſo vël as du wullt, an'n Rink, du kriggſt em ni 'rünner!" —
O, wa de Michel di lur! — he ſä: „en luſtigen Fierdag?!" — — —
O, wa he klemm mit de Föt ſick faſt, dar ünner an't Diſchbeen!
Doch wat hölp't op de Läng un nützt?! — mit Angſten un Bëben
Kummt he tohöchen un ſeggt keen Wort, un ſe gaht mitenanner; —
Vër de Gröne vëran, un ſtuv darachter de Michel,

Digitized by Google

Ëbn as en Kalv, dat dar folgt den Slachter hin na de Slachbank
Wul so riklich en Schuß vun't Weerthshus steiht dar de Puzli,
„Michel," seggt he to em, kik hin! keen Steern nich an'n Himmel!
„Süh, de Himmel de hangt vull Wulken, æwer un æwer!
„Nargns en Luft un en Lud! un süh, dar röhrt sick keen Blatt ni!
„Un du büst mi so still. — Ick löv færwahr, dat du bëdn wullt.
„Oder makst du de Rëken un is di dat Lëben verbittert?
„Na, as du meenst, denn man to! de Wahl de is ock so swar ni.
„Süh, dar hest du en Mess! dat köff ick frisch op'n Jahrmark,
„Sni' de Gurgel di af, do't sülbn, denn sparst du dat Drinkgeld!" —

So het't de Vader vertellt, un mit engbossigen Athen
Seggt de Moder tonöst: „Büst klar? so mak mi de Dierns doch
Ni so grulich un bang! dat bünd ja dochen man Märken!" —

Digitized by Google

„Ei, ick bün ja all klar!“ seggt nu de Vader, „dar liggt he
„Mit sin Rink in de Dorns, un nargens singt dar en Drossel.“
Awers Maria de seggt: „ach Moder, lövst, dat wi bang sünd?
„Meenst, ick mark dat ni forts, wat he meen, un watt he wul seggn will?
„Ja, de Puzli, de Grön', dat is de böse Versuchung.
„Lockt se nich ock uns All un föhrt dar in Sünden un Elend,
„Wenn wi Menschen ni bëdt, un ni folgsam sünd un ni arbeidt!
„Un dat luckige Kind, dat dar warnt, dat is dat Gewëten.
„O, ick kenn ja so gut min Vader un kenn sin Gedanken!“

Digitized by Google

De lüttje Hex.

Ick sett mi op de Snidbank hin,
Um blots för Tidverdriv to sni'n,
Dar keem en lüttje Hex un seggt:
„Gott hölp!“ un „snitt dat Mess ock recht?“

Un „Guden Dag!“ un wat noch mehr;
Ick keek to Höch un sä to ehr:
„Kunn böter sni'n;“ — un „groten Dank;“
Op eenmal wurr dat Hart mi krank.

Un wupdi! weer se ni mehr da; —
Ick op un forts ehr achterna;
Ick leep un reep: „Lüttj' Hex, kumm her!“ —
Weg weer se, — un keen Antwort mehr. —

Sitdem is't ock mit't Eten ut,
Weer't noch so so schön un noch so gut;
Un bünd de Annern slapen gahn,
Hör ick des Nachts de Klock noch sla'n.

Digitized by Google

Un wat ick do', dat hett keen Schick,
Mißglückt, — un alle Ogenblick
Dër'n Kopp de lüttje Hex mi flüggt, —
Un wat ick snack, is dummes Tügg.

Dat's wahr, se weer so smuck un schön,
En Engel harr sick d'rin versehn!
Wa hett se ock so leevlich seggt:
„Gott hölp!" un „snitt dat Mess ock recht?" —

Ach, keem se man noch eenmal 'rin,
Un seeg, wa ick elennig bün! —
Weg flog se ëwer Stock un Steen,
Ick heff se nümmer wedder sehn.

Wer seggt mi nu, wonëm se geiht,
Un wo ëhr Moder hüsen deit?
Ick lop un sök so vël ick kann,
Vellicht drap ick se wul noch an.

Ick lop un sök Dörp ut, Dörp in,
Bun Hus to Hus, min Hex to finn,
Un wenn mi't likers doch ni lückt,
So warr ick noch tolezt verrückt!

Digitized by Google

De Mann in'n Mand.

„O, Moder, kik! — wat is in'n Man'?"
Na, sühst denn ni? — en Mann!
„Wahrhaftig ja! — ick seeg em stahn,
„He hett en Kittel an.

„Wat makt he denn de heele Nacht?
„Un hett he gar keen Bett?"
Ei, süh, — he snört en Büscherdracht,
Un ëben dreiht he'n Wedd.

„Weer ick de Mann, so keem ick an
„Un de't in unsʼ Revier!" —
Ei, weest du nich? — de dare Mann,
De is ja nich vun hier.

Digitized by Google

Un meenſt, he is ſo frie, as du? —
He de' dar mal nix Gu's,
De Muſchü Blix, — dar ſitt he nu
Hoch babn in't Arbeitshus.

„Wat hett he denn fær Böſes da'n?
„Wa heet he? — weer he'n Deev?" —
Ei, Dieder heet de Mann in'n Man',
He weer en groten Sleef.

Dat Bëden, dat weer ni ſin Sak,
Mit't Arbei'n harr't keen Il,
Un wenn de Menſch ſo gar nix makt,
Denn kriggt he Langewil.

Un ſeet he ni bi'n Vagt in't Lock,
Weer't heele Dörp in Gru'n,
Denn dreev he 'rum an'n Bettelſtock
Un ſop ſick dick un dun.

„Wo kreeg he awers denn dat Geld
„To ſo en Lëben her?" —
Du Narr, he neehm in Hus und Feld,
Wo wat to nëhmen weer.

Digitized by Google

Des Sünndags inſt, dar ſteeg he mal
Ganz tidig op'n Tritt
Un lang dat Bil vun'n Nagel dal
Un leep to Holt darmit.

Un hau de ſchönſten Eeken af,
As weer't man ſo nix Gu's,
Un drog ſe fort un leep in'n Draff
Un weer all meiſt to Hus.

He wull noch ëben œwer't Stegg,
Dar röppt't mit eenmal lud:
„Nu, Dieder, geiht't en annern Weg,
„Nu kumm man, — nu is't ut!"

Un wupdi! is keen Dieder mehr,
Keen Dieder nargns to ſehn,
Un nümmer kummt he wedder her,
Un ſteiht dar babn alleen.

Dar haut he nu de Eeken um
Un pußt vœr Küll de Hänn
Un dreiht de Schech un Wedden 'rum,
Un't Supen hett keen Enn.

Digitized by Google

So geiht't den armen Dieder nu,
So büßt he nu ſin Sünn! —
„Gott Lof un Dank, leev Moder, du,
„Dat ick keen Dieder bün!“

So wahr di vêr de böſen Dingn,
De bringt di Noth un Plag; —
Weſ' brav! — des Sünndags hê' un ſing,
Un ſchaff di Warkeldag.

Digitized by Google

De Markwiwer in de Stadt.

Dar kam ick ëbn vun'n Rathsherrn 'rut
Dat's wahr, dat füht dar prober ut,
Doch feilt dar ock noch Dit un Dat, —
Ehr eenzig Kind, dat ſtotter,
„Kopt Botter! ſöte Botter!"
So's ëwerall doch wat!

Fërwahr, man meent wul, in de Stadt
Is Alles ſo ſauber un ſo glatt;
De Herrn de lëvt in Sus und Brus,
Un doch is't ni geheuer,
„Kopt Eier! friſche Eier!"
Biſchurns in't ſmuckſte Hus!

Un mutt man ock mal friſch an't Wark,
So föhlt man ſick doch mal ſo ſtark

Digitized by Google

Wo buten ſtrahlt de Sünn vun Feern,
Un Blom un Büſcher rüken,
„Kopt Küken! junge Küken!“
Un Abnds bi Mand un Steern.

Kummt denn des Morgns de junge Dag,
So is't doch ock en wahre Pracht,
De leewe Gott, man ſchull wul meen'n,
De ſteeg hindal vun'n Hëben,
„Kopt Sëben! nie Sëben!“
Un leet ſick richtig ſehn.

De Vageln denkt wul ëben ſo,
Se ſingt vergnögt ëhr Leed darto
Un ropt: „Herrgott, Dich loben wir!“
Herop in'n blauen Himmel;
„Schalotten, Dill un Kümmell!“
Ja, man verglupt ſick ſchier!

Wa ward Een denn vergnögt to Moth!
Wa ward Een denn dat Hart ſo grot!
Un ſüht man denn de Morgenpracht,
Dat Blitzern un dat Blinken,
„Kopt Schinken! fetten Schinken!“
So bëdt man ſtill un ſacht.

Digitized by Google

Dar günnert, bi de grote Dör,
Dar hebbt se noch de Laden vör,
Un li't noch op de fule Sit
To slapen un to snarken,
„Kopt Schüffeln, Mulln un Harken!"
Un wi marscheern all wit.

Se weet dat wul, dat is en Schann,
Se reist ock noch för Spaß to Lann
Un drinkt de Melk, warm vun de Koh,
Un gaht in't Gras spatzeeren,
„Kopt Beeren! Tüterbeeren!"
Un lopt sick möd darto.

Un dochen meent dar so en Herr,
He weer wul noch wat Wunners, wer, —
Un glupt Een dör sin Brillnglas an,
As wull he Een versnappen,
„Kopt Krabben! frische Krabben!"
Min Hans, is ock en Mann!

Rik sünd se sacht, — dat löv ick wul,
Un hebbt dat Geld bi Tunnsäck vull;

Digitized by Google

Mi is en Schüllnk all bannig rar,
Se tellt se sacht na Tuten,
„Kopt Stuten! warme Stuten!"
Un met' se kannwis' gar.

Un denn, wat wul dat Êten gellt!
Gewiß dat Beste vun de Welt,
Pasteten, Koken, Fleesch un Fisch,
Un Torten un Makronen,
„Kopt Bohnen! gröne Bohnen!"
Gelht knapp all op'n Disch.

Un recht eerst all den Staat! nu kik!
Herrje, wa gaht de Menschen pük!
Wa sin is so en Rock! — süh her!
Ick wull, se wulln mal tuschen!
„Kopt Kruschen! frische Kruschen!"
Geev min ehr gliks dafær.

Un dochen deit Een't hartlich leed,
Wat nützt dat Êten un dat Kleed?
Dat smeckt un freut se dochen ni!
Se lêvt in Qual un Sorgen;
„Kopt Melk, frisch vun hüt morgen!"
Un glücklich sünd se ni.

Digitized by Google

Në, dat de leewe Gott erbarm!
Denn bün ick doch noch leewers arm!
Un léewers nix, as rik un krank,
Dat kannſt mi ſéker löben!
„Kopt Röben, gële Röben!“
Man kummt ock ſo wul lank.

Nu ja, un is't denn hier mal ut,
So geiht't uns ock dar günd ſacht gut;
Un ſchient dat lezte Morgenroth,
Lat't Gott in'n Himmel maken!
Verköfft ſünd all unſ' Saken!
Fér hüt is wedder Brod!

Digitized by Google

De alltid fröhliche Tabacksmöker.

In't Vœrjahr.

Böm vull Blom, — de Quellborn springt,
Dusend! wa de Vageln singt,
Nix as Freud un'n fröhlich' Moth,
Në, wa smeckt de Pip Een got!

In'n Summer.

Vulle Ahrn, wonëm man geiht,
Böm vull Appeln, wo man steiht,
Un en Hitten un en Gloth!
Likers smeckt de Pip Een got.

In'n Harst.

Kunn de Welt wul bëter sin? —
Mit sin Druben, mit sin Wien
Quickt de Harst min lustig Blot,
Un min Pip, de smeckt so got!

Digitized by Google

In'n Winter.

Winterstid, o ſchöne Tid!
Nix as Snee vun wit un ſit;
Öwer't Dack un op'n Hot.
Recht eerſt ſmeckt de Pip Een got!

Digitized by Google

De Summerabnd.

O füh, wa is de Sünn ſo möd!
Un wa ſe döer' de Büſcher glöht!
O füh, wa Strahl op Strahl verglimmt,
Un wa ſe all ehr Snuppdock nimmt,
En Wulk mit blau und roth vermiſcht,
Un ſick darmit de Backen wiſcht!

Dat's wahr, ſe hett en ſlimme Tid,
Vör alln anjetzt, — de Weg is wit,
Un Arbeit giff dat nog för ehr
Döer' Hus un Feld un rundumher;
Na Licht un Warm tracht Allens hin
Un bedt darum de golden Sünn.

Se kreeg de lüttjen Blom tofat
Un ſett ſe in ehrn Sünndagsſtaat,

Digitized by Google

Se hett lüttj' Imm to drinken gëbn
Un fragt: „Wullt ock noch mehr to lëbn?"
Un keem en Käfer achteran,
He kreeg ſien Drüppen ock darvan.

Un mennig Sluv de hett ſe pahlt
Un hett darut dat Saatkorn halt,
Un ſtreu dat fër de Vageln hin,
Wa hebbt ſe luſtig ſmauſt darin!
Wa hebbt ſe ſick den Snawel wett!
Un hungrig gung Keeneen to Bett.

Un leet ſick wo en Kaſsbei ſehn,
Dar farv ſe ëhr de Backen ſchön;
Un wo in't Feld de Ahren hangt,
Un wo an'n Pahl de Druwen rankt,
Dar harr ſe Allens gliks bi'n Kopp
Un hung dar Blom un Bläder op.

Un op de Bleek, wa hett ſe ſchafft!
Wa hett ſe ſtrëvt mit alle Kraft!
De Bleeker harr meiſt nix to do'n;
He dank ëhr ni mit „Vël Gottslohn!"
Un wo en Fru bi't Waſchen ſtunn,
Dar mak ſe't drög, de leewe Sunn.

Digitized by Google

Dat's wirklich wahr, wo rundumher
En Leh in't Feld to arbeidn weer,
Dar ſchien de Sünn, dar gung dat friſch,
Un wupdi! ſtunn vull Diems de Wiſch.
Dat will wat ſeggn, bi meiner Treu!
Des Morgens Gras, — des Abends Heu.

Drum is ſe ock ſo bannig möd
Un brukt to'n Slap keen Abendleed,
Keen Wunner, wenn ſe ſweeten deit
Un möd un ſlaprig wider geiht;
Nu kikt ſe ſick noch um un lacht,
Un ſeggt uns liſen: Gude Nacht!

Un wupdi, is ſe ünnergahn,
Un ſüh, dar babn an'n Thorn, de Hahn,
De kikt ehr achterna in't Bett,
Du Nëſwis, dat is gar ni nett!
Dar hett he't weg! ei, ſüh man mal,
Se tüggt den roden Vörhang dal.

De gude Fru, ſe kann Een durn!
Se hett doch ock ehr Leid biſchurn.
Se lëvt dar mit ehrn Mann ni gut,
Kummt ſe to Hus, ſo geiht he ut;

Digitized by Google

Paß op! dar kummt he ëben an
Un pliert dar bleeklich dër de Dann.

Wa he ſick lank makt, ei, nu ſüh!
He trut wul ſacht den Frëden ni!
Kumm du man her! — ſe is all weg,
Is all to Bett, wat ick di ſegg!
Dar ſtiggt he 'rop un kikt hindal
Nu gröt de Pögg em alltomal.

Ick denk, wi gaht nu ock to Bett,
Un wer en gut Gewëten hett,
De brukt to'n Slapen ock keen Leed,
De Arbeid makt vunſülbn all mëd;
Vundag gung't arig ſtramm in't Hau!
Nu gëv uns Gott en ſanfte Rau!

Digitized by Google

De Moder op'n Wihnachenabnd.

He flöppt, he flöppt! dar liggt he as en Graf!
Du lüttje, föte Engel, du,
Ligg du man ſtill un ſlap in Ruh,
Gott günnt di't ock in'n Slap, wat ick di lav!

Warr jo ni wak, warr jo ni wak!
Un ſeeg ni, wat din Moder mak!
Se geiht mit weeken Moderſinn
Un halt di liſ' den Dannbom 'rin.

Wat hang ick denn daran?
En Honnigkokenmann,
En lüttje Popp, en Muſchekatt,
En Hütjepërd, un ſunſt noch wat,
En ſmucke Blom, witt, roth un gël
Bun't allerfinſte Suckermëhl.

Digitized by Google

Is nog, du Moderhart!
Vël föten Kram dat smarrt.
Gëv sparsam, as de leewe Gott,
Nich alle Dag nütz't Suckerbrod.

Nu rode Appeln her,
De schönsten, de man wünschen kann,
Dar is ock nich en Placken an.
Wer hett se schöner, wer?

Dat's wahr, dat is en Pracht,
Wa so en Appel lacht!
De Suckerbecker kam mal an,
De so en Appel maken kann!
Dat kann uns leewe Herrgott man.

Wat heff ick denn noch mehr?
En Taschendok so witt un roth
Un smucke Blom darœwer sei't;
O Kind, vër bittre Thran un Leid
Bewahr di Gott, bewahr di Gott!

Wat hang ick mehr noch 'rin?
Dat Bok, min Kind, hört ock noch di,
Ick legg dar smucke Biller bi;
Gebetts bünd all vunsülbn darin.

Digitized by Google

Nu weer ick denn wul klar?
Putz dusend nē! dar fallt mi in,
En küttje Roth mutt ock noch 'rin,
Dar is se all, süh dar!

Kann wē'n, dat freut di ni,
Kann wē'n, se fleit di noch mal wund;
Doch wullt du ni, so is di't sund,
So is't ja gut fēr di.

In Gottes Namen man;
Doch Moderleev hett deepen Sinn,
Se makt dar rode Bänner in
Un smucke Sleusen an.

Nu weer he denn torecht,
Un wenn eerst morgn de Dag verstummt,
Un lis' de stille Abend kummt,
Hett Kikengeest em brōcht.

Du dankst mi ni darum,
Un weest dat ni, min Plumm,
Doch makt dat man en Freud fēr di,
So is't all dusend nog fēr mi!

Digitized by Google

Herrje! de Wächter röppt,
Wa doch de Tid Een löppt!
Man markt dat gar ni, wa se ſwinnt,
Wenn't Hart mal ſo en Nahren ſinnt!

Nu ſlap, min lüttje Graf!
Vunnacht weer't, wo de hillig Chriſt
En Kind wurr, ëbn as du dat büſt,
Warr ock ſo gut un brav!

En Frag.

Segg, weeſt du fülbn denn ock, du leewe Seel,
Wat't Wihnachtskind wul is, un heſt't bedacht?
Denkſt wul, ick ſegg di't, — un ick freu mi d'rop.

O, dat's en Engel, her ut't Paradies,
Mit ſanfte Ogen un en weekes Hart,
Em hett de leewe Gott vun'n Himmel dal
To'n Troſt un Sëgen fër de Kinner ſchickt.
He ſteiht an't Bett un höt ſe Dag un Nacht,
He deckt ſe mit ſin weeken Flünken to;
Un weiht he lif' ſe mit ſin Athen an,
Ward hell de Ogen, un de Backen roth.
He driggt ſe in Gefahren op de Hann,
Plöckt ſmucke Blom fër ſe op't gröne Feld,
Un ſteiht in Snee un Rëgn de Wihnacht dar,
So hangt he ſtill in'n Kinnerwihnachtsbom

Digitized by Google

Den ſmucken Summer in de Stuben op,
Un lacht bi ſick un hett ſin ſöte Freud,
Un Moderleevde heet ſin ſchöne Nam.

Ja, leewe Seel, un gah vun Hus to Hus,
Segg Guden Dag, un Gröt di Gott, un ſüh,
De ſmucken Wihnachtsböm verrad di't bald,
Waſück as alle Moders bünd in't Dörp.

Dar ſteiht en Bom, nē, kik doch eenmal, kik!
In alle Telgens nix as Suckerwark,
Is ni vēl nütz. De hett en narrſche Freud
An ēhr'n Jung, un will em Allens ſöt
Un leevlich maken, — deit em, wat he will.
Gēv Acht, gēv Acht, dar kummt noch mal en Tid,
So fleit ſe œwer'n Kopp de Hann tohop
Un ſeggt: „Du gottlos Kind, is dat min Dank?“
Ja, ganz gewiß, lüttj Moder, dat's din Dank!

Nu dar, — in Nawers Hus, dar is dat anners,
O, prächtig brune Bēern un welſche Nēt,
Un mennig rode Appel ut de Kamer;
En Nadelpoſ' ſogar? — will's Gott, der Herr,
Keen Nadeln in. — Bun wecken Beſſenries
En hagelnie, ſmuck vergollte Roth! — —
Süh, ſo en Moder hett ehr Kind noch leev!

Digitized by Google

Süh, so en Moder tüggt dat ördntlich op,
Un ward min Burſch mal meiſterlos un meent,
He weer de Herr in't Hus, — denn bört ſe driſt
Den Finger op un hett keen Angſt un braut
Un ſeggt: „Weeſt nü, wat achter'n Spegel ſtickt?"
Un süh, de Jung de ward en braves Kind.

Nu gaht wi wider lanks, na't neegſte Hus.
Ja, Kinner bünd dar nog, doch wo man kikt,
Is rundherum keen Wihnachtsbom to ſehn.
Kumm, kumm man fort, dar blivt wi ni geern lang!
O, Fru, wat mak din Moderhart ſo kolt?
Erbarmt di't nich, un geiht't ni dör de Seel,
Wa di de Kinner, wa din Fleeſch un Blot
Verwillern deit ahn Plög un ahne Tucht?
Un hungrig bi de annern Kinner ſtaht,
In Smutz un Utſlag, un ſo ſchu un fremd?
Un Wien un Kaffe ſmeckt di doch ſo gut! —

Doch süh, in't veerte Hus, du leewe Gott,
Wat hangt denn dar an'n grönen Wihnachtsbom?
Vël ſpitzig Loof, un blots ſo twiſchenin
En ſlechten Appel un en dowe Nöt!
Se möch wul geern, ſe hett man nix un drückt
Ehr Kind an'n Boſſen, kikt dat an un weent, —
Un Thran bringt hier de Engel för dat Kind.

Digitized by Google

O, dat is vël, dat's mehr as Suckerwark
Un Suckerarfen! — Gott in'n Himmel füht't
Un makt dar doch ut mennig arme Jung
En braven Mann, en Burvagt, oder'n Bullmacht,
Un ut de lüttje Diern en brave Fru,
Wenn't blots man nich an Tucht un Mahnung feilt.

Digitized by Google

Noch en Frag.

Un weeſt du ſülbn denn ock, du leewe Seel,
Warum du fär din Kinner wul de Freud
Doch in ſo'n Bom vull luter Nadeln hangſt?
Meenſt, wil he gröne Bläder hett in'n Winter
Un ſpitze Dorns, damit dat Kind ni gliks,
So, as't wul möch, de ſmucken Saken 'rutlangt.
Dat's gar ſo unrecht ni, doch weeſt't ni recht.
Denkſt wul, ick ſegg di't, un ick freu mi drop.

Süh, leewe Seel, vun't Menſchenlëben ſchall
De dornig Freudenbom en Afbild wë'n.
Neeg bi enanner wahnt ja Leid un Freud,
Un wat di't Lëben ſöt un leevlich makt,
Un wat noch ſchöner in de Feern ſwëvt,
Du freuſt di d'rop, doch in de Doerns hangt't.

Digitized by Google

Wat denkſt darto? To'n Eerſten ſegg ick ſo:
Wenn Wehmoth in din Freudenbëker drüppt,
Un wenn en ſcharpes Weh dëer't Lëben tüggt,
Verſchrëck di nich un ſtell di ni ſo fremd!
Din egen Moder ſëlig, — tröſt ëhr Gott! —
Se hett di't Biſpill in de Kindheit gëbn,
Drum denk: „Dat is dar as en Wihnachtsbom,
Neeg bi enanner wahnt dar Freud un Leid.

To'n Tweeten ſeeg ick di: Dat weer ni gut,
Wenn't anners weer. Wat ut de Doerns 'rutkikt,
Süht heel vël ſmucker un vël ſchöner ut,
Un't Beſte is, dat höllt ock länger vër.
Weer jüſt, as wenn man Suckerbrod un Nët,
Un wat noch ſunſt an'n Bom ſo prächtig hangt
Op eenmal in en Suppenſchöttel de',
Un ſtell di't hin un ſä: „Nu ët darvun,
„So lang du Luſt heſt!" — Weer't nich Unverſtand?

To'n Drütten ſegg ick: Wenn du in de Welt
De Freud wullt gripen, Vërſicht hört darto;
Sunſt langſt du bald in Nadeln un in Dorns
Un tüggſt din Hand terſtëken d'rut torügg.
De Freud de hangt in Dorns, denk mi daran,
Un gëv en bëten Acht! — doch wenn du't heſt,
So lat di't ſmecken! — Günn di't Gott der Herr!

Digitized by Google

Dat Geſpenſt op'n Weg na Kandern.

Geſpenſter gifft't, dat's wahr! wat ick di ſegg!
Kumm blots vun Kandern her bi Nacht den Weg,
Un mit en Brand! — du dröppſt en Platz, paß op,
Wo du verbiſtern deiſt, ick wett darop.

Vör Tied'n weer noch en Kath an'n Weg to ſehn,
Tarin en Fru mit Kind un Katt alleen;
Ehr Mann de weer dar malinſt vör en Telt
Um't Leben kam, op't Heltelinger Feld.

Un as ſe't hör: „Din Mann liggt ünner'n Sand,"
Wull ſe den Kopp ſick inrenn an de Wand,
Doch hal ſe noch den Bri vun't Für un geev
Dat Kind davun, ehr nu noch mal ſo leev.

Ehr eenzig Troſt; — doch krüppt dar mal dat Kind
To Döhr herut, — de Moder ſitt un ſpinnt
Un meent, dat't in de Kök is, röppt un geiht
Un ſüht noch jüſt, wa't op'n Fotſtigg ſteiht.

Digitized by Google

Dar kummt dar jüst en dune Kerl vun günd,
Vun Kandern her, un fallt dar æwer't Kind, —
De Moder löppt, — doch leider is't to lat,
Dar liggt ehr eenzig Kind dot op de Strat.

Nu makt se'n Graff in't deepe Holt, un da
Begrav se't Kind un sä: „Ick kam bald na!"
Un seet darbi ahn Trost un ahne Moth,
Un in de neegste Nacht, dar bleev se dot.

Un so verwësen se in Nacht un Wind,
Doch sitt de Geist noch dar un hött sin Kind,
Un fær de dunen Lüd vun de Tid af
Geiht noch de Weg verbi dar günd an't Graff.

Un kummt vun Kandern mal en dune Mann,
So süht de Geist em't all von widen an
Un föhrt em afwarts, wer't ock jümmers is, —
Un lett em nich an't Graff, dat's eenmal wiss.

He kummt vun'n Weg, he wackelt hin un her;
„Ei Deuscher!" flökt he, „geiht denn Alles verdweer?"
He steiht un lurt, — em düch, dar mau en Katt
Em düch, dar kreih en Hahn, un Gott weet, wat.

Digitized by Google

He geiht d'rop los, — un œwer Stegg un Brügg,
So maut un kreiht dat allemal torügg, —
Un wenn he meent, he is sin Hus all neeg,
So is't de Krog, wo he den „Schweizer" kreeg.

Doch wer da nüchtern geiht den sülwen Weg,
Den lett de Geist an't Graff verbi un seggt:
„Du warrst min Kind nix do'n, — — gaht man verbi,
„Lik ut, den Weg to Hus! — — Verstaht jüm mi?

De Käfer.

De Käfer flüggt der op de Lilg;
Dar sitt en smucken Engel in,
Un tappt der Blomsaft, as ick hört,
Un gifft em fêr en Spottgeld hin.

De Engel seggt: „Wat wullt, lüttj' Mann?"
„„En Snapps vun'n Besten sett mi her!""
De Engel seggt: „Dat deit mi leed,
„Ick heff ock nich en Drüppen mehr!"

„„So schenk mi denn en Annern in!""
„Dar hest een!" hett de Engel seggt;
De Käfer drinkt, — dat smeckt em gut, —
Un fragt tonöst: „Wat kost de Zech?"

De Engel seggt: „I, Gott bewahr!
„Dat's hartlich günnt! — stick't Geld man in!
„Doch nimm en Handvull Blommëhl mit
„Un bring mi't na min Nawer hin;

Digitized by Google

„De hett wul ſo all, wat he brukt,
„Doch freut em't — nu, ſo bring em't gau!
„He ſchickt mi ock biſchuerns Mëhl,
„Un faken gar en Drüppen Dau."

De Käfer ſeggt: „Ei, hartlich geern!
„Gotts Lohn! wenn du tofréden büſt."
He driggt dat Mëhl na Nawers Hus,
Wo wedder ſo en Engel is.

He ſeggt: „Ick kam vun Nawerſch her
„Un ſchall di vëlmals gröten, und
„Hier weer wat Mëhl," — de Engel ſeggt:
„Harrſt gar ni bëter drapen kunnt!"

He nimmt em't af un ſchenkt em nu
En guden Snapps dafær un ſeggt:
„Geſundheit! — drink mal, wenn du magſt!"
De Käfer dankt un ſtickt em weg.

Nöſt flüggt he na ſin Olſch to Hus,
De wahnt dar mank de Haſſelbüſch,
Se's dull un fragt: „Wo weerſt ſo lang?"
He ſeggt: „Bi Junfer Lilg to Diſch!"

Digitized by Google

He lacht ëhr an, he fat ëhr um,
He küßt ëhr, dat dat ſmatſch — un da — —
Da leggt he ſick in't Dodenbett
Un ſeggt: „Min Moder, kumm bald na!"

Nu, Joſeph, he! wat dünkt di wul?
Du ſühſt ja ock ſo luſtig ut!
Ja nu, — ſo'n Lëbn, min leewe Fründ,
Dat is dar fär ſo'n Thier man gut! —

De Stattholler vun Schopfheim.

Vetter Hans Jörn, dat dunnert, dat dunnert da günnert an'n Rhinſtrom!
Na, dat gifft en Gewitter! — Ick wull man, dat tog ſick vœrœwer.
Wa dat ſo düſter all kummt, — në kik! wa dat blitzt un de Sturm ſuſt!
Herr, du mein Gott! — ja dat kummt, kummt allemal neeger un duller!
Mak doch de Laden man to! — dat Blitzen blennt Een de Ogn ja!
So! — un nu hal mi en Kros: — un jüm dar, rückt man wat neeger,
Will jüm en Stückſchen vertelln vun'n Stattholler Friedel vun Schopfheim;
Friedel ſo hebbt ſe em nömnt. — un geevt't wo en dœſigen Bengel,

Digitized by Google

Friedel de weer dat gewiß, vär alln, as he junk weer dat weet ick!
Awers so smuck, as he weer, hett dar Nüms där de Wischen wul lopen
As he noch deen as Knecht bi den Stattholler günnert in Schopfheim.
Luckig un krus weer sin Kopp, un Ogen de harr he as Steenkähl,
Backen as Melk un as Blot, un so rund un so deftig de Glieder,
Vrenel, de Dochder in't Hus, de harr ähr Freud an den Friedel,
Awers ock Friedel an ähr; — doch weer he ja jümmers de Knecht man.
Nä, wa dat dunnert un blitzt! — un gütt! — He! bring noch en Kros her! —
So! — un en Happen dato! — un nu hört mal, wat ick vertelln will.

Mal, vär fifhunnert Jahr, so kreeg ick't to hörn vun min Vader,
Weer dar en grésigen Krieg, de Panduren fulln dar in't Land 'rin
Un dar gung't as dat kunn, — koppäwer gung't un koppünner,
Rike bünd riker noch wurrn an Geld un Gut un an Hochmuth,

Digitized by Google

Arme bünd armer noch wurrn, un man blots in de Schuldn hebbt se tonahmn.
Mennig ehrliche Mann hett't dar bald ni länger prästeern kunnt,
Hett dar sin Saken verlarn un hett Hunger lëden un bettelt,
Mennig de hebbt sick darum ock tohopenrotteert in de Bargen,
Ja un tolezt bröch de Frëd noch en Pack Marodörs uns in't Land rin
Allerhand Slag, un gefährliche Lüd mit Sawels un Flinten,
Jesus! weer dat en Tid! — unf' Herrgott mag uns bewahren!

Dar, um de fülwige Tid, harr en Bur dar günnert bi Farnau
Vehwark, Hüser un Schüns, un within ëwer sin Feldmark
Weer dar keen Lunk un keen Lock, un op de Felder vun Farnau,
Ganz bit herëwer na't Hus, stunn dar Slüf' an Slüf' — un de Wischen
Hett de Uhli sick meiht, un dat Heu sick davun in de Schün fahrn.
Awers en slechten Gesell weer he doch, so slecht, as dat sunst wul

Digitized by Google

Nargns ſo en Daugeniz geev, — dar in't Welſche weer he verdorben,
Harr em ſin Dochder to'n Fru ni de Stattholler gëben vun Schopfheim,
Vrenel, ſo fram un ſo klok un ſo leevlich un ſmuck as de Morgen,
Harr dar keen Deern nich in't Hus bit to Afgahstid bi em blëben,
Un keen Knecht bi em deent, dat is ſëker. — Da kummt wul en Bettler,
Un man gifft em keen Brod, — ſo ſeggt man doch ëben in Frëden:
„Hölp di unſ' Herrgott!" — He nich! — „Ick will di dat Betteln verdriben!"
Flökt he un ſchellt, — „un nu gah! — dat is Tid, ſunſt halt di de Deuwel!"
Un de Armn hebbt dar weent, un hebbt ſick beklagt bi unſ' Herrgott.
Jeden, den dröppt ſo ſin Tid! — — Un mal, en Wëk ſo vër Wihnacht
Hett dar de Uhli jüſt ſlacht un Mettwurſt ſtoppt bi't an'n Abend,
Nöſten to Nacht bi en Kros un bi brade Rippen ſick gut da'n.
„Vreneli, lop mal in'n Keller!" — un „Vreneli, hal mi to drinken!"

Digitized by Google

Hett he wul twintig Mal mit sin pipige Stimm na ehr ropen,
Un taxeert is he wurrn so op sæben Kros un en Nößel. — —

Awers wo meent jüm denn nu, weer de sülwige Tid wul de Friedel?
Achter in't Foderlock, bi den Herrn sin Për un sin Offen
Hebbt jüm meent? — o, jawul! all um Faßlabnd weer he sin Herrn ja
Wupdi! weg un verswunn, sunst harr em de Ole bi't Jack kreegn;
Ob he nu Böses begahn in de Tid? — ick schall't ni verraden,
Wat geiht mi dat ock an! — he is fort, — un ëwer en Monat
Hebbt se keen Spor vun em hatt, so wat bit Anfang April hin
Steiht he da twischen de Bargen, da günd bi de Armen un Bettlers.
Schön an Gestalt un Gesicht un fründlich gegen se All da,
Modig toglik as en Löv, doch da binn vull kloke Besinnung,
Harrn se All em so geern, — un se sän em: „Wes' du uns' Hauptmann!

Digitized by Google

„Wat du seggst, wüllt wi do'n, un hingahn, no du uns hinschickst!"

Hunnertunföffdig Mann un sæbenunsæbendig Junge.

Un de Friedel, de seggt: „Dat nëhm ick an! — un dat eerste,

„Wat wi to do'n hebbt, dat is, de Marodörs to verdriben,

„Ock wenn en rike Bur wo de Armen plagt un se utsuggt,

„Wüllt wi na Art un na Schick em wisen, wakeen as dar Herr is,

„Bit dar Gesetz mal un Recht un Ordnung wedder in't Land kummt!"

Hölp uns de leewe Gott! — Nu röppt se tohopen de Hauptmann:

„Kinners, wat fangt wi denn an? — as ick hört, hett de Uhli all inslacht,

„Un dar weer der wull sacht en Schinken to haln ut de Bütten,

„Oder en Stückerwat Wurst, — wa weer't? — doch de Vrenel de durt mi!

„Bëter, da gaht man en paar un kamt un bëdt um de Wurst em,

„Sät denn: ick gröt em ock smuck! un he schull't in Frëden vetëhren,

„Un vun de prächtige Sæg man to Prov mi en Bëten mal schicken!

„Hebbt wi em dochen verjagt ut sin Gardn all so faken en Hattbock,

Digitized by Google

„Hebbt wi em doch op de Wisch keen eenzigen Halm noch to Schann pett,
„Oder mal schüttelt in'n Bom? — un is dar sin Jungs un sin Knechens,
„Dochen ni so vël geschehn; — se hebbt dar doch hött un dat Veh börrnt
„Nachts Klock um een, un des Morgns vör Dag, — un Nüms kann dar klagen!
„Lë't em dat örndtlich an't Hart! — ick wünsch denn gude Verrichtung!"
Sä't, — un Dree gungn dar fort, un se keemn dar mi Säck bi den Uhli:
„Schön gudn Abnd!" — „Sackerment! De Deuwel hal jüm! — wat wüllt ju?"
„Kamt dar vun'n Sadelhoff, — un nu wist uns, wasück ju gesinnt bünd,
„Hett unsʼ Meister uns seggt, un datsülwige sät wi jüm wedder." —
Leider weer, as se keemn, ock jüst de Brenel herutgahn,
Un de Uhli alleen mit de Knechs, de leegn op de Slapbänk,
Un de Uhli vull Wien, geev grawe un patzige Antwort.
„Seggt man ju Meister vun mi, [doch mit Ehren hört em de Nam ni]
„Meister? — wat Snick un wat Snack! — ha, Meister!? — wakeen is dar Meister?

Digitized by Google

„Drifft dar ni Packtügg genog so herum to stëhln un to betteln?!
„Driwers vun allerhand Slag, un Banditen un ole Sul-daten
„Un, Gott weet noch, wat sunst fër Lumpenpack un Ge-sindel,
„Geev man se all man en Stück, so kunn man noch sülbn mit se lopen!
„Pack jüm! — heff ick't ni seggt!! —" „Ach, leewe Herr, man en Bëten
„Gëvt ut Erbarm uns vunabnd, — un en lüttjes Stück vun de Mettwurst!"
„Töv man, du Lump, kumm mal her! — en Rippen-stück is di bëter!
„Jakob, lang mi mal ëbn vun de Wand da den Knüp-pel herünner!
„Gliks op de Stëd mi ut't Hus! — sunst lohnt't, Gott straf mi, noch Prügels!"
Ja, dar gungn se herut; — doch da achterher vun de Slapbank
Sleeken de Knechs ut de Dër un söchen de Vrenel da buten:
„Fru, dat weer der verkehrt vun uns' Herr, nu radt, wat to do'n is!
„Dat un dat is geschehn, — un an uns dar hebbt se't verdeent ni,
„Hebbt wi mal Water verlangt, un hebbt wi mal passt op de Hattböck,

Digitized by Google

„Nachts Klock um een, oder Morgns, — wi kunn dar doch nümmer ni klagen,
„Ja konträr! — denn se hölpen uns noch! — seeg, de'n se ni, Jakob? —
„Awers, kamt wi nu wedder, — se ward dar wat Anners uns wiſen!“ —
Un de Brenel, de hört't un makt dar bedenkliche Ogen,
Brenel de bunn ſick de Mütz un tux dar an't Mailänner Halsdok,
Brenel de bunn ſick de Schörrt, — „He, Joſeph, ſpann mal dat Përd an,
„Nimm ock en Strohklapp mit! — — Heſt't hört? — un lat mi den Meiſter
„Jo nix marken davun! — du, Jakob, gah op de Landſtrat,
„Seeg, ob't ſëker noch is, un ob nargns Banditen herumlurt!“

Awers nu kamt ſe bideſs mit de lerrigen Säck bi den Friedel;
Duſend un Sapperment! wa em dar de Flamm in't Geſicht keem,
As he ſe frag, un ſe ſä'n: „En anner Mal gah du man ſülbn hin!
„Uhli, den is dat to hitt, — — un du ſülbn muß kamn un em blaſen!“
„Dat's en Wort, dat ick gah!“ ſeggt nu de Friedel n bollert,

Digitized by Google

„Lang schall't Uhli ni brenn! — dat's köhlig buten in'n Karkhoff! — —

„Uhli, dat kann ick di seggn, — du hest wul dat Letzt in de Röp all!"

Segg't, un fleut dar in't Holt, — un gauer as man en Hand kehrt,

Fleut dat vun Holt nu to Holt an alle Ecken un Kanten,

Löppt dar tohopen heran nu vun alle Kanten un Ecken.

„Heisa! — lustig bargdal! denn de Wischen-Uhli hett inslacht!

„Forts op de Stëd nu dahin! — wie slacht dar vunnacht noch den Uhli!

„Deit mi man leed um de Fru, denn se ward sick grësig verschrecken."

Düster nu tüggt dat hindal wul hin dër' Hecken un Knicken,

Günnert bi Reibëk hinlank un in'n Danner-Wold un vun dar weg

Rechts hin un links hin in't Holt bi Farnau; — Kriggst du mi, — hest mi!

Holtlüd fahrt dar mit Slerrns un mit Wagens de Wischen herünner

Seht se un duckt sick to Eer an de Brügg, da bi Steen, un da bëdt se:

„Alle guden Geister! — — du hillige Mutter Maria!"

Awers as dar ut't Holt nu bi Farnau Friedel herutkummt,

Digitized by Google

Piffelt he lif' na fin Jungs: „He, torügg! ick hör dar en Wagen,
„Wenn't wul de Fakterin weer, denn fe reif' vör Korten na Vafel;
„Dat fe fick jo ni verfchreck! — doch tövt, ick will dar alleen gahn!"
Seggt', un as he nu kummt, dar witfcht' dat herünner vun'n Wagen,
Löppt dar in'n Draff op em to un kikt em fo blid in de Ogen:
„Friedel! füh, un du büft't? — ach, ja! — un hartlig willkamn mi
„Ünner den Himmel fo blau un de leewen, fründlichen Steerns all!
„Süh, ick nöm di noch du, — wat warrft di awers wul dacht hemm
„Vun min trutzigen Mann un vun fin trutzige Antwort?!
„Süh, ick kann ni daför, as't to lat weer, keem eerft de Joſeph
„Buten na't Stëgelfch un fä't, funft harr fick't fëker ni todragn,
„Ach, du lövft mi wul ni, wa ick ſtraft bün! — bëtere Tiden
„Heff ick bi Vader verlëvt, da to Hus! — nu fünd fe vörewer.
„Sühft, dar bring ick di wat! — hier toerft en Büdel vull Kafsbein,

Digitized by Google

„Appeln un Bëern, de ick wahrt, un en Prov ock dabi vun min Schapskeef',
„Hier noch en Büdel vull Mëhl, un dar noch en prächtige Mettwurst,
„Süh, un en Anker mit Wien, — paß op un schülpel nich œwer,
„Hett keen Prüppen in't Spunnt! — un süh! ock en Büdel Taback noch! —
„Kumm doch en bëten affsit, dat de Holtlüd eerst mal verbikamt,
„Wëf' mi ock ördntlich un nett! — heft hört? — un wahr din Gewëten! —
Awers de Friedel de swëert dar: „Bi'n Deuwel! de Uhli mutt starben!
„Ahne Gnad!" — — doch de Brenel de seggt: „Nu hör mi en Wort noch!
„Heft du dat swarn em — nu ja! — wenn't Tid is, starvt wi ja All mal;
„Un de Uhli wul ock, — doch du — lat lëben, wat Gott will!
„Du denk sülbn an din Seel un an dat, wat tonöst di bevœrsteiht!
„Sühst, so'n Lëben verleidt, — un dat ward di toletzt to'n Verdreeten,
„Büst ja in't Land ni to Hus, un heft ja keen Vader un Moder!
„Müchst doch wul ock mal torügg, — denn du arvst ja en prächtige Burstëd,

Digitized by Google

„Günnert in Langenau, — un gefallt di tonöft mal en Mäden,
„Dat dar din Oln ock gefallt, ſo kannſt noch Stattholler nömt warrn.
„Segg, wa würr di dat gahn, wenn du denn tonöften torüggdachſt,
„Un regeerſt dar mit Hann vull Blot in en Amt vun unſ' Herrgott?? — —
„Hol't doch den Uhli to Gud', un ſin Groffheit nimm as en Ehr op,
„Weer't denn ock ëben keen Ehr, ſo bedenk doch, dat he min Mann is!
„Slog't nich in Schopfheim öllm? — — dat is Tid! — nu ſegg, ob du hörn wullt!"
Awers de Friedel, de ſteiht dar un ſteiht in ſware Gedanken,
Drückt ſick de Thran ut de Ogn un mück wul ſnacken, un kann't ni!
Endlich da ſmöllt em dat Hart, — „Nu ja denn!" — ſeggt he, „ſo küſs mi!
„Gah mit Gott na din Hus, — nu ja, — ick will mi bekehren! —
„Lüd da — hallo! packt tohop! — wi wüllt in Frëden torügggahn
„Lopt dar na'n Redder en Paar, un ſcheet mi en Stückerwat Hattböck!"

Digitized by Google

Seggt't un geiht dar in't Holt un weent un süht der
na'n Himmel,
Bit allëben de Steerns in't Morgenlicht sick verglimmt
hebbt.
Endlich, da gung he denn ock, — doch mennig mal noch
tonösten
Kecken de Annern sick an un fragn: „wat feilt wul unſ'
Hauptmann?"

Awers de Brenel bidefs, de liggt bi den Uhli un stött
em:
„Heda, snark doch ni so! — man kann ja de Ogen ni
tokrign!"
Un de Uhli de bëwert un streckt sick: „Brenel, wat feilt
mi?"
„Na, — un wat is dar denn los?" — „Ach, ick heff
en blödigen Drom hatt!
„Brenel, dat geiht mi ni gut! — ach, ick heff mi sülbn
ja all slacht sehn!
„Dröm dar, se steeken mi dot, — un kreegn in de Bütt
mi to bröden!
„Ach, un se schrapen mi richtig mit't Mess! — du lövst
ni, wa't weh de'!" —

Awers de Brenel de seggt: „Dat makt niz! — kummt
dar ni saken
„Sowat vër? — na, du dachst wul an't Swien, un
da hest du di slacht sehn!"

Digitized by Google

Awers mit Uhli sin Slap is't verbi, un sware Gedanken
Plagt em un quält em dat Hart, de ganze Nacht bit des Morgens,
Bit he den Kaffe nu drinkt, un de Supp em Vrenel torechtmakt.

Schüchtern kummt dar bidess jüst en ole Mann in de Döer 'rin:
„Kümmel?! — Wachholderbein?! — — is vunmorgns nich en bëten to handeln?!"
„Në, wi brukt dar doch nix!" — „Na, ick kam ock egntlich herin man,
„Meister Uhli, mit jüm man en Wort in de Il mal to snacken.
„De dar, is wul de Fru, so mag se't hören, — dat schad't ni! —
„Annernachtens da fahrn wi sett föfft lank de Wischen herünner,
„Ick, — min Pëerd un de Jung — un den Vagt sin Pëerd un de Matthies,
„As bi Farnau wi kamt, steiht't dar vull vun verdächtige Mannslüd,
„Links in be Büscher herin, — un en luftigen Kerl an de Landstrat
„Mit en Fru noch dato, — dat much wul en sauberes Paar wë'n!

Digitized by Google

„Seeg ick se wedder, — wat gellt't — mank hunnert will ick se 'rutkenn!

„Schien ock de Mand ni so hell? un harr ick nich Ogen un Ohren?

„So vël hör ick genau, dat dar flökt wurr: „Uhli mutt starben!"

„Jüst as ick langs bi em fleck, dar sä he't ëbn an dat Frunsminsch,

„Wider kunn ick ni hörn, — un nu weet jüm, wat ick ju seggn wull; —

„Töbn un noch länger to lurn, weer ni gut, — ick mak, dat ick wegkeem;

„Nu adjüs denn! — ick gah; — un nu do't, wat't beste to do'n is! —"

O, wa de Vrenel da lur; — doch heel se sick smuck bi Besinnung.

„Hest't denn ni markt an sin Snack? — na, he sä't wul blots um den Brammin?"

Awers de Uhli de hör dar un seeg nix mehr, denn in Ohnmacht

Leeg he, verdreiht mit de Ogn, — man seeg dar blots noch dat Witte;

Lahm un slapp weer de Tung, un swart un blau weer de Uhli

Ganz bit to Höchen an'n Hals; — se halt den Meister vun Hagen,

Halt em den Doctor vun Zell; — doch umsünst! em weer ni to hölpen! —

Digitized by Google

Friedel, ſo weer dat denn wahr, wat du ſä'ſt, de Uhli mutt ſtarben!?
Morgens da weer dat noch ſo! — doch des Middags weer dat all anners,
Snacken weer lang all verbi, — un leeger wurr he un leeger,
Ehr noch de Wĕk weer to Enn, da ſungn ſe buten bi Farnau:
„Mitten im Lĕben wir ſind" mit den Uhli hin op de Landſtrat. —
Dat ſe fort mit em drogn, dat is wahr! — doch ſä'n ſe' en Anner
Weer da kamn, em to haln, un he ſpökel as blödigen Ĕwer;
Kummt dar denn Nachts mal torügg de Een un Anner vun't Bargwark,
Gar mit en düchtigen Strich, un da kummt ſo'n blödigen Ĕwer,
Gaht em ſmuck ut'n Weg, denn ſĕker is dat de Uhli, —
Seht jüm nix, — na, ſo is he dat ni! — ick ſeeg em noch nümmer!

Awers wer hett denn tonöſt de arme Vrenel wul Troſt brächt?
Heel vĕl hett ſe ni weent, — — ja, un ſĕben Wĕken na Pingſten

Digitized by Google

Kanzel de Preester se all, — mit wakeen? — jüm künnt dat wul denken!
Na, un de Vader hett flökt! — un swaern hett he: „Ick lid't ni!
„So en verlopen Gesell?! — un dato mit min livliche Dochder?!
„Se, de min Fleesch un min Blot?! Nē, nümmer lid ick dat! — nümmer!"
Awers wat is denn passeert? — — se weer ja de eenzige Dochder,
Weer ja fēr sick un alleen; — un much he ock snacken un snacken
Vrenel, de wuss, wat se de'; — doch dörf se em nümmer in't Hus kamn. —
Keem em ock nümmer in't Hus, — bit na Micheli ēhr Vader
Ritt dar bi Wil dēr de Wisch un hett sick en Wagen vull Wien köfft,
Hoch ist dat Water jüst wē'n, — un düster de Nacht — as he dēr is,
Feilt he de richtige Spor, un afwarts drifft he un afwarts,
Fallt ut'n Sadel hindal un süht dat Öwer ni wedder.
Un an de Schorbrügg da nerrn, da hebbt se tonösten em 'rutfischt.

Friedel awers in Frēden tüggt mit sin Vrenel na Schopfheim

Digitized by Google

Nimmt dar dat Hus un den Hoff in Besitz un tonöst ward he Börger,
Höllt sick gehörig un brav, — un he kann ja ock lësen un schriben, —
Hölp uns de leewe Gott! — un allëben kummt he to Ansehn.
Wer ward Karkenjurat un wer Inspecter un steiht dar
Nösten an't Rathhusfenster un lacht doch so fründlich, wenn ëben,
Smuck mit den Hot in de Hand, mal en Langenauer verbigeiht?
Richtig, de Friedel de ist't, de smucke, luckige Kruskopp!
Në, wa dat dunnert un blitzt un gütt! — ick löv dat Gewitter
Kummt dar vun Frischen tohöch; — — Ja tolezt dar sä'n se: „de Hügli
„Kann ja ni lësen un schribn, — un wa kann he Stattholler bliben?!
„Friedel, de weer so de Mann! de mutt uns Börgers regeeren!
„Is ja so brav un so gut un in alle Stücken bewannert,
„Un sin Fru is ja Statthollers Blot un so brav as he sülbn is,
„Segg man ja, dat du wullt, denn wi lat uns doch ni begöschen!"
„Nu, so segg ick denn ja! — dat Regeern dat ward mi ni swar falln!"

Digitized by Google

Dreemal knalln da de Schüfs; — — Herr Jesus! në, wat en Wedder!
Në, wa dat dunnert un blitzt! — — des Abnds in de Plog un in'n Engel
Hebbt se bit deep in de Nacht dar danzt un ëten un drunken,
Ja, un en braweren Mann harr de Stadt wul nümmer sick utsehn,
Un de Brenel, de günn ick dat ock, — denn tonösten in Schopfheim
Schenk se en Orgel de Kark, — vër Tiden sung noch de Köster,
Ja, un de Marodörs, ick meen, de hett he verdrëben!
Hett dar mit Rath un mit Hölp, wo he kunn, ock de Börgers to Hand gahn!

Awers sin Brenel un he, de hebbt dar in Frëden un Leevde
Lang mit enanner noch lëvt un Gudes da'n an de Armen,
Ja, un se schenk em sogar noch fëben Kinner tonösten!
Hölp uns de leewe Gott!! — un dar stammt vun em da in Schopfheim
Mennig Famili noch af un blöht dar in Ehren un Rikdom,
Hölp uns de leewe Gott!! — Herr Je! — in't Herrgottes Namen!! —

Digitized by Google

Dat weer en Slag un en Knall! — dat drück Een richtig tohopen! —
Mennig Famili, ja, ja! — doch de meisten weet dat wul sülbn ni,
Wer se bünd un woher; — ick kunn bi de Fingern se optelln,
Awers min Kros de is ut! — Nē, hör, wat giff't denn da buten?!
Vetter, Hans Jörn! — dat is Sturm! — Für! Für! — — se lopt all tohopen!

Digitized by Google

De Dischergesell.

Min Handwark dat lehr ick so, so, la, la;
Doch kann ick't Drinken vël bëter, — ja, ja,
As't Arbeidn! — dat segg ick jüm fri un frank,
De Rügg brok mi schier an de Hœwelbank!

Min Moder de sä mi ok saken Bescheed:
„Du kriggst dar keen Meister ni wit un breet!"
Toletzt löv ick't sülbn all un dach wul: „i, i!
„Wa ward't denn noch gahn in de Fremm mal mit di?!"

Wasück as mi't gung? — — man to prächtig! — Herrje!
Sëbn Meisters in wenig Wëken! — juchhe! —
Ach Moder, lüttj' Moder, wa wußt du dat flecht!
Ick kreeg ja keen Meister ni, — harrst du ja seggt! —

Digitized by Google

Hans un Vrenel.

Ick weet, ick weet en Mäden,
So'n gifft dat nümmer mehr!
O, möch mi doch dat Mäden li'n!
O, kunn ick doch dat Mäden frien,
dat Mäden frien!
En Himmel weer de Eer.

Dat's wahr, ick leev se bannig!
Dat's wahr, ick harr se geern!
Se hett ock so'n vergnögten Moth,
Se hett en Farv as Melk un Blot,
as Melk un Blot,
Un Ogen, as twee Steern!

Digitized by Google

Seeg ick se man vun widen,
Ward mi de Backen brenn;
Denn ward mi rein dat Hart so sla'n,
Dat Water in de Ogen stahn,
ja Ogen stahn!
Denn bün ick weg un hen.

Un Dingsdagmorgn bi't Stëgelsch,
Dar sä se noch to mi:
„Kumm, drëg mi't Hans! — wat feilt di? — segg't!
„Dar is wul Wat di gar ni recht,
ja gar ni recht? —"
Mindag vergët ick't ni!

Ick harr ëhr't doch man seggn schullt,
Ja, harr ick't dochen man!
Ach, weer mi ni dat Geld so rar,
Un weer mi ni dat Hart so swar,
dat Hart so swar,
Denn gung't wul sacht noch an.

Man to! ick will't versöken,
Se jü't nu jüst Salat;
Un will ëhr't seggn, so gut ick kann,
Un kikt se mi ni fründlich an,
ni fründlich an,
So bün ick morgn Suldat! —

Digitized by Google

En armen Slucker bün ick,
Arm bün ick, dat is wahr!
Doch Unrecht de' ick nümmer nicht;
Ick heff ja ock keen böf' Geſicht,
keen böf' Geſicht;
Darmit hett't keen Gefahr.

Wat knack denn mank de Büſcher?
Wat röhr ſick an de Mur?
Dar raſſelt wat in't Lov förwahr,
Herr Jeſus, në — ick löv ſogar,
ick löv ſogar,
Dar ſtunn Een op de Lur!

„Dar bün ick ja, dar heſt mi!
„Na, makſt du denn ni fort? —
„Ick dach all lang, wi paſſen gut,
„Doch Dingsdag kreeg ick't richtig 'rut,
ja richtig 'rut!
„Na? — ſeggſt denn gar keen Wort?!

„Un heſt ock gar keen Daler,
„Wat ſchull ick mi d'ran kehrn?!
„En braves Hart is mehr as Geld;
„Un arbeidn kannſt in Hus un Feld,
in Hus un Feld,
„Un füh, ick nëhm di geern!"

Digitized by Google

Ach, Vrenel, ach, wat seggst du?!
Ach, wullst du't wirklich? — ah! —
Du halst mi rein ut't Füer 'rut!
Ick heel't ock so ni länger ut,
ni länger ut;
Ja wiß will ick! ja! ja!

De Winter.

Wer ſchütt dar denn vun'n Himmelsſaal
Uns all de Bomwull nu hindal,
Wit ëwern Gardn un ëwer't Hus?
Dat fniet ock doch, dat is en Grus!
Dar hangt noch ganze Wagen vull
An'n Himmel bab'n, ick mark dat wul.

Un wo en Mann vun widen harrt,
Dar ward he mit de Bomwull narrt;
He driggt den ganzen Puckel vull,
Un gar den Hot, — un löppt as dull;
Wat löppſt denn ſo, du narrſche Wicht?
Du ſtohlſt di doch de Bomwull nicht?

Den Gardn hindal, den Gardn herop
Hett jeder Pahl ſin Sneemütz op,

Digitized by Google

Un as de groten Herrn wul pleggt,
So ſtaht ſe dar un brüſt ſick recht;
De Nætbuſch gar hett vull de Nack,
Un't Herrenhus — un't Karkendack.

Ja, nix as Snee un luter Snee,
So wit man kikt, o Jemine!
Un mennig Saatkorn fin un zart
Liggt in de düſtre Eer verwahrt,
Un ſniet dat ock, ſo dull as't mag,
Dat lurt doch op ſin Oſterdag.

Un mennig Fleerlink ſmuck vun Art
Liggt ſtill verkrapen, warm verwahrt
Un lurt dar in de düſtre Nacht
Wul ock all op ſin Oſterdag;
Un wahrt't ock lang, ſo kummt he doch, —
Bit darto ſlöppt he ruhig noch.

Doch wenn dar eerſt de Swölken ſingt,
Un warm de golden Sünnſchien blinkt,
Putz Bliz! denn wak't in jedes Graff
Un ſtrakt dat Dodenhemd ſick af,
Un wo ock man en Lock to ſehn,
Krüppt't Lëben 'rut ſo jung un ſchön.

Digitized by Google

Dar flikt noch ſtill en Spatz heran
Un ſprickt di um en Brodkrom an,
Is rein verklamt un dodenmatt,
Hett wul ſit güſtern nix mehr hatt!
Fœrwahr, dat's doch en anner Tid,
Wenn eerſt op't Feld de Garben li't.

Dar! — ët! — hal ock de Annern her!
Büſt hungrig, ſprick man wedder vœr!
Dat's wahr, as't in de Bibel ſteiht,
Se hebbt ni ſeit, ſe hebbt ni meiht,
Se hebbt keen Schün, ſe hebbt keen Stall,
Un Gott in'n Himmel nährt ſe All!

Digitized by Google

De Geiſt in de Niejahrsnacht.

Dochder, nu ſök mi en Strümp, un ſtopp em da achter in't Fenſter,
Dar, wo de Jung mit ſin Stock vundag mi de Ruten verneiht hett!
Kummt dar in't nie Jahr uns keen gröter Unglück as dat is,
Künnt wi tofrëden ſacht wë'n. — Dat weiht mi ſo kolt in de Nack 'rin!
Bün ock verlëden Nacht wul ſacht en bëten to junk wë'n
Fër min Öller, — awers in Ehrn, — un eenmal is keenmal!
Ja, wer Geiſter will ſehn un um hillige Saken Beſcheed hebbn,
Dërft dar um Klock um twölf ſick noch jo in de Feddern ni ſtrecken.
Nu, wi harrn dar verklënt de Tid mit allerlei Snickſnack,

Digitized by Google

Günd in den Krog an de Strat, un de Klock un Wiſer
weern ſtahnblëbn,
Wulln dar dat ole Jahr wul de Galgenfriſt noch verlän-
gern,
Oder ick heff mi verhört. — „Gudn Nacht, jüm Nawers!“
ſo ſä ick,
„Min Weg ward ock de witſte wul wë'n, na Krotzingen,“
ſä ick,
„Gëv en fröhliches Jahr uns Gott un en fröhlichen An-
fang!“ —
„Gëv uns't Gott, de Herr!“ ſo ſä'n de Annern,
„„un ſchick di,
„Sunſt atterpeert di de Geiſt toletzt noch, ehr du to Hus
kummſt,
„Wo mit ſin Kind op'n Arm he an'n Niejahrsabnd op
de Strat ſteiht.
„Frag man de Knechts vun de Poſt, ſe ridt dar am
leevſten den Feldweg.“ —
Un ſo keem dat denn ock, — in't Dörp, wo't jüſt um
de Eck geiht,
Dicht bi den Kawer ſin Hus, der Deuſcher! da ſtunn he
an'n Soot all,
Grot, bit meiſt an de Öĕſ', un in en daakigen Mantel,
Wëvt ut Wulken un Licht, un mit en Band gar in't
Knoplock,
Un in de Arms dar höllt he, un halv in'n Mantel ver-
borgen,

Digitized by Google

Ock en prächtiges Kind, heel ſchön mit fründliche Ogen,
Smuſtert un küßt dat Kind un kitt ſo leevlich darüewer,
Jüſt as Nachts ut en Wulk de Vullmand leevlich hindalkikt.
Sühſt mi nich, ſo dei'ſt du mi nix! — ſo denk ick un krüz mi
Mit en hilliges Krüz und ſtell mi achter den Swengel,
Blots um to hörn, wat he ſä, un ſnacken de' mit dat Kind wul,
Vël kunn'ck jüſt ni verſtahn, dat Water ruſch mi datwiſchen
Ut de Röhr in den Trogg un ut'n Trogg in den Graben.
„Karkhoff," — heff ick verſtahn un — „Nix hett ewig Beſtand hier —
Un — „Nu geihſt in de Welt mit all din Leiden un Freuden,
„Deel mi vernünftig ſe ut, un wat dar to ſlichen to lat weer,
„Bring't an en fröhliches Enn. — Se hebbt en luſtigen Harſt hatt,
„Drinkt dar Een mal to vël un ſitt dar to lang mal in't Weerthshus,
„Gah, un bring em to Hus un lots em, dat he keen Been brickt!
„Sorg fër de Armen mi ſmuck, un ſorg fër de Wittween un Waiſen,

Digitized by Google

„Mak mi de Kranken gesund! — De braven Suldaten, de heff ick
„Mit Trumpeten un Pauken un Ehrenkränz ja torügg föhrt,
„Lat du Freuden un Danz un de Appelkoken ni feilen,
„Wenn op Urlaub se bünd, to Hus bi Vader un Moder!
„Wes' ock keen Fabelhans, un denk ni, wil en Komet steern
„Daakig an'n Himmel hangt, so mutt't ock grimmige Slachten,
„Gëben un Hungersnoth un Krieg un Zeter un Elend,
„Dat's ja min Ehrensteern! — Un sühst ni dat Band hier in't Knoplock?
„Rosenroth is de Freud un Grön de leevliche Hœpen,
„Gah, un verdeen du di ock so Een mit all din Meriten,
„Un smück Jung mi un Old mit frame Sitten un Daten!"
D'rœwer snurrt dat in'n Thorn in alle Räder an't Slagwark,
Un as't Merrennacht sleit, dar stellt he dat Kind an de Eer hin,
As en Engel so schön, un as de Morgen so leevlich,
Seggt: „Nu gah denn mit Gott op egen Föten in't Lëben
„Gëv smuck artig mi Acht op de gude Fürstenfamili,
„Ock op de Annern mitsammt, op de Buern All un de Börgers,

Digitized by Google

„Dat keen Leiden se dröppt, un bring ehr Freud un Gesundheit!"

Söt, as en Blick vun de Sünn, hett lacht de Lüttje un Ja! seggt,

Awers merrn mank de Släg dar babn in'n luftigen Karkthorn,

Stapp in'n riesigen Schritt he to Dörpen 'rut na de Heiloh,

Jümmers gauer un gröter un allemal bleeker un dünner Jüst as de Nebeldaak, wo en Barg is, ewer de Höchden.

Un as um Merrennacht de Klock sick sachten verbrummt hett,

Hett ock de Daak sick vertagn un is verflagen un weg we'n. — —

Kummst du ni bald mit en Strümp? — dat tüggt dar allemal köler,

Wenn ick länger vertell, so steihst noch länger un geihst ni!

Digitized by Google

Dat Hawermoos.

Hawermoos is torecht, so kamt denn, min Kinner, un
ët man!
Bëdt: Aller Augen — mi nett un gëv smuck Acht,
wo ju hinlangt,
Dat Keeneen dar vun ju an den Putt de Aermel sick swatt
makt.

Ët denn, un sëgen ju Gott, un waßt un diht in Ge-
sundheit!
Seht, unsʼ Vader de sei in de Fërn den Hawer vunt
Vërjahr
Sülbn mit flidige Hann un ei mit de Rundei derëwer,
Awers, dat he ock wuſs un dat he nu rip wurr un tidig,
Mak unsʼ Vader wul ni, — dat deʼ de Vader inʼn
Himmel.

Digitized by Google

Kinner, denkt ock man mal, dar flöppt in't mehlige Körnken
Lüttj un heemlich en Kiem, un de Kiem de deit sick ni rögen,
Nē, he flöppt dar un seggt ken Wort un itt nich un drinkt ni
Bit he liggt in de Eer dar buten twischen de Fēern,
Awers tonöst in de Eer un in de fuchtige Warm nu,
Wakt allēben he op ut'n Slap in de heemliche Deidei,
Streckt sick de Glieder torecht un suggt dar an't saftige Körnken,
Jüst as en Moderkind, un dar feilt man blots, dat he ween'n deit.
Gröter ward he tonöst un heemlich smucker un starker,
Witscht ut de Wickeln herut un streckt dar en Wuddel na ünnern,
Deeper dal in den Grund un söcht sick Nahren un finnt se.
Ja, un de Nieschier de kummt, — un wēten möch he so geern doch,
Wa dat baben wul is, — un sacht, ganz sachten, un ängstlich
Kikt he herut ut de Eer, — Putz dusend, wa't em gefalln deit!
Un de leev Herrgott denn nu, de schickt dar en Engel herünner:
„Bring em en Drüppen Dau un segg em fründlich Gottswillkam!"

Digitized by Google

Un he drinkt, un dat ſmeckt em ſo ſchön, un he ſtreckt ſick behaglich.
Nöſten, denn kämmt ſick de Sünn un wenn ſe ſick wuſchen un kämmt hett,
Kummt ſe herut achter'n Barg un in de Hann mit ehr Knütttüg
Swëvt ſe allëben to Höch den Weg an de himmliſche Landſtrat,
Knütt un kikt dar hindal, — jüſt as en fründliche Moder Na ehr Kinner ſo kikt. Se nickt dar fründlich den Kiem to,
Un dat deit em ſo gut, bit deep hindal in de Wuddel.
„O, ſo'n ſtattliche Fru, un doch ſo gut un ſo fründlich!"
Awers wat ſe wul knütt? — En Wulk ut himmliſchen Duft is't,
Dar! nu drüppelt dat all! — eerſt druſt't un tonöſten denn rëgnt dat!
Un min Kiemken dat drinkt, nöſt weiht em de Luft denn un drögt em
Un denn ſeggt he vergnögt: „Nu krup ick nümmermehr ünner,
Në, um Alles in de Welt! — dar bliv ick! kam der, wat kamn will!

Ët, min Kinner, un ſëgen ju Gott, un waßt mi un diht mi!
Kummt noch en harte Tid för't Kiemken. Wulken an Wulken

Digitized by Google

Staht dar an'n Himmel des Dags un des Nachts, un de Sünn de verbargt sick,
Op de Höchen da sniet't, un wider herrünner da hagelt't.
Hu! hu! hu! wa snëtert he nu un weent dar un jauelt!
Un de Eer de is to, un he hett man kümmerlich Nahren;
„Is se dod denn, de Sünn," so klagt he, „dat se ni kamn will?
„Oder hett se gar Angst vër de Küll hier? weer ick doch blëben
„Dar wo ick weer, in de Eer, in min Körnken heemlich verborgen,
„Still in de düstere Fër, wo'tach, so macklich un warm weer!"

Seht mal, Kinner, so geiht't, un so kummt't ock nösten fër ju mal,
Wenn ju dar buten eerst kamt na de fremden Lüd in de Welt 'rin,
Arbeidn mët un sick plagn un dat Brod un de Kleeder verdeen mët.
„Weern bi Moder wi doch, bi unsʼ leewe Moder to Hus doch!" —
Tröst jüm Gott! ock dat hett en Enn, un tonösten ward't bëter,
Ëbn as min Kiemken dat gung. — Malinst an'n prächtigen Maidag

Digitized by Google

Weiht dat so lurig un warm, un de Sünn stiggt lustig den Barg 'rop,
Süht, wat min Kiemken wul makt un kummt un gifft em en Dütjen,
Ja, un dar is em so wol, un he weet sick vör Lust ni to laten.

Wedder prangt da de Wischen vun Gras un vun farbige Blom vull,
Wedder rükt da de Kasbeinblöth un grönt all de Plummböm,
Wedder schütt da to Höch de Rogg un de Weeten un Gassen,
Un min Hawerken seggt: „Dar will ick ock ni torüggblibn!“
Në, un he spraunt all de Bläd; — wer is't, de so prächtig se wëvt hett?
Un nu schütt all de Halm, un wer drifft de wëligen Stengels?
Wer ut de Wuddeln to Höch dat Water bit in de Spitz 'rin?
Endlich so schütt dar en Ahr all herut un swankt in de Luft 'rum.
Segg mi awers en Mensch, wer hung an de Fadens vun Sied' wul
Hier en Knuppen so fin, un dar, — mit künstliche Fingers?

Digitized by Google

Na, de Engeln, wer sunst? — se gaht dar twischen de Fœern
Op- un dal un vun Halm to Halm un schafft dar so flidig.
Prächtig hangt dar un swankt all Blöth an Blöth um de Ahrn 'rum,
Un min Hawer de steiht as en Brut wul pleggt in den Karkstohl.
Nu bünd sine Korns all darin un waßt in de Still fort,
Un min Hawer de markt all bi Lüttjen wat darut warrn will,'
Käfers kamt dar un Fleegen un swëvt hindal un besökt em,
Seht dar mal to, wat he makt un singt dar: Eia Popeia!
Un lüttj' Glöhwurm kummt, der Deuscher! un mit de Lücht gar,
Nachts Klock um nëgn op Besök, wenn de Fleegn un de Käfers to Bett sünd.

Ët, min Kinner, un sëgen ju Gott, un waßt mi un diht mi!
Nösten dar gungn se in't Heu, un um Pingsten da plöcken se Kasbein;
Nösten dar schütteln se Plumm in'n Grashoff achter den Backavnd,
Nösten da meihn se den Roggn un meihn den Weeten un Gassen,

Digitized by Google

Un de Armlüd Kinner hebbt barfot twiſchen de Stoppeln
Söcht un ſammelt na Ahrn, un de Müſ', de hebbt dar mit holpen.
Nöſten ſo is ock de Hawer verbleekt, un vull mëhlige Koerns
Hett he bummelt un ſeggt: „Nu is't bi Lüttjen verleidt mi
„Un ick mark dar, min Tid is ut; wat do' ick alleen noch
„Twiſchen de Stoppelröbn un mank de Eierkantüffeln!"
Dar gung Moder to Feld mit Ann-Mariken un Dortjen,
Un dar frorn da vër Küll all de Finger Morgens un Abends.
Endlich hebbt wi em brödht un hebbt em fahrt in de Schündër,
Un dar hebbt ſe em döſcht vun fröh des Morgns bit des Abends,
Nöſten dar keem da de Ësel un drog na de Mëhl em herëwer,
Bröch em torügg uns in't Hus, ſo fin un prächtig to Grütt makt;
Süh doch, un da mit de Melk vun unſ' rothbunt ſprenkelten Bukóh
Hett dar ju Moder em kakt in den Putt, — — na nu? — ob he ſmeckt hett?
Wiſcht mi de Lëpeln denn af, und bëdt mi: Danke dem Herrn eerſt,

Digitized by Google

Un nu gaht in de Schol, dar hangt an'n Nagel de Ranzel.
Fall mi ock Nüms, gëv Acht! un lehrt ſmuck, wat ju to lehrn hebbt,
Kamt ju tonöſt denn na Hus, kann wë'n, dat Moder noch Plumm hett!

Digitized by Google

Wat de Wächter röppt.

De Klock hett tein ſla'n,
Tein is de Klock!
Nu bëdt un gahn mi ſmuck to Bett,
Un wer en gut Gewëten hett,
De ſlap man to, — dar baben ſacht
Wakt Gottes Og de ganze Nacht.

De Klock hett öllm ſla'n,
Öllm is de Klock!
Un wer ſick noch mit Arbeit quält,
Un wer noch ſitt un Kaarten ſpëlt,
Den wul ick't ſeggn un wul em radn,
Dat's hoge Tid to Bett to gahn!

De Klock hett twölf ſla'n,
Twölf is de Klock!

Digitized by Google

Un wakt dar noch en Hart in Leid
Vull Kummer un vull Trurigkeit,
So gëv em Gott en ruhig Stund
Un mak't vergnögt un wedder fund!

De Klock hett een fla'n,
Een is de Klock!
Un wo mit Satans Liſt un Rath
En Spitzbov flikt op böſe Dath, —
Ick höp dat ni! — — doch weer der Een, —
Lat't na! unſ' Herrgott kann't ja ſehn!

De Klock hett twee fla'n,
Twee is de Klock!
Un wo all wedder, ehr't noch dagt,
De Sorgen Een an'n Harten nagt,
Du arme Schelm! — din Slap is hin, —
Gott ſorgt, — he ward di ock wul finn!

De Klock hett dree fla'n,
Dree is de Klock!
De Morgenſtundn an'n Himmel ſwëvt,
Un wer in Frëd den Dag belëvt,
Dank Gott — un fat mit friſchen Moth
Sin Tagwark an un hol ſick got!

Digitized by Google

De Bettler.

En ole Mann, en arme Mann,
He fprickt jüm um en Bëten an:
En lüttj Stück Brod, wenn't blots jüm Will,
Dat he damit fin Hunger ſtill!
Ach ja, um Gottes Willen!

In Sturm un Rëgn in't frie Feld,
So keem ick nakelt op de Welt,
Bün grotmakt wurrn bi Sturm un Wind,
Bi Wëglanks, as en Bettelkind,
Un as ick nöſt keen Kind mehr weer,
Dar harr ick all keen Öllern mehr;
Dar dacht ick denn: Suldatendod
Is bëter noch as't Bettelbrod.
Tonöſten heel ick mennig Nacht
Vër Telt un Fahn alleen de Wacht,

Digitized by Google

Un heff dar inhaut, as dat kneep,
Dat't Blot man ſo vun'n Sawel leep;
In twintig Slachten weer'ck darbi,
Un ſtunn vör mennig Batterie,
Heff nümmer bëvt un nümmer flagn
Un't Lëben dör' de Kugeln dragn,
To guterletzt, dat Gott erbarm!
Dar wurr ick mit min lahmen Arm
In't Elend ſtött. Nu ja, man ſtill!
Dat weer ja doch wul Gottes Will!

„Kumm, arme Mann!
„Ick gëv di geern, wat ick man kann,
„Un tröſt di Gott in all din Leid,
„Un ſtah di bi, bit't bëter geiht!"

Dat lohn di Gott bit an din Dod,
Du ſmucke Engel, witt un roth,
Un gëv di Gott en braven Mann! —
Wat ſühſt mi denn ſo trurig an? —
Heſt ock wul ſülbn en Schatz in'n Telt,
Mit Përd un Sawel wit in't Feld?
Bewahr di Gott vör Weh un Leid,
Un gëv em jümmers gut Geleit,
Un wëſ' em jümmers Schirm un Wehr;
Dat gung dar ſcharp un blödig her.

Digitized by Google

Vellicht, dat ick di seggen kann, — — — —
Wat warrst as Snee un kikst mi an?
Ick denk, dat's Tid, — ick denk, ick smit
Min Kleed to Sit, — min Bart to Sit!
Nu kik mi an un nöm min Nam,
Gott gëv't, ick bün di doch willkam'?! — —

„Herr Jesus, min Friedel, min Friedel is da!
„Willkam' denn! — Herr Jesus! — dar heff ick di ja!
„Un wo ick ock hingung, dar heff ick di sehn,
„Dacht jümmers un jümmers an di man alleen!
„Un wo du ock wë'n büst, mank Für un mank Bli,
„Dar slog di min Hart na, un werr man bi di
„Mit Bëden un Ween! — — Un so büst du denn kamn?!
„Un so hett di denn wirklich uns' Herrgott ni nahmn?!
„Wa kloppt mi de Bossen! — is't wahr? — is't denn wahr? —
„O, Moder, o, kumm doch! — min Friedel is dar!! —"

De Adbar.

(Na'n Frëden).

Willkam', Herr Adbar, ock all dar,
Un halſt all Pögg vun'n Dick ſogar,
Un meenſt, de Winter tog ſin Strat,
Un bëter Wedder gifft't nagrad?

Nu ja, keen Snee is mehr to ſehn,
Un buten ward't all friſch un grön,
De Luft is blau, dat Wedder lind,
Un lurig weiht de Vërjahrswind.

Në, füh doch, wa he plappern kann!
Verſteiht man wul en Wort davan?
He kummt ock ëwer Strom un Meer
Ut wide, fremme Länner her.

Digitized by Google

Bringſt Nies mit ut Afrika?
Dat weer wul ock ni richtig da? —
Wurr ſchaten, wurrn de Sawels wett,
Un Friheitsböm vör't Rathhus ſett?

Du driggſt ſo rode Strümp, as weer
Noch Blot daran vun't Slachtfeld her;
Un denn de Flünk wa gnëterſwatt,
Se hebbt di wul in't Füer hatt?

Um Dat harrſt öwer Land un Meer
So wit ni reiſen dörft hierher,
Ganz vun Egiptenland, — ick meen
Dat harrſt ock in de Neegde ſehn! —

Wi weet ja leider ock davun,
Un faken blött wul noch en Wunn,
Un mennig Een drückt noch ſin Schad,
Un lerrig is noch mennig Lad.

Un gündſit vun de Bargen wul,
Gung't, Gott erbarm, eerſt recht fër dull,
Dar hebbt ſe jammert Ach un Weh,
Dat't dër de Höchden ſchudern de'.

Digitized by Google

An Wilhelm Tell sin Friheitshot
Hangt mennig Drüppen Schweizerblot,
Wa hett dat dar ni pufft un kracht
Un blitzt un dunnert dör de Nacht!

Doch wo se't jüst am dullsten makt,
Hebbt ock de leewen Engeln wakt.
„Ja söker!" seggt he, „Ja!" un jappt
Un röhrt den Snawel „Klipp un Klapp!"

Gah, Moder, lat den Jung mal kamn!
Süh, Jung, de Abbar steiht all bahn!
Segg gau: Willkam', wat bringst du mi?
Ick löv färwahr, he kennt di ni! —

Dat makt, dat du so wussen büst,
Un ock din Kopp all kruser is;
Sunst seeg he di noch in de Pi, —
Nu driggst all bunte Bützen, — süh! —

He plappert noch in eener Läng,
As wüss he noch en Barg to seggn,
Dat geiht em sacht, as mennig Mann,
He hett sin egn Gefalln daran.

Digitized by Google

Is nog, Herr Adbar, ſwig man, holt!
Wi weet all, wat du meenſt un wullt,
Du freuſt di, dat dat Dörp noch ſteiht,
Un Allns, Gott Loff! as fröher geiht.

Nu ja, dat geiht ock jüſt ni ſlech,
De Feldarmee is lang all weg,
Wo't Lager ſtahn hett, Telt an Telt,
Geiht nu de Plog dör't Ackerfeld.

Un de, ock wenn du wegreiſt, blifſt,
Un de de Krei'n ehr Foder gifſt,
De gifft dar ock den Armn ſin Brod,
Un ſteiht uns bi in alle Noth.

Un wo man kikt un kiken kann,
Dar lacht de Fréd Een wedder an,
As't Morgenlicht na düſtre Nacht,
Wenn hell de Sünn dör't Dannholt lacht.

Gah, ſeeg di mal de Gegend an!
Ick löv, du kriggſt din Freud daran.
Min Wiſchen bünd di ja bekannt,
Bi'n Sot hindal, to linker Hand.

Digitized by Google

Un dröppſt du'n Pogg, ſo lang man bi,
He is di günnt; — verfluck di ni!
Doch, wat ick bë', verſchon de Imm!
Grotmoder ſeggt, ſe flecgt all 'rüm.

Sünndagmorgn.

De Sünnabnd to den Sünndag ſeggt:
„Nu heff ick ſe denn ſlapen leggt;
„Ick löv, de vële Arbeit de't,
„Dat ſe ſo ſlaprig weern un möd.
„Mi ſülbn will't meiſt ni bëter gahn,
„Knapp kann ick op de Been noch ſtahn!"

He ſeggt'; — dar ſleit dat Merrennacht,
Un in de Welt verſwëv he ſacht;
De Sünndag ſeggt: „Nu ja, dat's gut!
Geiht liſen ut de Dëer' herut
Un duſelt mank de Steerns dahin
Un is noch ganz confus to Sinn.

Digitized by Google

Un halv vermünnert, halv confus,
So kummt he bi de Sünn ehr Hus;
Se liggt noch still in't Bett un slöppt,
Dar tickt he an de Luk un röppt:
„Hallo! hallo! — dat's Tid! — herut!"
Se seggt: „Ick heff't all hört; — is gut!"

Un op de Tehns ganz lisen geiht,
Un fröhlich op de Bargen steiht
De Sünndag, — Alles slöppt noch lis,
Un Nüms wurr em so fröh all wis;
He slikt in't Dörp de Hüs verbi
Un winkt den Hahn: „Verra' mi ni!"

Un hett man slapen as en Pahl,
Un wakt tonösten endlich mal,
So steiht he all so hell un blank
Un blinkert op de Fensterbank!
Bun Ogen blau, vun Backen roth,
Un mit en Blomstrusch op'n Hot.

He meent dat gut, — un wat ick segg,
Dat freut em, slöppt man mal so recht,
Un denkt, dat is noch düstre Nacht,
Wenn ock de Sünn all lustig lacht;
Drum keem he ock, so lis he kann,
Un kikt uns nu so lustig an.

Digitized by Google

Wa glitzert doch herum in'n Hof
Vun'n Dau de Blom vull Sülwerstoff!
Wa weiht so frisch de Bœrjahrsluft
Vull Kafsbeinblöth un Slöblomduft!
De Imm bünd ock all frisch an't Wark
Un hebbt noch nix vun'n Sünndag markt.

Wa prangt dar nich in'n Gardn un lacht
De Kafsbeinbom in all sin Pracht!
De Goldlak un de Tulken, süh!
De lüttjen Steernblom dicht dabi!
De Hyacinthen, Klüf' an Klüf',
Man meent, man seeg in't Paradies!

Un ruhig liggt dat wide Feld,
Un sünndagsfröhlich prangt de Welt;
Man hört in't Dörp keen Hü! un Hott!
En guden Dag! en Dank di Gott!
Un: 't gifft vundag en smucken Dag!
Is allens, wat man hören mag.

De lüttjen Vagels sät: „Süh da!
„Dar is he all, der dausend ja!
„He schient ock in sin Himmelskleed
„Dör Struk un Busch, dör Blatt un Blöth!"
Un ock lütti Bofink hüppt heran
Un hett sin Sünndagskittel an.

Digitized by Google

Mal ſtill! — — — dar ward fërwahr all lüdt
Unſ' Paſter is wat tidig hüt;
Gah! — plöck mi 'n paar Aurikeln af,
Un wiſch mi jo den Stoff ni 'raf!
Un Gundel, hörſt du! ſpo di man
Un ſtëk di ock en Blomſtruſch an!

Digitized by Google

Bi eu Graff.

Slap wol, slap wol in't kole Bett!
Du liggst dar hart op Sand un Steen;
Doch markt din möde Rügg dat ni,
Slap sanft un wol!

Un't Deckbett liggt dar dick un swar
To Höchden schüttelt op din Hart;
Doch slöppst in Frëd, dat drückt di ni,
Slap sanft un wol!

Du slöppst un hörst min letzt Adjüs
Un hörst min sehnlich Klagen ni;
Weer't bëter, wenn du't hören kunnst?
Në, nümmer, në!

O, wol is di, ja di is wol!
Un wenn ick man eerst bi di weer,
So weer't all Allens recht un gut;
Bi harrn uns geern.

Digitized by Google

Du slöppst un markst nix vun de Klock
In'n Karkthorn dër de lange Nacht,
Un wenn op Twölf de Wächter röppt
In't stille Dörp.

Un wenn't an'n swatten Himmel blitzt,
Un Wulk an Wulk in'n Dunner kracht,
So fahrt di't Wedder ëwer't Graff
Un weckt di ni.

Un wat di fröh in't Morgenroth,
Bit lat des Nachts bekümmert hett,
Gott Lof! nu kummt di't ni mehr an
In't stille Graff.

Dar is di wol, dar is di wol!
Un Allens, wat du lëben hest,
Gott Lof un Dank! in'n kolen Grund
Deit't ni mehr weh.

Un wenn ick man eerst bi di weer,
So weer ja Allens recht un gut;
Nu sitt ick dar un weet keen Trost
In all min Leid.

Digitized by Google

Doch bald vellicht, wenn't Gottswill is,
Kummt ock min Sünnabnd still heran,
Un denn, so gavt de Nawer Clas
Mi ock min Bett.

Un wenn ick ligg un ni mehr lëv,
Un wenn se't Slapleed sungen hebbt,
So schütt se mi dat Deckbett op,
Un denn — adjüs!

Denn slap ick ock so still as du,
Hör nix vun'n Klockenslag in'n Thorn;
Wi slapt dar, bit des Sünndags fröh
De Morgen daut.

Un wenn dar mal de Sünndag dagt,
Un Engeln singt dat Morgenleed,
So staht wi mitenanner op
Gesund un frisch.

Un süh, denn steiht dar'n nie Kark,
Se funkelt hell in't Morgenroth,
Wi gaht un singt dar an'n Altar:
Halleluja!

Digitized by Google

De Wächter in de Merrennacht.

„De Klock hett twölf sla'n,
„Twölf is de Klock!"
Wa still is Alles! un wa verborgen is,
Wat Lëben heet, deep in de Merrennacht
Op Strat un Feld! Dar schallt keen Menschentritt,
Dar fahrt keen Wagen ut de Feern her;
Keen Husdör knarrt dar, un keen Athen geiht,
Un nich eenmal en Maipogg röppt in'n Bëk.
Alles liggt dar achter'n Vërhang nu un slöppt;
Un ob mit lisen Fot un stillen Tritt
En Geist vörëwer swëvt, ick weet dat ni.

Doch wat ick segg, — rufcht ni de Dik? — he schütt
Dar dör de Slüs' op't möde Mælnrad dal,
Un heemlich slikt de Elk dar ünner't Dack
An'n Balken lank, — un süh, dar haben flüggt
Vun'n Karkthorn her in'n lisen Togg en Uhl

Digitized by Google

Dëer d'Merrennacht, — un hangt denn in de Wulken
Nich ock de grote Nachlücht dar, — de Mand?
Still hangt he baben; — un de Steerns de flimmert,
As wenn man na en düftre Regennacht,
Bun'n widen Gang so möd, kummt op de Landstrat
Na't Heimathsdörp, — noch füht man nargns en Dack,
Un hier un dar man blots en fründlich Licht.

Wa ward mi doch mit eenmal so kurios?
Wa ward mi doch so week um Boss un Hart?
As wenn ick weenen müch, weet ni, warum;
As wenn ick Heimweh harr, weet ni, wohin.

„De Klock hett twölf sla'n,
„Twölf is de Klock!
„Un is't ock swart un düster dar,
„Schient doch de Steerns so hell un klar,
„Un ut de Heimath kummt de Schien,
„Wa smuck un leevlich mutt't dar sin!"

Wat will ick? — will ick ëwer'n Karkhoff gahn
In't Dörp hindal? — dat lett, de Port is apen,
As wenn de Doden in de Merrennacht
Gungn ut ëhr Graff un mal herum in't Dörp,
Um totosehn, ob Allens noch bi't Ole
As fröher is. — Mi keem dar doch bit dato

Digitized by Google

Keeneen noch in de Möt, — ick denk, ick do't
Un rop de Doden mal, — në, leewer ni!
Still will ick op de ſtillen Gräber gahn!
Se hebbt ja ock de Klock in'n Thorn, wer weet,
Ob denn ëhr Merrennacht all is verbi?
Kann wë'n, ſe fallt noch düſtrer allemal
Un ſwatter op ſe dal, — de Nacht is lang;
Kann wë'n, dar blitzt en Strimel Morgenroth
All an de Höchden 'rop, — ick weet dat ni!

Wa is dat doch ſo heemlich hier! ſe ſlapt,
Gott günn ëhr dat! — en bëten ſchurig is't
Wul ock; — doch is ja Allens hier ni dot;
Ick hör dat Ticken vun de Klock in'n Thorn;
Dat is de ſtille Pulsſlag vun de Tid. —
De Merrennacht ſwëvt vun de Bargen her,
Ëhr Athen wallt dar dër de Wiſch un ſpëlt
Dar mit en Strohhalm an de grönen Tellgns
Un weiht dar langs 'n Gardntun dër't Stakett,
Un kolt un ſuchdich langs de Karkenmür,
De hogen Fenſtern knackt davun in'n Wind
Un hier dat ulmig Krüz. — Un ſüh, dar deit
En Graff ſick op! — Du gude, ole Franz,
So hebbt ſe di denn ock din Bett all makt,
Un nëbenan töv't Deckbett all op di,
Un ut de Heimath ſchient darin de Lichter!

Digitized by Google

Nu ja, dat geiht uns All mal so. De Slap
Dwingt Jeden op sin Weg, un ob he gar
All na de Heimath geiht. Doch wer dar eerst
Sin Bett in'n Karkhoff hett, Gott Lof! de is
To'n letzten Mal hier ünner ëwer Nacht,
Un wenn dat dagt, un wenn wi nöften wakt
Un kamt herut, so hebbt wi nümmer lang,
Vellicht en Stunn, vellicht ni mal so wit, —
So stolper ick denn ock min Weg hindal,
De lange Nacht hindër bit ganz to Enn.

„De Klock hett twölf sla'n,
„Twölf is de Klock!
„De Steerns de schient noch alltomal
„So fröhlich ut de Heimath dal;
„Dat is ock man en korte Tid, —
„Na'n Karkhoff hebbt wi nümmer wit!"

Wo weer ick denn? wo bün ick denn wul nu?
Een Tritt tohöch, — un wedder een hindal, —
Un wider nix? — në wahrlich, wider nix!
Is ni dat ganze Dörp um Merrennacht
En stillen Karkhoff? slöppt nich Allens dar,
As hier, vun't lange, möde Waken ut,
Vun Freud un Leid un is in Gottes Hand,

Digitized by Google

Dar ünner't Strohdack, hier in'n kolen Grund,
Un tövt dar, bit dat Dag ward um se her? —

Na, — 't ward all kamn! wa lang ock noch un swart
De düstre Nacht hindal vun'n Himmel hangt,
Verslapen is darum de Dag ock ni!
Un bit ick wedder kam, un noch eenmal,
Gifft mi de Hahn all Antwort, wenn ick rop,
Weiht mi de Morgenluft all in't Gesicht.
Bi Lüttjen wakt de Dag in't Dannholt op
Un tüggt den Vërhang dal; dat Morgenlicht
Schütt lisen dër de Nacht, un endlich strahlt't
In'n golden Strom hinlank op Barg un Dahl;
Dat röhrt sick, wakt an jeden Ort, — dar geiht
En Laden dal, un dar en Husdër op,
Un fri un fröhlich tritt herut dat Lëben.

Du leewe Seel, wa ward't en Fierdag wë'n,
Wenn mit de Tid de letzte Nacht vergeiht,
Wenn alle golden Steerns dar, grot un lüttj',
Un wenn de Mand, dat Morgenroth, de Sünn
In't Himmelslicht verswimmt, — un wenn de Schien
Bit in de deepen Gräber flammt hindal,
Un as en Moder denn de Kinner röppt:
„Dat's Dag!" — un Allens opwakt ut'n Slap,
Un hier en Fenster geiht, un dar en Dër,

Digitized by Google

Un denn de Doden 'rutkikt jung un ſchön!
Un mennig Schad is gut wurrn œwer Nacht;
Un mennig Wunn, bit deep in't Hart hindal,
Is heel. — Se kikt herut, geſund un fröhlich,
Un düppt't Geſicht in Himmelsluft. De quickt
Bit deep in't Hart! — — ach, wenn't doch bald ſo kœm!

„De Klock hett twölf ſla'n,
„Twölf is de Klock!
„De Lichter flammt noch alltoſamn,
„De Dag will jümmers noch ni kamn;
„Doch Gott in'n Himmel hett de Wacht,
„He wakt dar tru de ganze Nacht!"

Digitized by Google

De fredſame Bur.

Ick denk, nu lang ick mal in'n Sack
Un paff min Bräſel Smöktobak,
Un fahr na Hus mit Egg un Plog,
De Bleſs meent ock wul all, dat's nog.

Wenn ut ſin Sloſs de König geiht,
Un to'n Vergnögn mal jagen deit,
So langt he, denk ick, ock in'n Sack
Un pafft ſin Bräſel Smöktoback.

Doch ſuggt he wenig Freud un Luſt
Un is noch gar nich op ſin Juſt.
So'n golden Kron is vël to ſwar,
Dar is min Hot mi mal ſo rar!

Wull mennig Daler kriggt de Mann,
Doch bünd em Vël um Nahren an,
Wo he man kummt, is't ja to ſehn,
As harr he Troſt fër Jedereen.

Digitized by Google

Un wenn he hölpt mit Rath un Dath,
Vun Morgens fröh, bit Abends lat,
Un meent, nu giff't en ruhig Stunn,
So hett he doch keen Dank darvun.

Un wenn dar na en Slacht op't Feld
De General in't Lager höllt,
So langt he ock wul in sin Sack
Un pafft sin Bröfel Smöktoback.

Doch smeckt em't ni, wenn't blitzt un kracht,
Bi Ach un Weh un Trummelslag;
He tog un slog sick wat rumbi,
Un dochen lævt keen Mensch em ni.

Un Mord un Für un Blot un Dod
Teht achter em, un swarе Noth;
Dar liggt en Grenadeer kaputt, —
Un dar en Dörp in Rok un Schutt.

Un reist vun't Hus mit Gut un Geld
En Kopmann in de wide Welt,
So langt he ock wull in sin Sack
Un pafft sin Bröfel Smöktoback.

Digitized by Google

Doch ſmeckt di't ni, du arme Mann,
Man ſüht di't an din Sorgen an,
So'n Een mal Een, dat fett ni gut,
Dat kikt di ut de Ogen 'rut.

Du ſlëpſt, as wenn't en Amboſs weer,
Un heſt ni nog, un möchſt noch mehr,
Un weeſt noch ſülbn ni mal wohen?
Drum will di ock de Pip ni brenn.

Mi ſmeckt't, Gott Lof! un is mi ſund.
Min Weten liggt op guden Grund;
Unſ' Herrgott ſchickt darëwer hin
Sin blanken Dau, ſin golden Sünn.

Un denn min gude Ann-Marie, —
Se tövt all mit de Supp op mi;
Un denn en Reeg vun Gërn an'n Diſch,
So ſund un' luſtig as en Fiſch.

Drum ſmeckt mi ock min Pip ſo ſchön;
Ick denk, ick ſmök mi noch mal Een
Un paff ſe friſch un fröhlich ut,
Wenn't huswarts geiht, ſmeckt Allens gut! —

De Vergänglichkeit.

En Geſpräch in de Nacht op'n Weg na Baſel, twiſchen Steen un Brombēk.

De Jung ſeggt to'n Vader:

Meiſt jämmers, Vader, wenn mi't Röttler Sloß
So vēr de Ogen ſteiht, ſo denk ick d'ran,
Ob't ock wul noch mit unſ' Hus mal ſo geiht:
Dar ſteiht dat Sloß, ſo ſchurig as de Dod
In'n Basler Dodendanz, Een grut ja rein,
Je länger as man't ſüht. Un unſe Hus
Dat ſitt dar as en Kark baben op'n Barg,
Un glitzert mit de Fenſtern, dat't en Staat is!
Segg, Vader, geiht't mit dat denn ock mal ſo?
Ick denk nu mal, dat kann doch gar ni wē'n.

Digitized by Google

De Vader seggt:

Min gudes Kind, dat deit't wul sacht, wat meenst?
Wat kummt, is jung un nie, — doch Allens flikt
Na't Öller hin, un Alles nimmt en Enn,
Un nix steiht still. — Hörst, wa dat Water ruscht,
Un sühst an'n Hëben baben Steern an Steern?
Man meent, vun Alle röhr sick keen, un doch
Rückt Allens wider, Allens kummt un geiht.

Ja, kik mi an, so lang du wullt, dat's wahr.
Du büst noch jung, — un malinst, weer ick't ock,
Nu is't verbi, — dat Öller kummt, dat Öller,
Un wo ick gah, na Gresgen, oder Wisch,
In Feld un Holt, na Basel oder t'rügg,
Dat's eenerlei, ick gah na'n Karkhoff to, —
Ween, oder ni! — un büst du erst, as ick,
En groten Kerl, so bün ick ni mehr da,
Un Schap un Ziegen weidt dar op min Graff,
Ja, fëker! — Un dat Hus ward old un mër,
De Rëgen wascht dat mërer alle Nacht,
De Sünn de bleckt dat swarter alle Dag,
Un ünnert Tafelwark dar pickt de Wurm,
Dat rëgnt dër Dack un Bën hindal, de Wind
Pipt dër de Ritz, — darëwer deist du ock
De Ogen to — nöst kamt de Kinneskinner
Un wahnt darin, — nöst rött dat Fundament,
Un't hölpt nix mehr; — un wenn man denn bi Lüttjen

Digitized by Google

Twee dusend schrifft, — is Allns tohopenfulln.
Un't Dörp sogar sackt sülbn noch mal in't Graff,
Un wo de Kark steiht un den Vagt sin Hus,
Geiht mi de Tid de Plog. —

De Jung seggt:

Në, wat du seggst! —

De Vader seggt:

Jo, kik mi an, so vël du wullt! so is't!
Is Basel nich en wunnerschöne Stadt?
Mit Hüs', de gröter bünd as mennig Kark,
Mit Karken, as dar wul in mennig Dörp
Ni so vël Hüser sünd, un wat en Wogen!
Un wat en Rikdom! — Mennig brave Herr,
Un Mennig, den ick knnt heff, liggt all lang
In'n Krüzgang, achter'n Münsterplatz un slöppt.
Dat's eenerlei, Kind, fleit dar mal de Stunn,
Geiht Basel ock in't Graff un streckt noch hier
Un dar en Lied herut, — en olen Piler,
En spitzen Thoorn, en Gëbelwark, dar waßt
Wacholder op un Böken, oder Dann
Un Moos un Krut, — un Vagels but darin;
Dat's Schad darum! — un sünd de Lüd bit dato
As nu, so narrsch, so gaht dar ock Gespenster,
Fru Fast, — mi is ja meist, as keem se all,

Digitized by Google

De Vader seggt:

De Lüd sünd ni mehr dar, wenn't brennt, de sünd — —
Wo sünd se? — — — Wës du brav un hol di recht,
Gëv, wo du büst, un holt't Gewëten rein!
Sühst, wa de Luft mit smucke Steerns prangt?
Un jeder Steern de is der as en Dörp,
Un wider denk di bahn en smucke Stadt,
Man süht se ni vun hier, — doch höllst di brav,
So kummst du na so'n Steern, dar is di wol,
Un finnst din Vader dar, wenn't Gottes Will is,
Un Lenken sinnt ëhr Moder, — ja vellicht
Fahrst op de Melkstrat na de Stadt du hin; —
Un kikst du denn mal sitwarts dal, — wat sühst?
Dat Röttler Sloß! — de Belchen steiht verkahlt,
De Blauen ock, as weern't twee ole Thoorns.
Un twischenin is Allens denn verbrennt,
Bit deep hin in de Eer; — de Wisch de hett
Keen Water mehr, so wit man kikt, dat sühst,
Un seggst to den, de ëben mit di geiht,
Süh! dat dar, weer de Eer, — un dar de Barg
Heet Belchen damals, un ni wit davun
Is Wisleth wë'n, dar heff ick malinst lëvt,
Heff Köh hött un heff Holt na Basel fahrn,
Heff Wisch un Feld bestellt un Lichtspöhn snë'n
Un heff hannteert bit an min fëlig Enn,
Un möch dar ni mehr hin! — — Hü! Bleß un Steern!

Digitized by Google

De Januar.

Unſ' Vader deit de Qualm ni gut,
Mi dünkt, wi pußt de Thranlamp ut;
De Laden op! — de Morgenſchien
De kikt all dœr de Löcker 'rin;
O, ſüh doch mal! wa kolt un klar
Dar buten ſteiht de Januar.

He ſeggt: „Ick bün en ſmucken Mann,
„De Steern an'n Himmel lacht mi an,
„He glitzert rein vœr Luſt un Freud
„Un ward dar trurig, wenn he geiht,
„He winkt mi to un ſeggt: „„Ick gah,
„„Doch bün ick tidig wedder da!““

„Un wit umher dœr Barg un Dahl,
„Dar blitzt un ſlammt dat alltomal,

Digitized by Google

„Un nix as Snee un Snee to sehn,
„Dat's Allens mi to Ehrn geschehn!
„Un wo ick gahn do' œwer't Feld,
„Bünd Straten but un Brüggen stellt."

He seggt: „Ick bün en frischen Mann,
„Ick heff en luft'gen Kittel an,
„Heff rode Backen ümmerdar,
„Un klare Ogn un Duft in't Haar,
„Keen Frostbuln un keen Gliederweh,
„Un wenn ick gah, so knackt de Snee."

He seggt: „Ick bün'n geschickten Mann,
„Kik blots, wa ick versuckern kann!
„Ick athen man, so hang't all vull,
„So hebbt de Büsch en rugen Pull;
„Un keen Canditer weer in'n Stann
„Dat natomaken mit de Hann!

„Nu süh doch mal din Ruten an,
„Wa ick di Biller kritzeln kann!
„Dar mak ick di de smucksten Blöm,
„En Dannbom gar un ann're Böm;
„Dat Värjahr kann't ni halv so gut,
„De Farv de mak't alleen nich ut!"

Digitized by Google

He seggt: „Ick bün en starken Mann,
„Bedwing mi Eener, wenn he kann!
„De Jägersmann verklamt op Jagd,
„De Sottrogg springt, de Eekbom kracht;
„Fru Sünn sogar is halv vermummt,
„Hett't Hart ni, dat se neeger kummt."

Dat's wahr, man weet ni, wat se drifft
Un wo se alle Morgen blifft;
Je länger Nacht, je later Dag,
Wil se am leevsten slapen mag;
Un wenn't bit Tein ock düster weer,
Se keem der doch Klock ölln eerst her.

Në! — hett se't hört? — — dar kummt se ja
Un brennt in't helle Für, süh da!
Se steiht in kole Morgenluft,
Se swimmt in'n roden Nëbeldust!
He! athen mal de Ruten an,
Darmit man bëter kiken kann.

De Nëbel wogt noch hin un her
Un sett sick gegn de Sünn to Wehr,
Nu hett se wunn'n Spill un steiht
In all ehr Pracht un Herrlichkeit;

Digitized by Google

O, süh doch, wa se't Dack bemalt,
Un an de Karkenfenster strahlt! —

De Januar de makt sick grot,
He brüst sick mal un rückt an'n Hot,
He seggt: „Hest Lust, so kumm man an!
„Ick wett, dat ick di œwer kann!
„Wat gellt't?! — ick bring di op'n Draff,
„Du trullst di tidig wedder af."

Nu ja! dat's so ock rar un nett
Fœr den, de wat in Kachlavnd hett;
Doch mennig Fru, dat Gott erbarm!
De nimmt ehr nakelt Kind in'n Arm
Un früst un bewert sülvn op't Stroh
Un wickelt't mit ehrn Platen to!

Se hett keen Holt, se hett keen Brod
Un klagt den leewen Gott ehr Noth.
Un wenn't ock tein mal koler ward,
Daut't doch noch Thran in't Moderhart;
De Januar is ni min Mann,
He nimmt sick ni de Armen an.

Dar! — bring't de Fischer-Lise hin!
En Sack vull Mehl, — en Hemd vun Linn,

Digitized by Google

Un bring darto en Bündel Sprock,
Un ſegg ëhr, morgen backt wi ock,
Denn kreeg ſe noch en Stuten friſch, -- —
Nu gah, un deck mi gau den Diſch!

Digitized by Google

De Jung in de Eerdbein.

En Jung de löppt in't Holt herin
An'n Sünndagnamiddag,
He kummt in'n Busch un finnt darin
Den schönsten Eerdbeinslag;
He plöckt, — un plöckt sick halv to Dod
Un denkt: „Dat is min Abenbrod."

Un as he smaust, ruscht dör de Büsch
En Mann, hell-licht un klar,
He hett en Rock vun Sülwerplüsch,
En golden Handstock gar,
He blitz der as de Sünn in'n Snee,
Wat mak de Jung för Ogen, — Je!

Dar seggt to em de fremme Mann:
„Wat ittst? — gëv mi wat af!"

Digitized by Google

„Nix!“ — seggt de Jung un glupt em an,
Un tog sin Mütz ni 'raf; —
De Mann de seggt: „Ei, ittst du nix,
„Du Ungeschick? — — denn nützt ock nix!“

Weg is he; — — mit en Mal, süh dar,
De Büscher staht in'n Duft,
Darut en Engel wunnerbar
Swëvt in de blaue Luft;
De Jung de glupt em achteran
Un kratzt den Kopp un löppt darvan.

Un nu hett ock keen Sëgen mehr
Dat Eerdbeinëten hatt,
Dat's rein, as wenn't so gar nix weer,
Un nümmer warrst du satt,
Un ittst se ock bi Handvulln, süh,
Se stillt di doch den Hunger ni!

Wat kannst darut fërn Nutzen tehn?
Wat meenst darto? — du mußt
Vër fremme Lüd smuck fründlich wë'n
Mit Wort un Rëd' un Gruß,
Mußt tehn din Mütz to rechter Tid,
Sunst hest du Schann und kummst ni wit.

Digitized by Google

De lüttje Spinn.

Në, füh mi doch de Spinn mal an!
Wat de fër Fadens haspeln kann!
Wat meenſt du Nawer? wenn du't ſchullſt,
Du kunnſt dat ni, ſo geern du't wullſt;
Në, füh mal an! wa fin und nett!
Wat de doch wul fër'n Spinnrad hett?

Wo keem de fine Flaſs wul her?
Un wat fër'n Meiſter hëkel'n ëhr?
Wa mennig Fru wul, wüſs ſe dat,
Gung ock darhin un hal ſick wat;
Nu füh, wa ſe de Finger ſett
Un all de Aermels krempelt hett!

Dar wëvt ſe juſt en langen Draht
Un ſpinnt en Brügg na Nawers Kath,

Digitized by Google

Un but en Landſtrat in de Luft,
De hangt des Morrns vull Morgenduft,
Dck but ſe'n Fotſtigg nebenan,
Damit ſe gauer 'rœwer kann.

Se ſpinnt, ſe wëvt der op un af,
Putz duſend! in'n Gallop un Draff;
Nu hin un her, — nu ſcheef un krumm,
Un ſüh, nu makt ſe'n Rink darum!
Nu ward dat Schëergarn twiſchen ſett, —
Jck löv fœrwahr, dat ward en Nett!

Nu ſtoppt ſe, — kik! — un höllt mal ſtill,
Un weet ni recht, wohin ſe will;
Se geiht torügg — ſüh dar! — dat lett,
As wenn ſe wat vergëten hett;
Nu ſitt ſe wedder ſtill en Wil
Un denkt wul ſacht: dat hett keen Il.

Se ſpinnt un wëvt ahn Ruh un Raſt.
So prächtig, — man verzückt ſick faſt;
Un Preeſters Kriſchan het mi ſeggt,
Dat jeder Faden doppelt leggt! —
He ſüht der ſülbn wul doppelt gar,
Denn ſunſten würr he't nümmer wahr!

Digitized by Google

Nu putz se sick de lüttjen Hann
Un steiht un süht ehr Kunstwark an;
Nu sitt se in ehr Summerkath
Un kikt herüewer langs de Strat,
Un seggt: „Wat't Bu'n doch kosten deit!
„Man freut sick recht, wenn't Hus eerst steiht!'

Dar swëvt se nu, — ei süh doch mal!
As hung se rein an'n Sünnenstrahl,
Dat schient ehr richtig dëer un dëer,
Ei, süh mal an! — un rundumher
Dar danzt de Mücken, — na, ick meen,
Se denkt wul sacht: ach, harrst du een!

Du hest mi richtig rein entzückt!
Wa büst so lüttj' un so geschickt!
Wer hett di doch dat Wëben lehrt?
De Dare wul, de Alles ernährt,
Un de fër Alles to ëten hett
Un ock keen Thier verhungern lett!

Dar kummt en Fleeg, — Herrje, wa dumm!
Se rennt ehr meist dat Hus herum;
Se schriggt un winselt, Gott erbarm;
Du arme Schelm, nu muss du starbn!

Digitized by Google

Du heſt ja doch twee Og'n in'n Kopp,
W'rum paſs du ock ni bëter op!?

Süh dar! de Spinn hett't ock all ſehn,
Un wupdi! ſnört ſe ëhr de Been;
Se denkt: „Ick heff vël Arbeit hatt,
Nu ët ick mi denn eerſt mal ſatt!"
Ick ſä dat ja, — nu ſühſt du't hier.
Unſ' Herrgott ſorgt fër't lüttſte Thier!

Digitized by Google

De Feldharrs.

Achter dat Holt un den Barg, de der reckt an de dakigen Wulken,
Bäer mit de Wischen vull Kleewer un Koorn un goldige Rappsaat,
Steiht der en Hütt dar op't Feld in Nacht un Düster verstéken.
Nix as de Steerns is der wak un nix as de Wisch dar an'n Feldbarg,
Ock wul en Uhl noch in't Holt un de Geister vellicht un de Hirschen!
Awers dar binn in de Hütt, dar sitt un paßt op de Koppeln
Meier sin lustige Fritz un den Möller sin luckigen Hinnerk.
„Hinnerk", seggt da de Fritz, „um de Hütt slikt liſen de Slap 'rum,

„Süh, un he kummt all herin, un süh, wahrhaftig, he hett di!

„Frisch, kumm in't Gröne mit 'rut! — wi wüllt dar in'n leevlichen Wessel

„Fröhlich tohopen mal sing'n! — wa weiht so lustig de Nachtluft,

„Hewelt un spelt mit de Bläd' un exerceert mit de Grashalms

„Rechts um kehrt Euch! un links! — un noch mal: rechts um un links um!"

Awers de Möller sin Hinnerk, de luckige, de mit den Kruskopp,

Reckt sick un streckt sick tohöch un langt na de prächtige Dweersleut.

Fritzjung, wat stöttst du mi denn, un schuppst mi?! — nu staht se tohopen

Hier an den Bëerbom de Een, un de Anner an'n duftigen Linnbom

Un probeert dar un stimmt mit i e Fleut in de Höch un de Deepde.

Sett der mal af un mal an; — „du Hinnerk, nu mak du den Anfang!"

Mahnt em de Fritz, „denn ick löv, du hest der en heemliche Brut all!"

Hinnerk.

Börrn ick des Morgns da bi'n Sot, so halt ock min Witjen sick Water,

Digitized by Google

Wascht se des Abends Salat, so driv ick wedder na'n Sot ihn.
„Guden Abnd!" — un „Schön Dank!" — un „süh, dar drap wi ja richtig
„Wedder tohopen bi'n Sot!" — un „wa weer't doch en leevlichen Dag hüt!"

Fritz.

In de Kark, dar op't Chor, un wenn de Herr Paster en Spruch seggt,
Kik ick min Trinken mi an, un ob se ock ördentlich Acht gifft,
Kikt ock min Trinken na mi, un ob ick ock ördentlich Acht gëv,
Löppt ock darœwer de Spruch denn davun, — wi künnt dat ni möten.

Hinnerk.

Schön schallt vun Schopfheim de Klock, wenn so tidig de Morgn in de Nacht kikt,
Söt schallt de Menschen ehr Stimm to de Karkenorgel in Schopfheim,
Schöner doch schallt mi dat an un söter geiht't mi to Harten
Seggt mi min Mäden Gundag un seggt se: „Dar drap wi uns wedder!"

Digitized by Google

Fritz.

Weiht dar dat Vërjahr in't Dahl, un löppt dar so luſtig dat Water,
Kamt dar de Vageln un ſingt, fort möch ick ridu ut de Welt 'rut,
Wenn ick tonöſt awers ſtill da bi Trinken binn in de Dönſch ſitt,
Is mi de Stuv all de Welt, un — unſ' Herrgott verzeih mi't — de Himmel!

Hinnerk.

Teh ick bi't Mœlnſpill de Steen, un bu ick di Mœl op an Mœl op,
Op un to — un: fër mi is de Koh! — wer wull mi da meiſtern?
Doch is min Witjen dabi, un hër ick ëhr Stimm un ëhr Spinnrad,
Oder ſe kikt mi man an, ſo warr ick di Beet bi en Scholjung.

Fritz.

Këgelt wi günd op'n Platz, un wenn Trinken denn jüſt bi de Linn ſteiht,
Smit ick di fëker de Sœbn, — un ſeggt ſe: „Drap mal den König!"

Digitized by Google

Smit ick den König dato, — doch seggt se: „Nu gah ick!“ — un geiht denn,
Ach, un ick seeg se ni mehr, so smit ick dj sêker en Pudel.

Hinnerk.

Leevliche Ton vun de Fleut, segg, wo swêvst du hin dêer de Luft nu?
Swêvst du vellicht dar in't Dörp un kummst an min Witjen êhr Fenster?
Weck mi se lisen un segg: „Vun din Hinnerk schall ick di gröten“,
Wenn se tonösten mi frägt, segg ick nê, verradt mi de Ogn ni.

Fritz.

Trinken, du ligzst all un slöppst un drömst in din Hart wul verborgen
Ünner de Dêk in de Wand, doch kam ick di êben in'n Drom vêr.
Seeg mi so fründlich mal an un so hartlich, un gêv mi en Dütjen,
Kam ick denn nösten to Hus un drap ick di, kriggst du em wedder.

Hinnerk.

Süh, Herr Perfepter, o Mand, wa du plierst mit din wulkigen Kopp da

Digitized by Google

Richtig so klok as en Uhl! — un en Plaster lik op de Backen,
Folgt din lütt Kinner di ock? un künnt se de Sprüch un de Vers' all?
Stah mi man jo ni to lang bi den Steern, de da günnert so hell is!

Fritz.

Köhliche Nachtwulk da baben un so hoch in de luftige Höchen
Seep mi den Scholmeister mal mit din Krüderseep ut Venedig,
Schür em den Schum um de Snut! — ha prächtig! un allemal böter,
Dat em da baben bi de Steerns, de so smuck sünd, dat Küssen vergahn deit.

Hinnerk.

Ruscht all de Morgn in de Bläd? — un de Geister dar günd op'n Karkhoff?
Steffen, arm Steffen, du büst ja verdrunken, dar nerrn, wo de Wisch löppt,
Ach, un din Gundel wurr krank un storv dar in't heemliche Kindbett.
Awers nu kamt jüm tohop all Nacht op den luftigen Krüzweg.

Digitized by Google

Fritz.

Fürige Geister in't Reth bi de Schedung günd, de verschabn is,
Mak sick man lustig, man to! ick weet all, wakeen as jüm opspélt!
Awers ick segg jüm un ra', dat Rüms mit sin Für mi to neeg kummt!
Dat di de Hier' un de Dare! — — — du Allerwelts-deuscher vun Rothkopp!

„Fritzjung", seggt da de Hinnerk, „geern ét ick Eier in Bodder,
„O, un so Speck in de Pann! — — doch kunn ick dat Allens vergéten,
„Hör ick din leevliche Stimm un den smucken Gesang, wenn du singn deist.
„Drivt wi tohopen in't Dörp, un wüss ick man, wat di en Freud makt,
„Séker, du nimmst mi dat af, — veer nie, weltliche Leeder
„Dat vun den Sultan sin Dochder, un dat vun den lustigen Schipper,
„Un vun den Schriwer in'n Korf, un vun Docter Faust un den Düwel;
„Licht to lehrn un ni lang, ick köff se nie op'n Jahrmarkt!"

Digitized by Google

„Hinnerkjung", seggt da de Fritz, „un ick will di en prächtiges Bild gëbn,
„Wo dar op Gold is to sehn de Mutter Maria in'n Himmel;
„Jesus!" seggt se un röppt, „wa is dat da baben so herrlich!
„Un ëhr Ogen de strahlt as de Sünn, un se lacht di so leevlich,
„Dat man kathoelsch mück warrn, un weert ock alleen man vun't Ansehn.
„Bring du din Witjen dat Bild, de's jüst so fründlich vun Ogen,
„Segg ëhr, wasück di um't Hart, un wës doch ni länger en Bangbüx!"

Dat nie Jahr sin Morgengruß.

Ach, wenn man eerst de Morgen lacht!
Dat slöppt noch Alles in düstre Nacht;
Ick weck se ni, so lang ick kann,
Seeg eerst mi mal de Gegend an;
Du lüttje Wulk, ick bë di jo,
Ach, deck mi ni den Mandschien to!

Keen rode Blöm, keen witte Blöm,
Un nix as Sprock an alle Böm!
Um alle Pumpen Stroh un Stroh,
Bär Stalln un Kellers ëbenso;
Min Vetter mak sich darum sacht
So gau davun wul in de Nacht.

Dat Dings dat geiht ni länger an,
Ick stah darfär, — ick bün de Mann!

Digitized by Google

De Gaarns mät ſauber wē'n un nett,
Aurikeln un Levkojen ſett,
Un nie Blom fær jeden Dag,
Wat Buſch un Struk man drēgen mag.

Dar röhrt ſick nix, — ſe ſlapt noch all;
Dar ſitt en Boſink ünner'n Stall,
Du arme Schelm büſt ſlimm daran;
Wat gellt't? — he is gewiß de Mann!
Un as de Hunger kamen is,
Da gung ſin Fru un ſä adjüs.

Nu lēvt he in de deepſte Noth,
Keen Fru ni mehr, un ock keen Brod,
Un ſteiht he op, ſo lat he mag,
Dar ſeggt Keeneen em guden Dag,
Un Rüms krömt em en bēten in,
Na tōv! — du ſchaſt dar wul wat finn.

Dar röhrt ſick nix, un Allens ſnarkt;
Nē, ſüh doch, wat en ſmucke Kark!
So ſauber as in mennig Stadt,
Op ſüſs wiſt ēbn dat Wiſerblatt;
De Morgen kummt; — hu! wa ick freer!
En Küll, as wenn't in Grönland weer.

Digitized by Google

De Doden fallt dat ni to Laſt,
Se ſlapt dar ruhig ünner't Gras
Un quält ſick um den Winter ni;
Dar buten is dat Alles verbi. —
Is wo en Platz noch fri in Eer? —
Vellicht, dat he to bruken weer.

En Kind, dat nargns ſin Moder hett,
Ick denk, ick mak em dar ſin Bett;
En olen Mann, — en ole Fru, —
Ick denk, ick bring ſe dar to Ruh;
Se drogn dar mennig Weh un Leid,
Dar ſlapt ſe ſtill in Ewigkeit.

Nu is dar all en Licht to ſehn,
Un wedder een, — un noch mal een!
Nu bünd de Luken ni mehr vör,
Un hier un dar geiht all en Dör. —
„Gun Morgn! gun Morgn! — dar bün ick ja!
„Ick weer vunnacht Klock twölf all da.

„Min Vetter hett ſin Bündel ſnört
„Un is in Düſtern afmarſcheert,
„Un weer'ck ni kamn deſülwe Stund,
„Harr licht en Unglück weſen kunnt; —

Digitized by Google

„Wa kleedt mi denn min Sünndagsrock?
„De's hagelnie vun Meister Bock.

„De bomwulln Rock de sitt op't Best,
„Un paßt dar bi min rode West;
„Ick heff de plüschen Büxen an,
„En Uhr un mit en Band daran,
„Un krüselt Haar, en nien Hot
„Un helle Ogn un fröhlich Blot.

„Jüm glupt so na min Dweersack hin,
„Un fragt, watt heff ick wul darin?
„Ja prost! — datt segg ick nich, — ick meen,
„Wenn't kummt, denn krigt jüm't wul to sehn;
„Sünd Rosen, — awers Doorn darbi,
„Dat Een is ahn dat Anner ni!

„En Weegensnoor, en Wickelband,
„En Ring fär Junfer Brut ehr Hand,
„En Hochtidskranz in't Luckenhaar,
„En Slötel ock to'n Karkhoff gar!
„Gevt Acht darop, — ick bë jüm all!
„Dat kann Een drapen, wenn dat schall.

„En stillen Sinn in Freud un Noth,
„En gut Gewëten gëv uns Gott!

Digitized by Google

„Un wer op ſlechten Wëgen geiht,
„Un wer ſin Sak nich ördntlich deit,
„De kriggt dar ock nix Schön's vun mi,
„Un wull ick't ock, — ick dörf dat ni

„Nu gaht un teht de Kinner an,
„Un wat ick ſeggt heff — denkt daran!
„Un ſehnt ſick na de Kark jüm Hart,
„So ſpot ſick, dat jüm farrig ward;
„De Dag is dar, de Mand verſwunn
„Un fröhlich kummt de leewe Sunn."

Digitized by Google

Geiſterbeſök op'n Feldbarg.

Heff ick't jümmers doch meent, jüm Dodnauer Jungs, dat de Haargeiſt
Weer der en böſen Geiſt, doch nu kann ick anners berichten.
Vun de Stadt bün ick her, un, ick will dat ock ehrlich bekenn, mit
Mennig Kopmann verwandt, ſo vun Adam her un vun Eva, —
Awers en Sünndagskind. Un wenn dar mal luftige Geiſter
Kamt op'n Krüzweg tohop un in ole Gewölben ehr Tier hebbt,
Oder mit fürige Ogn bi en heemlichen Schatz op de Lur ſtaht,
Oder mit bitter Thran ſo en Blotſpor, de ſe ſo makt hebbt,

Digitized by Google

Wascht un vergravt in de Eer un mit rode Nägeln verklei'n do't,
Seeg ick dat jümmers genau bi en Bollerwedder in'n Blitzstrahl.
Ja, un wo hillige Engel mit blaue, lustige Ogen
Lisen swëvt dër de Nacht un in stille Dörper to lurn gaht,
Sacht an de Fenstern hinlank, un hört se en leevliche Rëd mal,
Fründlich smustert un nickt, un sick buten sett bi de Husdër
Un de Lüd, de dar slapt un fram un gut sünd, in Acht nëhmt,
Oder ock, wenn se tohop, so settanner un drütt op'n Karkhoff
Nachens de heemliche Runn mal makt un sät to enanner:
„Süh, dar günnert da slöppt ja en Moderhart, dat so tru weer,
„Hier ock en Mann, de so arm, doch hett he nümmer bedragen.
„Slapt dar man ruhig un sanft!" un „wi wüllt ju wecken, wenn't Tid is!"
Seeg ick se dütlich un klar un hör't wa se snackt mit enanner.
Mennig Een kenn ick bi Nam, un wenn wi uns jüst in de Mët kamt,

Digitized by Google

Beed wi uns ördntlich de Tid un ſnackt wul en Wort mal tohopen:

„Guden Dag!“ un „wa geiht't?“ — „Schön Dank ock, jümmers ſo tëmlich!“

Löv't, oder ni, — as ju wüllt! — — Në! — malinſt ſchickt mi de Vetter

Ut un na Dodenau hin, ſo mit allerhand wichtige Warv-ſchap,

As wi den Kaffe nu drinkt un de Suckerkringeln darin-ſtippt,

Seggt he: „Nu hol di nich op, un mak mi de Lüd in de Weerthshüſ'

„Mit din Snack ni verrückt, — un vergët mi de Snuf-tabacksdoſ' ni,

„Wenn du en Prüſchen mal nimmſt, as de vërnëhm Herrn wul to do'n pleggt!“

Gut! — un ick ſä em adjüs; — un de Saken, de ick beſtelln ſchull,

Heff ick em richtig beſtellt. — Un da ſitt ick denn nöſten in'n Adler,

Mak mi tonöſt op'n Weg, un meen, ick kunn ni ver-biſtern,

Meen, ick weer der an't Dörp, — un kletter toletzt op'n Feldbarg,

Vun de Vageln verföhrt un de Blom, de da wuſſen an'n Bëk 'rum.

Is min Fehler ſo mal, ick kann dar in Allens vernarrt wë'n.

Digitized by Google

Awers tonöften ward't kolt, un de Vageln ſitt der to ſwign all,
Hier un dar kummt en Steern un ſtickt der allëbn dör de Wulken
Liſen den Kopp mal herut un ſüht, ob de Sünn all to Bett is.
Un ſe is all to Bett, — un he röppt na de annern:
„Nu kamt man!“
Ach, un min Reiſen weer ut; un dar heff ick gedullig mi dalleggt
Krop in en Hütt, de dar ſtunn un lë der op't Stroh mi to ſlapen.
„Ach, du himmliſche Tid“, ſo dach ick, „wenn'k doch to Hus leeg!
„Oder, de Klock weer eerſt twölf! dar ward op'n Enn doch keen Geiſt wul
„Achter mi ſlapen in't Stroh un um Merrennacht in de Been kamn
„Un de Tid mi verdribn, bit da baben de himmliſchen Lichter
„Morgen verſwinnt an de Sünn, un tonöft mi wedder torecht bringn!“
Richtig, as ick ſo ſnack, un föhl na de Klock mit'n Finger,
Wo de Wiſer wul ſtunn, — dat weer för de Ogn ja to düſter, —
Un ick mark, dat op Öllm he ſtunn, — un as ick min Pip nu

Digitized by Google

Lang ut de Tasch mi herut un dach: nu schast di Een smöken,
Dat du de Tid ni verslöppst, — bi'n Deuscher! — hör ick op eenmal
Twee mitenanner in'n Snack! — un ick meen, wat kreeg ick för Ohren!
„Na, dar bün ick denn nu! — ick kam wat lat, doch in Mambek
„Leeg ja en Kind op'n Dod an de Gicht un't hitzige Fewer.
„Nu is gut em un wol! — denn ick lang em en köhligen Drunk hin,
„As ick keem in de Dönsch, un ick heff de Ogen em todrückt
„Un em seggt: Slap man to! — ick will di wecken, wenn't Tid is! — —
„Gah un wës mal so gut un hal mi en Köppen vull Water,
„Dar in de sülwern Schaal, denn ick will vun Frischen de Leh haarn!"
Haaren? — dach ick bi mi, un en Geist? — un dusel na buten,
Kik mi um — un da sitt dar — en Kind — mit Flünken vun Gold an
Un en Kittel so witt as Snee mit en rosigen Gürtel,
Schön un leevlich to sehn, un vör em brennt der twee Lichter.
„Alle guten Geister!!" — so segg ick, — „Herr Engel, willkamn hier!"

Digitized by Google

„Loben den Herrn!“ — seggt de Engel, un nickt mi fründlich: „Schön Dank ock!“ —

„Nix fær ewel, Herr Geist, — un wenn't to fragen verlövt is,

„Segg, wat hamerst du denn?“ — „Na“ seggt he, „sühst ni? — de Leh hier!“

„Ja, — dat seeg ick, Herr Geist, — doch möch ick weten, warum denn?

„Un woto du se brukst.“ — „To Meihen“ seggt he, „wat meenst denn!

Seggt he to mi, — un ick sä: „dat ëben möch ick doch weten“,

Segg ick to em, „mit Verlöv, wat hest denn egntlich to meihen?“ —

„Gras! — — un wat hest du so lat alleen in de Nacht noch verlarn hier?“ —

„Ni heel vël“ — heff ick seggt, — „ick smök dar so ëben min Pip mal, —

„Weer'ck ni verbistert vunabnd, denn seet ick in't Dörp wul in'n Adler.

„Awers wat wull ick man seggn, — na, segg mi, wenn du so gut büst,

„Wat du denn makst mit dat Gras? — — „Dat Gras? dat bruck ick to Fodern!“

„Ëben! — un dat nimmt mi Wunner, — du warrst doch wul nümmer en Koh hebbn?“ —

„Në, en Koh jüst nich, — doch en Kalv un ock noch en Ësel,

Digitized by Google

„Sühſt denn da babn ni den Steern? — “ un dæ hett
he da babn mi en Steern wiſt.
„Sühſt du, de is Kindjeſ' ſin Kalv, — un de dare ſin Ësel
„Steernluft krigt ſe to drinken da babn, — un nu tövt
ſe op Foder,
„Denn dar baben, da waßt ja keen Gras, — dar waßt
ja Roſins man“,
Hett he ſeggt, — „un de Melk un Honnig löppt dar in Bëken,
„Awers dat Veh dat is krüſch, — dat will des Morgns
ock ſin Gras hebbn,
„Ock wul en Bündel Heu, un Water hier nerrn ut'n
Quellborrn,
„Darum haar ick denn nu op de Leh un will der to meihn
gahn,
„Säſt du denn ni vœrher, dat't en Ehr di weer, mi to
hölpen?“
So ſä de Engel to mi. — Röſt ſä ick denn wedder to'n
Engel:
„Ja, dat weer mi en Ehr! — doch dat Dings dat hett
man en Haken!
„Stadtlüd weet ni vun Sowat Beſcheed, — de künnt der
man ſchriben,
„Rëken un telln op ëhr Geld, — dat künnt ſe, — un
mëten un wägen,
„Packen un ſchicken un haln, un köpen un ëten un drinken;
„Wat man brukt in de Käk, ſo fër't Mul, — un in
Keller un Kamer,

Digitized by Google

„Strömt der dëer't Dohr in de Stadt, in Körf un in Kanns un in Ammers
„Un se ropt lank de Strat un staht bi de Ecken to ropen:
„Kafsbein, Kafsbein to kop! un frische Bodder un Eier!
„Zwibeln to kop un Salat; un gële Röbn un Schalotten!
„Swëwelsticken to kop! un Kantüffeln to kop un Kolrabi!
„Appeln un Kümmel to kop! un Règenschirms un Wacholder!
„Allens to kopen fër Geld, — un Allens fër Sucker un Kaffe — — — —
„Heft ock den Kaffe all smeckt, Herr Engel? — wa smeckt di de Kaffe? —
„Snack doch so narrsch nich un dumm!" — sä de Engel un lach, dat't en Luft weer!
„Në, wi drinkt ja da babn man de Luft, un lëvt vun Rosins man!
„Veer op'n Dag, — dat is nog; — un tönösten sif alle Sünndag; —
„Wullt du mit nu, so kumm! — dat's Tid, nu mët wi to Meihen,
„Günnert na Dodenau dal, dar an'n Weg op de grasige Höchen." —
„Ja, Herr Engel man los, — ja wiß will ick mit, wenn mi mitnimmst.
„Köhlig ward all de Luft; — Mit Verlöv denn, lat mi de Leh drëgn,
„Magst ock mal smöken bidefs? — so segg't — denn kannst du min Pip krign!"

Digitized by Google

Awers de Engel de röppt der: „Puhuh!“ — Un en fürigen Mann steiht
Dar, as bröch em de Blitz. „Nu kumm un lüch uns herünner!“
Seggt, — un vër uns op maſcheert der in't Für de Puhuh nu,
As en glönige Flamm ëwer Stock un Steen mit de Fackel.
„Na, dat gefallt di doch wul?“ — ſeggt de Engel nu, — „un wat makſt denn?
„Warum ſleiſt du den Für? — un warum ſtickſt di de Pip ni
„Bi den Puhuh dar an? — — du büſt der am Enn doch keen Bangbüx? —
„Du, ſo en Sünndagskind as du büſt, — harrſt Angſten, he freet di?“
„Në, Herr Engel, — he fritt mi wul ni, — doch dat ick't man ſeggn do,
„Halvwëgs weer ick doch bang, — min Pip, de brennt all, — ick dank ſchön!
„Is min Fehler nu mal, — vër ſo'n fürigen Kerl bün ick ängſtlich,
„Leewer doch ſëbn vun de Engels as een ſo'n glönigen Satan“, —
„Grëſig“ — ſä da de Engel, „ja grëſig is't, dat de Menſchen
„Jümmers ſo ängſtlich noch ſünd vër Geſpenſter, — ſe harrn dat ni nödig!

Digitized by Google

„Strömt der dær't Dohr in de Stadt, in Körf un in Kanns un in Ammers

„Un se ropt lank de Strat un staht bi de Ecken to ropen:

„Kasebein, Kasebein to kop! un frische Bodder un Eier!

„Zwibeln to kop un Salat; un gële Röbn un Schalotten!

„Swëwelsticken to kop! un Kantüffeln to kop un Kolrabi!

„Appeln un Kümmel to kop! un Règenschirms un Wacholder!

„Allens to kopen fær Geld, — un Allens fær Sucker un Kaffe — — — —

„Heft ock den Kaffe all smeckt, Herr Engel? — wa smeckt di de Kaffe? —

„Snack doch so narrsch nich un dumm!" — sä de Engel un lach, dat't en Luft weer!

„Në, wi drinkt ja da babn man de Luft, un lëvt vun Rosins man!

„Veer op'n Dag, — dat is nog; — un tönösten sif alle Sünndag; —

„Wullt du mit nu, so kumm! — dat's Tid, nu mët wi to Meihen,

„Günnert na Dodenau dal, dar an'n Weg op de grasige Höchen." —

„Ja, Herr Engel man los, — ja wiß will ick mit, wenn mi mitnimmst.

„Köhlig ward all de Luft; — Mit Verlöv denn, lat mi de Leh drëgn,

„Magst ock mal smökn bidess? — so segg't — denn kannst du min Pip krign!"

Digitized by Google

Awers de Engel de röppt der: „Puhuh!“ — Un en
fürigen Mann steiht
Dar, as bröch em de Blitz. „Nu kumm un lüch uns
herünner!“
Seggt, — un vër uns op maſcheert der in't Für de
Puhuh nu,
As en glönige Flamm ëwer Stock un Steen mit de
Fackel.
„Na, dat gefallt di doch wul?“ — ſeggt de Engel nu,
— „un wat makſt denn?
„Warum ſleiſt du den Für? — un warum ſtickſt di de
Pip ni
„Bi den Puhuh dar an? — — du büſt der am Enn
doch keen Bangbüx? —
„Du, ſo en Sünndagskind as du büſt, — harrſt Angſten,
he freet di?“
„Në, Herr Engel, — he fritt mi wul ni, — doch dat
ick't man ſeggn do,
„Halvwëgs weer ick doch bang, — min Pip, de brennt
all, — ick dank ſchön!
„Is min Fehler nu mal, — vër ſo'n fürigen Kerl bün
ick ängſtlich,
„Leewer doch ſëbn vun de Engels as een ſo'n glönigen
Satan“, —
„Grëſig“ — ſä da de Engel, „ja grëſig is't, dat de Menſchen
„Jümmers ſo ängſtlich noch ſünd vër Geſpenſter, — ſe
harrn dat ni nödig!

Digitized by Google

„Twee Gespenster alleen, de sünd man den Menschen gefährlich:
„Irrgeist heet dar de Een, un Plaggeist heet dar de Anner!
„Un de Irrgeist de wahnt in'n Wien, — ut de Glæs' un de Buddels
„Stiggt he den Menschen to Kopp un makt em verrückt un verwillert,
„Lett em verbistern in't Holt un op Wëg un op Straten verkehrt gahn,
„Kehrt em dat Ünnerst na bahn un lett denn Fotborrn em danzen,
„Lett em wackeln de Brügg, un de Bargen, — un Alles is doppelt,
„Nimm vör em di in Acht!" — — Dar segg ick wedder to'n Engel:
„Ah, dat weer wul en Stich, — ick mark't wul! — awers de sitt ni!
„Nüchtern bün ick gewiß, — denn ick heff der vunabend in'n Adler
„Nix vertëhrt as en Snapps, — du kannst ja sülbn man mal fragen. —
„Awers nu wës ock so gut un segg mi, wakeen is de anner?" —
„Na, wer de anner wul is?" — segg de Engel nu wedder, — „du fragst noch?
„Ja, de slimmst vun de twee, — un unf' Herrgott mag di bewahren!

Digitized by Google

„Fröh des Morgns, wenn du wakſt, Klock ſif, un biſchuerns Klock veer all
„Steiht he ſachen an't Bett mit ſin groten fürigen Ogen,
„Seggt mit en glönige Rod di gun Dag un en glönige Fürtang,
„Un dar hölpt di keen Gott un hölpt keen Mutter Maria,
„Fangſt to bëden du an, ſo kummt he un höllt di den Mund to,
„Sühſt du na'n Himmel herop, ſo ſtreut he di Aſch in de Ogen,
„Büſt du hungrig un ittſt, ſo ſmit he di Wremp in de Supp 'rin,
„Möchſt du mal drinken des Abnds, ſo ſchütt he di Gall in de Drinkkann,
„Löppſt du ſo gau as en Hirſch, — he ock, un folgt di darachter,
„Slikſt as en Schatten du ſacht, — he ſeggt: So gaht wi gemüthlich,
„Sühſt in de Kark em ni ſtahn? — un ſühſt em ni ſitten in't Weerthshus?
„Wo du geihſt, wo du ſteihſt, — Geſpenſter! nix as Geſpenſter!
„Stiggſt du to ſlapen in't Bett, ſo kummt he, un ſeggt di: dat ilt ni!
„Ligg man en bëten un wak, — ick mutt noch eerſt mit di ſnacken:

Digitized by Google

„Weeſt noch, waſücken du ſtahln, un waſück du de Waiſen bedragn heſt?
„So un ſo weer de Sak! — — un wenn he toletzt denn to Enn is,
„Fangt he vun Friſchen di an, — — un an't Slapen is ni to denken"
So hett de Engel mi ſeggt, — un rein as en fürigen Klumpen
Hett dar flanvmt de Puhuh. — Dar ſä ick wedder: „Ick bün ja
„Dck ſo en Sünndagskind un ſeeg der mennig Geſpenſt all,
„Awers bewahr mi Gott!" — Dar lach de Engel un ſä denn:
„Hol dat Gewëten di rein, geiht ëwer krüzen un ſëgen,
„Günnert kummt all de Stigg, de bringt di na Dodenau 'rünner; —
„Nimm den Puhuh man mit un düpp mi em ördntlich in't Water,
„Dat he ni rennt uns in't Dörp un de Schüns wul gar noch in'n Brand ſtickt!
„Nu adjüs! — hol di brav!" — — Dar ſä ick toletz noch: „Herr Engel!
„Vël Gotts Sëgen! un nehm't ni krumm! — un wenn du to Stadt kummſt,
„Nöſt in de hillige Tid, ſo günn mi de Ehr un beſök mi!
„Gude Roſin heff ick ock, un en Snapps ock, wenn du verleev nimmſt!"

Digitized by Google

Nöſten, da grau all de Dag, un richtig, na Dodenau keem ick,
Gung ock na Baſel tondſt in'n Schatten, — awers in Mambëk
Drogn ſe, jüſt as ick keem, dat Mäden richtig na'n Karkhoff,
Mit en Krüz un en Fahn un mit Dodenkränz un mit Bänner
Drogn ſe ſe ſachen herut un gungn dar to ween'n un to jammern;
Still man! hebbt ju't ni hört? — He will ſe wecken, wenn't Tid is?!
Un des Dingsdags harop, dar keem ick wedder bi'n Vetter,
Awers de Snuftabacksdoſ', de harr ick doch richtig vergëten!

Digitized by Google

De Abendſteern.

Dar büſt du denn all wedder da
Un löppſt de Sünn ſo ilig na,
Du leewe, ſchöne Abendſteern!
Un möchſt, dat ſe di küſs ſo geern!
He, büz man luſtig ümmerhin,
Du halſt ſe dochen nümmer in!

Bun alle Steerns, ſo vël dar ſind,
Is he ëhr leevſt' un beſtes Kind,
Sin Broder lüttj' den Morgenſteern,
Den hett ſe doch man halv ſo geern;
Un wo ſe gahn deit, Schritt fër Schritt,
Se hett ëhr Schotkind jümmers mit.

Des Morgens, wenn ſe as en Brut
Günd ëwer't Dannholt kummt herut,

Digitized by Google

So nimmt den Jung se bi de Hand
Un wist em Barg un Strom un Land
Un seggt: „Paß op, un lat di Tid!
Wer hiddlich is, de kummt ni wit.“

He snackt un fragt, wa Allens heet,
Se gifft em ock vun Allns Bescheed;
He röppt: „O, Moder, süh doch gau!
„Wat schient dar nerrn in'n Morgendau
„So schön as in din Himmelssaal?“
„Ja,“ seggt se, „Kind, dat is en Dahl.“

Se fragt em: „Hest du Allens sehn?
„So kumm denn nu un röhr de Been!“
Un wupdi! löppt he ehr darvan
Un fat de lüttjen Wulken an,
Doch wenn he meent, nu heff ick di,
So bünd se em all lang verbi.

Wenn nu sin Moder höger geiht
Un günnert ewer't Water steiht,
So röppt se em un fat em an
Un höllt em bi sin lüttjen Hann:
„Du kunnst mi falln in't Water 'rin,
„Denn weer min Glück un Freud darhin!“

Digitized by Google

Un nöſten, wenn ſe wider geiht
Un endlich all in't Weſten ſteiht,
So ward de Lüttj' ſo möd un ſtill,
Un weet ni recht mehr, wat he will,
Un fragt un fragt wul hunnert Mal:
„Ach, Moder, kamt wi bald hindal?"

Un wenn ſe endlich na en Stot
Allëben ſwëvt in't Abendroth,
Un möd un matt de lüttje Steern
Sin rode Heimath ſüht vun feern,
So fat he all bi'n Rock ëhr an
Un humpelt ſtill un ſacht bian.

Un Allens kummt ut't Feld torügg,
De Vageln raut, de Sewwer flüggt,
Dar ſleit man noch en Nachdigal,
De Bëdklock klingt in't Dörp hindal.
Nu denkt he ſtill: Dat's hoge Tid,
Gott Lof un Dank, dat's ni mehr wit!

Un ëben, as he ſidër ſtiggt,
So ſtrahlt vër Freud ſin Angeſicht;
Dar ſteiht ſin Moder all vër't Hus:
„Kumm gau! kumm gau! du lüttje Mus."

Digitized by Google

O, süh doch, wa he fröhlich ward!
Dar liggt he an sin Moderhart.

Slap wol, du smucke Abendsteern!
Dat's wahr, en Jeder hett di gern.
Du likst so leevlich un so gut
Des Abends in de Welt herut,
Un weent der Een in Leid un Qual,
Du blinkst em lis' den Frēden dal.

Un all de lüttjen annern Steern,
Wa is't en Pracht in wide Feern!
O, süh doch, wa dat flimmern deit
Un strahlt in Leev un Eenigkeit!
Keen Strit un Larm, keen Findschap mehr,
Ach, wenn't hier nerrn doch ock so weer!

Dar weiht en köhlig Abendluft,
Un an de Büscher hangt de Duft!
Ick denk, nu hebbt wi lang nog snack
Un gaht in Frēden ünner Dack;
Lop, Lischen, krig de Lamp in'n Gang
Un mak den Docht ni gar to lang!

Digitized by Google

De Swartwaller in'n Briesgau.

In Müllen op de Poſt,
Der duſend, ſappermoſt!
Drinkt man dar en guden Wien!
Glitt dar ſein as Bomöl 'rin,
In Müllen op de Poſt.

In Bürglen op de Höh,
Nē dochen, wat ick ſeh!
O, wa weſſelt Barg un Dahl,
Land un Water ēwerall
In Bürglen op de Höh!

In Staufen op den Mark
Dar hebbt ſe Allns in't Wark,
Danz un Wien un Luſtbarkeit,
Allens, wat dat Hart man freut,
In Staufen op den Mark.

Digitized by Google

In Friborg in de Stadt,
Wa ſauber is't un glatt!
Rike Herrn, un Geld un Got,
Jungfern, rein as Melk un Blot,
In Friborg in de Stadt!

In jeder Eck un Kant,
Wa is't en luſtig Land,
Awer's nöm ock Allens mi,
Een Deel dochen finnſt du ni
In't ganze ſchöne Land!

Ick, dat du't weeſt, ick holt't
Mit Heriſchried in'n Wold;
Wo ick bün, dar denk ick d'ran, —
Op de Gegend kummt't nich an —
In Heriſchried in'n Wold.

Dar in de lüttje Kath,
Wer makt denn ſo vël Staat? —
Wat giffſt du mi, ſo ſegg ick't di,
Een Seken is't, keen Heken ni, —
Dar in de lüttje Kath!

Digitized by Google

Riedlicher ſin Dochder.

Spinnt, min Döchderkens, ſpinnt! — un du Jörn dar, lang mi den Haspel!
Ilig verflüggt uns de Tid, un allëbn all geiht dat in't Vërjahr,
Bald mit de Hark un den Spaden herut un wedder na'n Blomhoff.
Wardt ock ſo flidig un brav, as malinſt de Riedlicher-Dochder!
Günd in de Bargen da ſteiht en Hus, — nu waßt der dat Unkrut
Lang all ëwer dat Dack, un nu rëgnt dat dal in de Dönſch 'rin,
Is verfulln all un old, doch nu hebbt wi ock annere Tiden,
As wi ſe damals harrn, as de Simmen-Fritz un de Eva Beid, in de Reegd un de Feern de ſmuckſten, fülbn ſick dat Hus but.

Digitized by Google

Öewer de Husdör hinlank ſtaht de Nams noch vun Beide to lēſen.

Hett mal de Een oder Anner ſo fragt na de glücklichſten Ehlüd,

Kreeg he to Antwort darop: „de Fritz un de Riedlicher-Dochder.“

Ja, un de Eva, de kreeg't dēr en heemlich wunnerbarn Tofall.

Spinnt, min Döchderkens, ſpinnt! — un Jörn, du, lang mi den Haspel!

Mennigmal, as de Fritz noch lēvt to Hus bi ſin Öllern,

Nechm ſin Moder em vēr un frag mit verdreetliche Wör em:

„Heſt di noch jümmers nich anners beſunn? — un gefallt di den Meier

„All ſin Wiſchen ni bēter mitſamms ſin eenzige Dochder?“

„Un de Fritz hett darop denn ſeggt mit verdreetliche Antwort:

„Nē, min Moder, — nē, nē! — un anners beſinn ick mi nümmer!

„Een alleen man de will ick, — dat is de Riedlicher-Eva,

„De ja ſo ſmuck is un ſchön, un ſo gut un brav is vun Tugend!“

„Lat fēr de Engeln de Tugend, — wat Tugend! wi ſünd nich in'n Himmel!“

Digitized by Google

„Lat fær de Köh man dat Heu vun den Meier sin prächtigen Wischen!“ —

„Ja, un ehr Moder, de hext!“ — „Un schull ock ehr Moder en Hex wë'n,

„Moder, — wat Moder! — ick will ja alleen man de Moder ehr Dochder!“ —

„Ja, un de Nawers de sät; dat de Eva ock all en Hex is!“ —

„Dat's ja lang all wat Ol's, — un wat hölpt't? — ick kann dat ni möten!

„Wenn se mi winkt, mutt ick kamn, — un wenn se wat hebbn will, so do' ick't;

„Kikt se mi 'rin in de Ogn, un kam ick ehr neeger an'n Bossen,

„Ward mi, ick weet ni wasück, — un dotblibn kunn ick vær Leevde!

„Nargns is en Mäden so smuck, as lütt Hex, de Eva, min Brut is!“ —

Wat ock de Moder ni wuß! de Lüd de sän ja, dat Mäden,

Weer in ehr twölftes Jahr malinst dar buten in't Holt wë'n,

Eerdbein to söken alleen, un op eenmal hört se wat ruschen

Twischen de Büscher un kikt, — un vær ehr steiht dar en Frunsminsch

Digitized by Google

Twee Fot hoch un mit golden Haar un en prächtiges Kleed an,
Mit Diamanten-Steerns so beſett un allerlei Blomwark,
Swart un vun köſtliche Sied; — „Gun Dag, lütt Mäden,“ ſo ſeggt ſe,
„Wēs man nich ängſtlich, min Kind, — ick do' di nix, — kumm man neeger!“
Un de Eva de ſeggt: „Schön Dank! — wenn den Eerdmann ſin Fru büſt,
„Kam ick un heff keen Angſt;“ — „Ja richtig,“ ſeggt ſe, „dat bün ick!
„Awers nu hör mal un ſegg, kannſt ock alle Sprüch all in't Sprüchbok?“
„Ja, de kann ick all lang, un mennig Gebēt ock un Pſalm noch!“
„Awers nu hör mal un ſegg, geihſt denn ock flidig to Kark hin?“
„Alle Sünndag gewiß — dar in'n vērſten Stohl bi de Kanzel.“
„Awers nu hör mal un ſegg, büſt ock jümmers artig bi Moder?“
„Jümmers, wills Gott, der Herr, — ſunſt kannſt min Moder man fragen!
„O, de kennt di all gut, un de hett ock all vēl mi vun di ſeggt!“
„Ei dochen! nē, wat du ſeggſt! — un büſt du de Richlicher-Dochder,

Digitized by Google

„Stunn ick ja Valler bi di, — ſo kumm denn herin in min Stuv man!“ —

Achter de Brummelbeinbüſch, dar gung't op en heemlichen Fotſtigg

Deep in de Felſen hindal; — harr de Eerdfru ëben keen Lüch hatt

Un de Eva ni trocken, ſo harrn ſe wul nümmer hindal funn.

Doch nu weern ſe to Enn un apen ſprung dar en Dëer nu.

„O, Herr Jeſus, wo bünn ick? Fru Vallerſch, bün ick in'n Himmel?“ —

„Në doch, wës ni ſo narrſch! büſt in min heemliche Dönſch man,

„Bi din Vallerſch, min Kind, — ſett di dal un wës mi willkamn denn!

„Na, wat ſeggſt vun de Steen, de da blitzt? — dat ſünd Diamanten,

„Na, un wat ſeggſt vun den Diſch? de is vun'n prächtigſten Marmor,

„Süh, un de Platt is vun Gold, un da günnert de Tellern vun Sülwer!

„Kumm, un probeer mal en Stück vun den Kringel hier un den Koken!

„Magſt ock en Köppen mit Melk? — magſt du Wien ut en prächtigen Bëker?“

„Në, Fru Vallerſch, keen Wien! — am leevſten en Köppen mit Melk in.“ —

Digitized by Google

As se nu eet un nu drunk, de Eva, da sä ehr de Vallersch:

„Kind, wenn du flidig lehrst, un befolgst, wat din Moder di seggn deit,

„Smuck in de Schol mi ock geihst un tonöften na't hillige Nachtmahl,

„Gëv ick di wat to'n Geschenk. Wiest' her, wat möchst du am leevsten?

„Dar den Koffer vull Tügg? — oder dar dat prächtige Spinnrad?"

„Bald is dat Tügg ja hindër. — Fru Vallersch schenk mi dat Spinnrad!" —

„Kind, denn muß du ja spinn; nimm doch leewer den Koffer vull Tügg da!

„Sühst wul de prächtige Kapp mit de golden Blom, de darop sünd?

„Sühst wul dat prächtige Dok mit de sëbenfarwigen Striemels,

„Sühst wul den prächtigen Rock un dar günd de prächtige Haarlitz?"

„Ja, dat's Alles mi to schön. Fru Vallersch, schenk mi dat Spinnrad!" —

„Gut, dat Rad schast du hebbn! wenn't kummt, denn hol mi't in Ehren!

„Wenn du't in Ehren mi höllst, so schall't ock an Tügg di ni mangeln,

„Ock nich an Sëgen un Glück, denn da sitt ja eu heemliche Kraft in.

Digitized by Google

„Nimm denn bideſſen de Roſ' un drëg ſe mi jümmers an'n Boſſen,
„Dat du en Bëten doch heſt ſo vun din heemliche Vallerſch!
„Awers verleer mi ſe ni! — ſe bringt di Freud un Geſundheit,
„Weerſt ni ſo leev mi, ick harr ja Gold un Sülwer di gëben." —
Un dar hett ſe ëhr küßt, un dar hett ſe ëhr wedder ut't Holt bröcht;
„Nu adjüs denn mit Gott! wës brav, un gröt mi din Moder!" —

So vël is an de Sak un darum gung ock de Snack 'rum, Dat ëhr Moder en Hex, un de Eva ock ſülbn all en Hex weer.

Nu, dat Mäden dat is, mit de Roſ' ſo jümmers an'n Boſſen
Wuſſen un gröter wurrn un allemal ſmucker un ſchöner. Un as ſe keem ut de Schol mit de annern Kinner, da is ſe Oſtern to Nachtmahl wë'n, un as ſe tonöſten na Hus kummt,
Në, wat ſtunn in de Stuv? — Hölp Gott! dar ſtunn ja dat Spinnrad!

Digitized by Google

Prächtig, vun Bëerbomholt un mit witten Flaſs um den Wocken,
Smuck tohopen bunn mit en Band, dat vun roſige Sied weer,
Nerrn mit en künſtliche Sleuf; — ock en ſülwern Ammer to Stippen,
Un en Snoor um de Spol, un gar en bëten all anſpunn;
Sülbn un mit egen Hand harr den Anfang makt all de Vallerſch.
Mak de Eva jüm Ogn! un Herrje, wa de Eva jüm ſprungn hett!
Struſch un Geſangbok bi Sit un denn dat Rad in de Arms nahm,
Küßt un hëwelt un drückt, „O, leev Fru Vallerſch, Gott lohn ju't!"
Eet ni to Middag vër Freud, un ſe harrn doch en Schinken to Für hatt,
Sprung ock in't Gröne ni 'rut mit de annern Kinner, un hett dar
Spunn un ſpunn mit Hann un mit Föt, bit tolez ëhr dat Spinnrad
Neehm de Moder un ſä: „O, Kind, gedenke des Sabbaths!
„Is ni Chriſtus, de Herr, vundag vun de Doden torüggkamn?
„Na, dat Rad dat is din, — doch Eva, weeſt ock waſücken

Digitized by Google

„Du in Ehren dat höllſt, un wat Fru Ballerſch wul meent hett?"

Na, ick meen, dat ſe't wußt! warum ni? — harr ni de Olſche

Seggt: „Wenn in Ehren dat höllſt, ſo ſchall't ock an Tügg di ni mangeln

„Un an Sëgen vun Gott!" — Se heel't ock nöſten, as't recht weer!

Hal ni de Wëwer tonöſt ſick dat Gaarn un de Kluns vun de Eva?

Leeg dar nich alle Jahr vun'n finſten un prächtigſten Faden

Linn an Linn op de Bleck? un drog ſe dat Gaarn ni na'n Farwer?

Ja, nöſt ſän gar de Lüd, un wenn ſe ock buten in't Feld weer,

Harr dar lopen dat Rad un vunſülbn den Faden herut-ſpunn,

Un vunſülbn weer de Flaſs dar baben jümmers an'n Wocken

Wedder wë'n as vërher! — dat löv ick ſachen, denn gung't wul!

Un wakeen hett dar nöſt de ſmuckſten un ſauberſten Kleeder

Sünn- un Warkeldags dragn? un de wittſten Aermel in't Hemd hatt?

Un de prächtigſten Strümp? — un weer dar ock jümmers ſo fröhlich? —

Digitized by Google

Is't de Eva ni wë'n? dat Vallerkind vun de Eerdfru? —
Darum hett ock de Fritz, as se achttein Summer belëvt harr,
Seggt to sin Moder in Ernst un mit wichtige Min un Gebërden:
„Keen as de Riedlicher-Dochder, de Eva, will ick to'n Fru hebbn!"
Awers so'n Moderhart is so bang, — ick schull't wul ni naseggn;"
Malinst, as se vun vërn vun den Meier sin Dochder un Wischen
Wedder mit Fritz weer tohop, dar wull mit Draun se em dwingen:
„Hör, un blifft denn behext, so giff't doch en Mittel, wat dërsteiht
„Hebbt wi denn sorgt un uns plagt fër de Riedlichers, oder de Eva?
„Sla' di de Diern ut'n Sinn, sunst makt din Vader di arflos,
„Un min Sëgen den kriggst du nich, — un du sülbn hest de Schuld denn!"
„Moder," sä da de Fritz, schall'ck mit din Sëgen se kopen
„Lat vun de Eva ick af un begëhr ni den Vader sin Arfschap!
„Warwers bünd ja in Stetten, — un wenn man da babn op de Bargn steiht,

Digitized by Google

„Lüdt ja de Türkenklocken an alle Ecken un Kanten!
„Blot um Blot, un Kopp um Kopp, un Lëben um Lëben!
„Haut mi de Türken denn dot, ſo heſt du ſülbn ja de Schuld hatt!“ —
Na, un de Moder hett lurt! — ſe muß ſick ſetten vör Schrecken!
„Du egnſinniges Kind! — ſo nimm ſe, wenn du ni hörn wullt!
„Awers kumm mi tonöſt un klag mal, wenn di dat ſlecht geiht!“
Na, dat harr ok ni Noth, — ſe hebbt as de Engel in'n Himmel
Glücklich un fröhlich lëvt, un an den heemlichen Sëgen
Bun Fru Ballerſch in'n Barg hett't nümmer feilt in de Husholn,
Ja ſe hebbt dar tolet vun den Meier ſin prächtigen Wiſchen
Sülbn noch de ſchönſten ſick meiht, denn Allens is op de Bool kamn,
Un hebbt Freuden belëvt an heel vël fröhliche Kinner.

Sett de Räder nu weg! un du, Jörn, op de Lad ſett den Haspel!
Schummrig ward dat allëbn, dat's Tid vör annere Arbeit!
Un ſo hebbt ſe dat da'n, un as ſe de Räder bi Sit ſett

Digitized by Google

Un de Schëv mit de Hann sick vun Aermel un Platen hindalschütt,
Sä noch de Vrenel toletz: „So'n Vallersch möch ick wul ock hebbn,
„De dar verhölpen mi kunn to so en Rof' un en Spinnrad!"
Awers de Moder de sä: „Dat kummt nich an op de Vallersch,
„Un op't Spinnrad nich an! — De Fliet alleen bringt den Sëgen!
„Schaff, so lang as du kannst! — un arbei fröhlich un flidig!
„Nimm di vër't Böse in Acht, wës rein in Wort un Gedanken,
„Rein in Alles, wat du deist, so hest de Rof' du an'n Bossen
„Un dat Spinnrad in't Hus! — nu lop, un fëg mi de Stuv ut!"

Digitized by Google

De glückliche Fru.

Unſ' Herrgott lat mi blots min Friedel!
Wer hett dar wul en brawern Mann,
De mag ſick melden, wenn ſe't kann!
He ſitt bi mi un bi unſ' Dei
Un freut ſick blots, wenn ick mi freu;
Un wat he deit un wat he ſeggt,
Dat is ſo leevlich, brav un recht.
Wa is he ni ſo ſchier un glatt,
Mit ſmucke Lucken, krus un ſwatt,
Mit friſche Backen, roth un ſund,
Mit Arm un Been ſo ſtark un rund!
Un wenn mi mal wat drückt un plagt,
Un Wehdag mi an'n Harten nagt
Un denk ick an min leewen Mann,
Wa lacht mi forts de Himmel an!
Unſ' Herrgott lat mi blots min Friedel!

Digitized by Google

Unſ' Herrgott lat mi blots min Gut!
Ick heff an't Hus en ſmucken Hof,
De gifft mi, wat ick bruk, Gott Lof;
In't Feld un op de Koppeln hangt
De Halms, — un an de Mur, dar rankt
De Drubn, — un op de gröne Weid
Hebbt Höhner, Schap un Gös' ehr Freud.
Wat bruk ick noch? wat feilt mi mehr?
Tell, wat du wullt, mi jümmers her!
Un wenn ick meen, de Mangel keem,
Keem blots unſ' Herrgott, de em neehm!
Un wenn min Friedel möd un ſtill
Des Abends kummt un eten will,
So ſteiht mit Eten rein un friſch
En grote Schöttel op'n Diſch,
En grönen Kros mit Beer darin,
Ick kik em an un ſchenk em in;
Denn drinkt he, un dat ſmeckt em rar
Un quickt dat Hart em wunnerbar;
Unſ' Herrgott lat mi blots min Gut!

Unſ' Herrgott lat mi blots min Stuv!
Se is ſo hell, ſe is ſo nett,
As wenn ſe'n Engel timmert hett,
Un as en Kark ſo ſmuck un ſchön,
Un, wo du kikſt, is wat to ſehn;

Digitized by Google

Ja, wahrlich! un wenn't bollert mal,
Un as mit Ammern gütt hindal,
Un wenn de Harſtwind fuchtig weiht,
Un Regen an de Fenſtern ſleit,
Un wenn na Wihnacht kolt un klar
Bun't Norden kummt de Januar,
Un vull de Böm vun Rugrip ſtaht,
Un Brüggen æwer't Water gaht,
Un wenn de Sturmwind ſuſen deit
Un Twigen vun de Ecken ſleit,
So is min Stuv ſo warm un ſtill,
So mag dat larmn; ſo dull as't will!
Unſ' Herrgott lat mi blots min Stuv!

Doch neehm un'ſ Herrgott mi min Mann,
So harr ick nargens Luſt mehr an;
So gung ick leevſt na'n Karkhoff hin,
Denn but mi dar min Stuv man in.
Unſ' Herrgott lat mi blots min Friedel!

Digitized by Google

De Öewerraſchung in'n Gaardn.

Wer makt dar alle Morgn min Nelken natt?
Deit wul des Nachts de Dau vun'n Himmel dat?
Ick kann't ni löbn und denken, nē, ick meen,
Denn weer't ock an de Büſch to ſehn.
Wer makt dar alle Morgn min Nelken natt?

Un wenn ick noch ſo fröh in'n Gaardn 'rin ſpring,
Un ünnerwēgns en luſtig Stückſchen ſing,
Is wat paſſeert. Wa ſtaht dar reegwiſ' ock
De Arſen all, beſtēken friſch mit Sprock,
In vuller Blöth! Dat's doch en ſnackſches Ding!

Wat gelt't? dat ſünd de Junfern ut'n See!
Un ſeggt man ock, ſe kamt ni mehr to Höh,
Dar gung doch fröher in de Nacht,
Wenn blots de Steerns an'n Himmel lacht,
Dēr Feld un Koppel mennig ſtille Fee,

Digitized by Google

Se hölpen denn de braven Menſchen dar,
Un maken ëhr bi Nacht dat Gaardnland klar,
Un keemn ſe denn des Morgens an
Un neehmn den Spaden in de Hann,
Weer Allens fix un farrig — wunnerbar!

Wat's dat? — dar raſſelt wat, — der Deutſcher hal!
Du Schelm dar achter'n Buſch, ei, töv man mal!
Ja, duck di man, — büſt doch to finn!
Wat fallt di denn fër Faxen in? —
Hol Stopp! — du pettſt mi ja min Planken dal!

„Ach, Lene, ja! ick heff dat heemlich drëbn,
„Un heff des Morgns din Blom to drinken gëbn,
„Un wenn du't wullſt, — ick gung fër di dër't Für,
„Min Lëben weer fër di mi nich to dür,
„Un ahn di mag ick bald ni länger lëbn!"

Dat weer de Antwort, de he Lena geev,
Sin Leevde weer't, de mank de Blom em dreev,
Un dochen dörf he ëhr't ni klagn,
Un dochen harr ſe fër em dragn
All lang in't Hart en heemlich ſtille Leev.

„Süh Friedel, ſüh de bunten Blom mal an!
„De ſmuckſten Farben, de man denken kann!

Digitized by Google

„Süh, wa se bienanner lacht
„In all ehr bunte Vœrjahrsdracht,
„Dar sitt ock all de lüttjen Imm daran!“

„Wat hölpt de smucken Blom mi, roth un witt?
„Ach Lene, un de Imm, de d'rœwer sitt?
„Weerst du mi gut, du bröchst alleen
„Mi in en Welt noch mal so schön,
„Du bröchst mi ja den ganzen Himmel mit!“

Un as tonöst de golden Sünn an'n Hebn
To Höchden keem, wat muss se dar belebn
So fröh an'n Dag?! — de Friedel har dar just
Sin Arm um Lena sla'n un geev ehr'n Kuß;
Un Lena — leet ehr'n Friedel still betemn! —

Digitized by Google

Dat Gewitter.

De Vagel sitt so sacht un still,
He weet ni recht, wohin he will;
Dat kummt so swar un swart daher,
Un in de Wulken hangt en Meer;
Nu hör mal! wa dat sust un grollt!
Un wa vun feern de Dunner rollt!

In'n Küssel fahrt de Wind to Höch,
Un Stoff un dröge Bläder flegt;
Nu süh doch mal de Wulken jagn!
Dat will mi gar ni recht behagn;
Süh, wa se utenanner gaht,
Koppœwer un koppünner staht!

So wahr uns Gott vœr alle Noth!
Dar blitz dat all so fürig roth!

Digitized by Google

Dat drähnt un bollert Knall um Knall!
De Dörn un Fenſtern klätert all!
Nu ſüh den Jung mal in de Dei!
He ſlöppt, — dat is em eenerlei. —

Se lüdt de Klocken mit Gewalt;
Wat hölp't? — dat leggt ſick, ni ſo bald,
Dat feilt ock noch! dat's ſo all dull!
Se lüdt Een noch de Ohren vull. —
Dat weer en Slag! — ei, ſüh doch mal!
Hölp Gott! — de flog in'n Gaardn hindal!

Süh dar! de Jung de ſlöppt noch ſtill,
He denkt: wi ſtaht in Gottes Will,
So hett't keen Noth, — dar bahn is Een,
De lett't wul ſacht vöräwer tehn!
He drömt un druſelt wedder fort
Un denkt: unſ' Herrgott hett dat Wort.

O, ſeegſt du ähn den hellen Strahl?
De flog dar ſäker ock hindal!
Nu kummt't! — dat geiht Een dör un dör
Lop 'rut un klapp de Laden vör!
Dat's akkurat as mal vör Jahrn;
Gun Nacht, du ſmucke Weetenaarn!

Digitized by Google

Dat praſſelt, all op't Karkendack,
Un raſſelt, dat de Fenſtern knackt,
Un hört nich op, — dat Gott erbarm!
Nu ſünd wi wedder bettelarm!
Dat meen'n wi damals ock, un doch
Wurr't da tonöſt ſo tëmlich noch. —

Süh dar! de Jung de ſlöppt noch ſtill,
Un hagelt't ock, ſo dull as't will.
He denkt: mit Ween is doch nix da'n,
Min Deel dat bliff wul ſacht noch ſtahn; —
Nu ja, — he kreeg ock jümmers wat
Un wurr, Gott Lof! noch jümmers ſatt.

O, gëv uns Gott en Kinnerſinn!
Dar's groten Troſt un Sëgen in.
Se trut op Gott un ſlapt dar ſtill,
Un wenn't ock Füer rëgen will; —
Ja, ja! dar ward de Spruch doch wahr,
De vun ſin Engeln in Gefahr.

Ei ſüh! wo is dat Wedder blëbn?
Dar ſteiht de Sünn an'n blauen Hëbn;
Kummſt gar to lat! — willkamn jedoch!
„Ei," ſeggt ſe, „në! dat's fröh genog,

Digitized by Google

„Dar ſteiht noch mennig Halm un waßt,
„Un mennig Appel ſitt noch faſt!"

Putz Bliz! de Jung is ock all wak,
Nu ſüh, wat he fær Ogen makt!
Kik, Petje, kik dar buten hin!
Dar ſmöllt de Hagel in de Sünn! —
He lacht, de lüttje Petjemann!
Gah! — röhr em gau ſin Möſchen an!

Digitized by Google

Agathe.

An de Bahr vun ehrn Valler.

Agathe, kumm un wës ni bang!
Wat wullt du seggn? ick mark't all lang;
Kumm her, un ween mi ni so dull!
He hett't ja gut, em is ja wol!

He liggt dar rein so fründlich doch,
As seeg he uns un hör uns noch;
He lacht sogar, Herr Jesus, süh!
As snack he noch mit di un mi.

He heel en sware Krankheit ut,
He seggt: „Nu is dar Allens gut,
„De Dod, de hett min Wunsch erfüllt
„Un hett min hitzig Fewer stillt."

Digitized by Google

Un mennig Kummer harr de Mann,
He ſeggt: „Nu kummt mi nix mehr an,
„Un wat ock kummt, — mi geiht't verbi,
„In'n Karkhoff nerrn, dar hör ick't ni."

He hett en böſen Nawer hatt,
He ſeggt: „Unſ' Herr vergëv em dat;
„Un wo em't feilt, dar tröſt em Gott
„Un gëv em ock en ſanften Dod."

He ſülbn harr ock ſin Fehlers, ja!
Wat mak't? — wi drëgt em't ni mehr na;
He ſeggt: „Nu bün'ck darvun erlöſt,
„Min Hart dat weer doch nümmer böſ'."

He ſlöppt un kikt di ni mehr an,
Un harr doch ſunſt ſin Freud daran,
He ſeggt: „Wills Gott, min gudes Kind,
„Dat wi uns baben wedderfinnt."

Nu gah, Agathe, denk daran,
Din Valler weer en braven Mann;
Nu gah, un hol di gut un fram,
Din Stunn de ward dar ock mal kamn!

Digitized by Google

De Häfnet-Junfer.

Vetter, wo bünd wi denn nu? — ick löv, wi ſünd dar verbiſtert.
Nargens fleit ock en Uhr, man hört keen Hahn un keen Klocken.
Wo man lurt un wohin man ock ſüht, is nargns nich en Fotſpoor.
Kumm, den Fotſtigg hindal! — dat lett mi jümmers, as weern wi
Nich mehr wit vun de Häfnet-Höchd'. — Sunſt kreeg ick dat Grēſen
Jümmers, muß ick verbi! — nu de' ick't geern. — Un de Sünn na,
Hebbt wi ſo wat Klock um tein. Denn weer't keen Fehler, ſo keemn wi
Likers noch tidig genog na Steen herünner to Middag. —

Digitized by Google

Na, wat heff ick ju seggt! — Gott Lof, dar sünd wi an'n Häfnet,
Un nu weet ick Bescheed mit den Weg. Jüm hebbt doch vunmorgns all
Bëdt, wills Gott, der Herr, un sick wuschen ock un de Haar kämmt
Mit'n Kamm, as sick hört? — denn faken brukt ju de Fingern
Ock darto, — un dat lett mi meist! — Ja, Vetter, ick ra' jüm!
Kamt wi da günd bi den Sot, dar ward jüm wuschen un afkämmt!
Günd, da hindal in de Wisch, ganz censam, achter in't Feld 'rin,
Is dar en Hus noch to sehn, wat de Lüd dat Steenemer Slofs nömt.
Na, un de Handwarkslüd un de Buern, de dar to Hav gahn
All de Tid, bit dat stunn mit all sin Treppen un Gëbels,
Deit de Kopp ni mehr weh. — Still li't se ünner de Eer all!
Awers de Häfnet-Junfer — mit de is't anners, de malinst
Vër undenkliche Tid dar hust mit Vader un Moder.
Slimm is de Herrschaft wë'n un de Havdeenst hett dar keen Enn hatt,

Digitized by Google

Denn mal to dribn op de Jagd, un denn mal to bu'n un to plögen,
Un des Nachtens* to hö'n op't Feld; un hett mal de Herrschaft
Nix mehr wufs, is de Dochder kamn, — en zimperlich Dingschen
Mit en Suckergesicht un darünner mit en Puzleinhals.
Mennig mal hett dar Een na Basel mufs un noch wider,
Salv un Pomad' ehr to haln, to Waschen, oder to'n Haarkämm.
Schoh mit prächtige Blom, un en Mütz mit künstliches Stickwark,
Un Verzierung daran un siden Hannschen un Bänner!
Meent jüm wul, dat se ock een mal na Steen in de Kark man
Op de Eer weer gahn mit ehr Schoh?! — Bin Deuscher! dat Beste
Weer dar denn ni to gut! un dat Dürste, wat dar to finn weer,
Wurr ehr deckt op'n Weg vun't Slofs hindal bit na Steen hin,
Un dör't Dörp bit de Karkhoffpoort un ewer den Karkhoff.
Maandags wuschen se't ut, denn Alles mufs dar to Sünndag
Sauber wesen un rein un vun Frischen wedder tohopleggt.

Digitized by Google

Malinſt ſtunn an de Poort en ole Mann bi de Dëken,
As dat Jünferken keem un to Kark wull; — „Jünferken,“ ſä he,
„Jünferken nëhmt ju in Acht! — Hier is de Platz ni to ſpaßen!
„Geiht man ſo in de Kark? — un ſo darëwer op Dëken,
„Wo in't hillige Graff lik ünner ſlummert de Doden?
„Steiht in de Bibel ni ſchrëbn, — jüm hebbt't vellicht wul ni lëſen: —
„Erde ſollſt du werden, aus Erde biſt du genommen?
„Jünferken, nëhmt ju in Acht!“ — — — Dar is he weg un verſwunn wë'n.
Ditmal weern noch vun Wull de Dëken wë'n, doch tonöſten
Hebbt ſe vun Laken ſe nahmn, vun't dürfte, wat dar to krign weer,
Un mit Bänner verziert an de Kanten künſtlich herumfat.
O, wa hebbt doch de Lüd tonöſt ſo faken den Wunſch hatt:
„Neehm di doch blots man en Mann, in'n Elſas, oder in'n Briesgau,
„Oder wul gar wo de Pëper waßt, — wi günnt di em hartlich!“
Awers Rüms wull ſe hebbn, — un tonöſt is de Moder davungahn,
Un ni lang hett dat wahrt, datt ock de Vader davun muſs,

Digitized by Google

Un tolet keem en Tid, dar drogn se richtig na'n Karkhoff
Ock de Dochder all hin, — keen Döken leegn dar vun Laken,
Un keen Döken vun Wull, un rein bleebn likers de Schoh ehr! — —
Weern't ock veer vun de Burn, de op de Bär se herutdrogn,
Wurr dar doch weent keen Thran; — En „Vaderunser" dat hebbt se
Alltohopen wul bedt un seggt: „Gott gev di den Freden!"
Allens versöhnt ja de Dod, wenn't blots man nich all to lat is! —
Awers de ole Mann hett malinst wedder an'n Karkhoff
Stahn mit en wichtige Min un hett de bedenklichen Wör seggt:
„Hest du den Platz ni beröhrt, so schall di de Platz ock nich opnehmn
„Un wo du hinhörst, weet alleen man de Oss, de di tehn schall!"
So is't richtig ock kamn! — des Morgns, as de Lüd sünd in't Feld gahn,
Weer dar de Sarg ut de Eer un stunn lik ünner de Karkmur,
Wer man verbi is kamn, hett't sehn, — un se sän ock sogar noch
Krei'n harrn dar seten un schrägn un bischuerns pickt op'n Deckel;

Digitized by Google

As man't makt, is Wat daran, ſo lüggt man noch mehr to.
Na, nöſt hebbt ſe't probeert un hebbt ſe deeper vergraben,
Dck op en annere Stëd, doch hett dat allens nich anſla'n.
Endlich ſä denn de Vagt: „Wi mæt doch toletz man en Oſſen
Fragn, wat to do'n bi de Sak." — Dar wurr dar en Wagen torecht makt,
Un en Oſſen davör, un den Sarg tonöſten daropſett.
„Lop nu, wohin as du wullt!" un ni tweemal leet he ſick driben!
Op, un fort un darvun, na de Häfnet-Höchd'! — un da haben
Stunn he, dicht bi den Sot, (jüm weet ja, wo wi verbi keemn.)
Dar nu ſitt ſe darin, doch biſchuerns ſtiggt ſe in'n Sünnſchien
Dck mal tohöchen an't Licht un kämmt ëhr goldiges Haar ſick.
Kummt dar nu jüſt mal verbi des Morgns Een, de ſick ni wuſchen,
Oder ſtrigelt un putzt, un de Haar ni ördntlich torecht kämmt
Oder ſo Een, de dar ſtahln in't Holt un de Paten to Schann makt,
Wupdi, ſo hett ſe em fat un herrünner geiht dat in'n Sot denn! —

Digitized by Google

Vetter, ick löv't wul nich, — un ſe ſä't man vunwëgen de Kinner,
Dat ſe ſick waſcht un ſick kämmt un nargns in de Gaardns wat to Schann makt.
Vetter, weer dat ſo ſlimm, — bi'n Deuſcher! denn harr ſe jüm ock wul
Wupdi ſo tagen hindal, as wi ëbn dar günnert verbi keemn,
Un jüm gehörig mal wuſchen un kämmt! — Në, hör doch wat hör ick?! —
Middag lüdt ſe in Steen. Gliks ſünd wi buten in't Frie;
Wa doch de Tid Een löppt un kort ward, wenn man biſchuerns
Blots mitenanner mal ſnackt un mal ſo'n Dings to vertelln hett!
Ob't denn ock wahr, oder ni! dat's bëter gar, wenn't ni wahr is.
Seht jüm günd wul dat Sloſs dar mit ſin ëckigen Gëbel?
Un dat Dörp da, is Steen. Un hier hindal geiht de Karkweg.

Op en doden Becher.

Dar hebbt se mi en Mann begraben,
Dat's Schad um all sin smucken Gaben!
Gah, wo du wullt, — sök noch so Een, —
So'n gifft ni mehr, du finnst dar Keen.

He kenn de Lehr di vun de Steern!
In alle Dörper neeg un feern
Mak he vun Hus to Hus de Runn,
Bit he den Steern vun't Weerthshus funn. —

He weer en Ritter wild vun Sinn,
Dör alle Dörper streek he hin
Un söch herum un frag darna:
„Sünd Löwen oder Baren da? —"

Digitized by Google

He weer en Chriſt, ſo gut as Een,
Weer wo in't Dörp en Krüz to ſehn,
Ob Dag, ob Nacht, — he muſs darhin
Un feet in't Krüz un büß ſin Sünn.

Sin Nam de is in Stadt un Land
Bi grote Herren gut bekannt;
Veer Königs weern ſin gröttſten Frünn! —
Da's Schad fär em, nu is he hin! —
Dar flöppt he un weet nix darvan,
Toletz ſo mät wi all daran!

Digitized by Google

De Wegwiſer.

En guden Rath to guterletz.

Weeſt, wo de Weg na't Mëhlfatt is?
In't Morgenroth herut to Strat,
Mit Plog un Hack dër't Weetenfeld,
Bit Abnds de Steerns an'n Himmel ſtaht.

Du hackſt, ſo lang de Dag di hölpt,
Un kikſt nich um, — de Tid is rar!
Nöſt geiht't de grote Lohdël dër
Un na de Këk, — ſo büſt all dar.

Weeſt, wo de Weg to'n Daler is?
Bi'n roden Penning necg hinlank;
Un de nich op'n Penning paßt,
Kummt nümmermehr to'n Daler blank.

Digitized by Google

Wo is de Weg na d' Sünndagsfreud?
Gah Warkeldags ſmuck fliedig man
De Warkſtē' dēr un't Ackerfeld,
De Sünndag kummt vun ſülbn all an;

Des Sünnabnds is he nümmer wit,
He driggt en Korf, — wat d'rin, is din,
En friſche Supp, — en gut Stück Fleeſch
Un ſüh! wul gar en lüttj' Glas Wien.

Weeſt, wo de Weg in' d' Armoth geiht?
Na't Weerthshus 'rin, man jümmers friſch!
En lüttjen Snapps, — en lüttj' Glas Beer,
Un Kaarten li't dar op'n Diſch.

In't letzte Weerthſhus liggt en Sack,
Hang'n um! de is fēr di alleen!
Du ole Lump! wa lett di doch
De Bettelſack ſo wunderſchön!

En hölten Kumm kriggſt noch op to;
Verleer ſe ni! — un wenn du mal
Bi'n Water kummſt un döſtig büſt,
Un drinken magſt, ſo düpp man dal!

Digitized by Google

Wo is de Weg na Frëd un Ehr
Un na en gudes Öller hin?
Lik vör di ut, in Mäßigkeit
Un Recht, — un mit en braven Sinn!

Un wenn du mal an'n Krüzweg ſteihſt
Un ni mehr weeſt de rechte Strat,
Stah ſtill un frag't Gewëten eerſt,
Kann dütſch, Gott Loſ, un folg ſin Rath.

Wo mag de Weg na'n Karkhoff gahn?
Wat fragſt noch lang?! — de's licht to fin!
Na't ſtille Graff in'n kolen Grund
Bringt alle Wëg tolez di hin.

Doch gah mi ſmuck in Gottesfurcht
Bit ganz to Enn, — dat ra' ick di!
In't Graff is noch en heemlich Dër,
Un wat darachter, — weeſt du ni!

Digitized by Google

An den Herrn Rekensrath Gyßer in Müllheim[1])

Deutſcher hal! wer plögt dar op min Stück?
Is't de Gyßer? — Ja, dat is Ju Glück,
Meiner Treu, dat Ju't ſünd, Meiſter Gyßer! —
Riemwark her! — Potz Füer! Füer! un Miserere Domine! Meiſt harr't verſeggt,
Hölp mi de Vertwieflung ni torecht.

Nu, vunwëgen Ju Verſenmakerie
Is't ſo vull vun Gift un Gall bi mi,
Dat man'n Rött mit mi vergëben kunn,
Denn ick meen, keen Annereen verſtunn
So as ick dat mit min lange Pip,
Un nu krigt Ju meiſt mi in de Knip.

[1]) Antwort auf ein alemanniſches Gedicht deſſelben, welches dieſer im Jahre 1802 an Hebel ſandte, als das Erſcheinen von deſſen Gedichten auf Vorausbezahlung angekündigt und Proben davon bereits mitgetheilt waren.

Digitized by Google

Süh, dat Handwark ſchulln wi 'nannner ſchelln,
Doch wil Ju't ſünd, lat dat Recht ick gelln.
Ju lütt' Vers de is ſo nett un ëben,
Dat ick meen, ick harr em ſülben ſchrëben.
Twars, wenn man't bedenkt, ſo is't keen Wunner,
Dat Ju't künnt, dar ſla mi ock de Dunner!

Ju drinkt reine Poeſien
In lange Tög to Müllen op de Poſt [1]).
Duſendſappermoſt,
Is dat nich en koſtbarn Wien!

Awers kamt, ſünd Ju darto in'n Stand
Blots man ock mal her in't Ünnerland
Sugt mal Proſa ut en natte Tunn
In de Kök, (mi thrant de Ogn davun)
Würr ni ſmecken, dat's en anner Natt!

Twars, ick will't bekenn, ick heff in't Fatt
Ock noch Bäwerländer-Poeſie
Un ick gah to Prov ock mal dabi,
Wenn't ni gahn will. Awers't will ni recht,
Në, dat's nix, de Boden is to ſlecht!

He, Ju weet dat wul, ick heff Ju ja
Lang un faken ſehn bi'n Füeßli da,

[1]) Vergleiche Seite 208. [2]) Kammerrath und Landſchreiber in Carlsruhe

Digitized by Google

Kort hett Ju ock Rüms noch nümmer ſehn,
De't beſtritt, de lüggt, dat wull ick meen'!
Damals hett't ock wul en Groſchen koſt,
Bit de Füergeiſt an to fluſchen fung,
Ju inn'n Kopp un in de Adern gung,
Un't weer doch ni ſo, as op de Poſt.

Na! — So hett in Hügelheim, ick weet't,
Ock de Schmid [1]) bedragn Ju mit min Leed!
So'n geſcheuten Mann, as Ju dat ſind,
Kopt en Katt in'n Sack, un weer ſe blind.

Gëv de Himmel, dat ſe ſchön vun Art
Un mit klare Ogn heruterfahrt,
Wenn ick löſ' den Sack un lock un frag:
„Muſche kumm! wa ſühſt denn ut bi Dag?"

Nu adjüs, Herr Gyßer, un ni mehr!
Nehmt min Grofheit op as fër en Ehr!
Un Sanct Michael mit langen Säbel
Wës he mit Ju! — Johann Peter Hebel.

Au'n föfften November achteinhunnert un twee,
Bald harr ick dat Datum vergëten, o Je!

---

[1]) Pfarrer von Hügelheim, der Subſcribenten für Hebel ſammelte.

Digitized by Google

An denſülbigen[1]).

Wat hebbt Ju ſeggt, dat Ju ſünd, as Ju ſeggt hebbt in Ju Epiſtel?
Schattbelegger? — a, nē! wat mutt man fær Saken belēben!
Hebbt Ju den Schatt denn beleggt, Herr Gyßer? Jeſ'! ſo gēvt Acht denn,
Wenn he jungt, wa Ju't geiht! Der Deuſcher, dat is to bruken!
Wat hett noch mal Een ſeggt, de dar hört, dat de Sünn harr en Mann krēgn?
'T ſteiht in den Vetter ſien Fabeln. He hett mit ſin ſplētigen Hann ſick
Kleit in de Haar un hett ſeggt: „Ick meen, ſe makt Een alleen all
„Hitt genug," hett he ſeggt, „mit ēhrn hitten, dunſtigen Athen.

[1]) Antwort auf ein freundliches Schreiben, worin er ſich Schatzbeleger (Schatzungsbeleger) unterſchrieben hatte.

Digitized by Google

„Un drinkt, wo man en Sot, uns em ut. Würr saubere Arbeit
„Warrn, wenn se Jungen harr un wenn se so achter de Bargen
„Keem as en Klukſche herut mit Söben oder mit Acht gar."
Seht mal, so ward't gahn, wenn de Schatt so Jungens
un Deerns kriggt,
Un se an't Lëben behölt, de hungrigen, dörftigen Kinner,
'T ward to beſchriben ni we'n, wat för en Lamento in't
Land kummt.

Vetter Gyßer ock doch, wat hebbt Ju för'n ſnakſchen
Mothwilln!
Ja, dat mutt ick Ju ſeggn, un wenn't min gnädige Landsherr
ÖEwer kort oder lang mal hört un hangt Ju den Brodkorf
Höger 'rop, wo Ju ſülbn fër bang ſünd, nimmt't mi
ni Wunner!
Sünd Ju am Enn wul ock gar, nu da weg de Maler[1]) ut
Mülln geiht,
Springenſideel un meent, nu kikt Jüm Rüms op de Fingern?
Hebbt Ju't meent? Ja Proſt! ſe hebbt all wedder en
Annern
In de Mak, un he ward de Zech Ju fëker verlëſen.
Wak hett Rehabeam ſeggt? „Mein Finger," ſeggt he,
ſoll ſchwerer
„Sein als meines Vaters Arm[2]). Ju ward dat
to ſehn krign!

[1]) Geheimer Hofrath Maler, damals Oberamtmann in Müllheim. [2]) Könige I, 12, 10.

Digitized by Google

Sunſt is't en braven Herrn un geſchickt; he ſchrifft ſick vun Speier,
Gündſit æwer den Rhin, wo nu de Prämien-Conſul,
Ock ſo den Schatt beleggt un mit blödige Hann dar regiern deit.

Vetter Gyßer, dar fallt mi't in, is't ni wahr? un man hett doch
Allerhand Herren in't Land vun alle Enden un Kanten
Un wi ſünd dar ock nich as de Bravſten? Harr man doch blots man
Düchtig wat lehrt! Ick meen, wi hebbt dar doch ördentlich Tid hatt.
Awers nu is't to lat! Un biſchuerns, wenn mal min Schölers
Mehr verſtahn do't as ick un mi fragt in ſpitzige Saken,
Wo ick ſülben nix weet, ſo ſegg ick: „Hört mal, Ju möet Een
„Jümmers ni glix ſo blameern; weer fröher anners, as't nu is
„Mit de Lehr, un dat wurr Een fröher ock jüſt ni ſo baden.
„Wat Ju weet, dat beholt fær Ju un brukt dat in'n Stillen,
„Ward recht düchtig un brav, un ſät, dat hebbt Ju vun mi lehrt,
„Dat ick doch ock noch Ehren erlëv un dankbare Tiden."

Digitized by Google

Vetter Gyßer, un hebbt Ju Jungens, un ſchall der een Preeſter
Warrn, ick heff nix dagegn. In Ruh un Freden verlevt man
Op'n Dörpen ſin Stundn. Dat is en fröhlichen Weſſel
Twiſchen Arbeit un Rau un Kaartenſpeln un Studeeren,
Twiſchen Kau'n un Verdau'n, un ſo geiht dat luſtig dör't Leben.
Öwer em hangt dar de Himmel vull Sünns, vull Steerns un vull Geigen,
Ünner em op'n Grund dar waßt un diht em de Teinte.
Op de Koppeln de Köh ſe drägt em de romige Melk to;
An de Bargen dar graſt de Schap un krüſelt de Wull em
In de Eckeln ſnüffelt dat Swien, un leggt em dat Speck to.
Jungt dar wo mal en Säg, hett ock Herr Paſter ſin Farken.
Meent de Fürſt ſo he hett ſin Deel an Tins un an Afgav,
Mutt mit'n Paſter he deeln ſin Innahm, oder Proceſs hebbn.

Darum, wat ick Ju ſegg, Herr Gyßer, wenn dar een Preeſter
Warrn will, lat em dat warrn un wenn wat wider tonöſten
Mit ehr leevlichen Ogn en ſmukke Deern, de all frie'n kann,
Na den Adjunkten kikt, un he kickt wedder na ehr hin,
Lat ſe man, ſegg ick Ju, ja! — doch vör den leidigen Scholſtoff
Schall em de Himmel bewahrn un Ju Kind in Gnaden behöden.

Digitized by Google

Awers nich to vergëten min Wort un Ju'n Spaß un Ju Verſen.
Ja, ick heff ſe krëgen, jawul! un ſe hebbt mi en Freud makt,
Ganz beſonners ſo'n Fru. Un wa wurr mit de Fru dat toletz denn?
Hett ſe ſick wedder verhalt? Ick günn ëhr dat wirklich vun Harten.
Oder is ſe verennt un drinkt nu dar babn all in't Blaue
Steernluft un himmliſchen Dau un muttert min Dag ſe ni wedder?
Hölp uns Gott! Wi ward doch ock den Bündel mal ſnören.
Un in't himmliſche Land den Weg uns ünner de Föt nëhmn!
Weer he licht uns to gahn, he geiht der ëwer den Karkhof.

Na, bideſs wüllt wie lëbn un't Lëben fröhlich geneeten,
Druben ëten un drinken vun'n Nie'n un Kaſtanien uns braden.
Vetter Gyßer, un kumnt dar en Bur ſin ſünnigen Wienbarg
Mit de Tid op de Bol, ſo beedt fër mi un dat kummt mi
Op en Dahler nich an, un de Morgenſunn de is Gold werth.
Süh, nu mutt ick to Schol, ſunſt würr'ck noch Allerlei ſnacken.
Gott mit Ju! un vergell Ju dat Gott! un kamt ock bald wedder!

An den Herrn Geheimrath v. Ittner bi sin Afreis' na de Schweiz.[1])

So Gott mit Ju! un wës mi ock ni bös'!
Man snackt, as Een de Snawel wussen is.
Geern müch ick't böter, awers 't will ni gahn.
Doch wat vun Harten kummt, is ock ni slecht.

De Krüdermann[2]) vun Badenwieler heit't
Mi saken seggt un slökt darto, dar schall
Keen Hypnum[3]) mehr, keen Carex[4]) in de Welt
Em vör sin Ogen kamn (de Deuwel weet't,

[1]) Joseph Albrecht v. Ittner seit 1786 Kanzler des Fürsten-Priors des Maltheserordens zu Heitersheim, war nach Aufhebung des Ordens im Januar 1807 zum Curator der Hochschule zu Freiburg ernannt worden. Noch in demselben Jahre ging er als badischer Gesandter zu der Schweizer Tagsatzung. [2]) Carl Christian Gmelin, Badischer Hof- und Medicinalrath, Professor zu Carlsruhe, Verfasser der Flora Badensis, den v. Ittner, der ein großer Freund und Kenner der Pflanzenkunde war, zuweilen auf seinen botanischen Wanderungen begleitete. [3]) Hypnum, eine Art Laubmoos. [4]) Carex, Riedgras, also beides sehr oft vorkommende Pflanzen.

Digitized by Google

Ob't Jungs ſünd oder Dierns) wenn en Mann
As Ju in ſœben Herren Länner ſünd.
Ick will't ni repeteeren. Bëter weer't,
De Krüdermunn harr't ock ni ſeggt. Dar's ni
To ſpaßen mit ſo'n Fluch. Un hett't de Recht'
To'n Unglück hört, ſo ſchient min Krüdermann
Keen Steern mehr dal vun't blaue Himmelstelt,
Keen lüttje Blom mehr op'n grönen Grund.
Du arme Ketzer, Carex, Hypnum ſchütt
Di in de Ogen, wo du geihſt un ſteihſt.

Ick mak keen Spaß, dat is mi ſülben ſo,
Un wo ick œben hinkikt, ſüh, ſo ſteiht,
Wat meent Ju wul? en Hypnum? në, ſo ſteiht
Livhaftig vœr min Ogn Ju Conterfei,
So fründlich un ſo leev; un ſtorv ick morgn
Un ſeeg Ju ni mehr bit an'n jüngſten Dag,
So kam ick in min golden Sünndagsrock
(Dat heet, wi ward dar all nie utſtaffeert)
Un ſegg min Kammerad, de mit mi geiht:
„Is dat ni de Herr Ittner, de in'n Duft
„Dar langs de Melkſtrat geiht? — Nu bückt he ſick,
„Un ſüht na'n Blom; dat ward Dudaim[1]) we'n!"
Denn lop ick, wat ick kann, de Strat herop;
De Kammerad blifft t'rügg, he kümmt ni na.

[1]) eine in der Bibel vorkommende Pflanzenart.

Digitized by Google

Denn ſegg ick: „Mit Verlöv', ick meen enmal,
„Ju ſünd dat. Heff ick ni vör lange Tid
„Bi'n Kaiſerweerth en Schoppen mit Ju hatt?
„Wa hebbt Ju ſlapen? — gut? — De Morgen is
„So prächtig. Wüllt wi beiden uns denn ni
„En böten ſetten bi den Amarant?“[1])

Nu Gott mit Ju! un hol He friſch un ſund
Ju op Ju lange Barg- un Schweizerreiſ'!
'T hett mit de Melkſtrat 'rop an'n jüngſten Dag
Noch Tid, wul hunnertduſend Jahr, — un is't
Denn dar vël ſchöner wul as an de Limath?
Wa glitzert op'n See de Sülwerſtoff!
Wa weſſelt hunnertfach ni Farv un Glanz,
Paläſt un Dörper, Karkthorns, Blomenbetten
An't ÖEwer 'rum, un as en Nëbel ſtiggt't
Gündſit de Nagelflu[2]) mit all ëhrn Snee
Na'n Hëben 'rop dër'n Morgenduft! Dar athent
Wul mennig Gems un mennig ſchöne Bock.

Nu gëv Ju heel vël Freud de leewe Gott
Un all Ju braven Frünn dar in de Schweiz,
Un gröt mi ock de Wiſch ëhr Süſterkind,
Fru Limath, un vergët mi denn ock ni
Dat Wedderkamn; — dar ſünd op diſſe Sit

[1]) Amarant, rother Fuchsſchwanz. [2]) Nagelfluketten heißen die nördlichen Vorberge der Alpen.

Digitized by Google

Bun'n Swartwald ock ja heel vël brave Lüd
Un hebbt Ju leev, un lüttje ſmucke Junfern,
(Man ſeggt ëhr Nams is Muſen) tövt dar ock
An't Dreiſamœwer[1]) un dat heet, Ju ſünd
Ëhr Vagt in Friborg, un ſe ſingt ſo ſchön
Un ſnackt mit Ju ſo allerhand, dat keen
Gemeene Mann, keen Preeſter ni verſteiht.

[1] Freiburg liegt an der Dreiſam.

Digitized by Google

An den Herrn Paſter Tobias Güntert in Wiel.[1])

Vetter Vagt![2]) de Bammert (ick mutt Ju't klagen)
ward däglich
Liederlicher, fuler, verſapener, nich mehr to lëben
Is der mit em un nich uttokamn, un keen Straf un keen
Toſpruch
Hölpt mehr. — Hört, wa he't makt, — dat is vunwëgn
de Tobackspip,
Wëgn en verdeuwelt lütt' Pip, ſe hett mi fülben ſöfs
Dahler
Koſt un cenige Penn, noch ahn' dat Beflag un de Këd noch,

[1]) Obige Epiſtel iſt vom Jahre 1787, mithin das erſte bekannt gewordene alemanniſche Gedicht Hebels. Der Verfaſſer gab es ſeinem Freunde Hitzig als Empfehlungsbrief mit. [2]) Hebel nannte den Pfarrer Güntert bei dem er in Lörrach in der Koſt war, ſcherzweiſe Vogt, ſich ſelbſt Stabhalter (Name des zweiten Ortsvorſtehers) und einen dortigen Amtsactuar Bammert (Bannwart, Feldhüter.)

Digitized by Google

Ja, un as man ſo ſeggt, en gatig lütt Pip un vun Meerſchum.
Witt is ſe wë'n as Labaſter un week as Bodder un as en Fleegenkötel ſo licht, wenn en Fleeg Een wat op de Hand makt.
Smökt man ut ſo en lütt' Pip, ſo ward ſe, je länger, je ſchöner.
Eerſt ward't grön'n an't Beſlag ëbn as de livhaftige Grönſpan,
Allemal wider hindal un allemal gröner un düſtrer,
Bit dat ſe ſwart as de Nacht, doch brun ward't gegen den Kopp to,
Un de Kopp de blifft witt, — he dögg nix, wenn he ni witt bleev.
Awers mit ſo en lütt Pip is't ëbn as en Ei, dat keen Schell hett,
As mit en Söfsmandskind, (doch nich as den Landvagt ſin Fru ëhr).
Wo man't anröhrt, dar deiht em dat weh un in'n Ogenblick hett't all
Placken, Löcker un Schramm; man dörf der knapp mal mehr ankamn.
Raden wull ick't Keen, ſe to ſmöken, wenn he en Strich hett,
Denn de lütt Pip de weer hin, un ëwerhaupt, de dar vull is
Mutt ni ſmöken, lat't wë'n; wi hebbt bedrövte Exempels,
Wa't op'n Kopp mit em geiht, un de Borrn will ünner em brëken;

Digitized by Google

Brüggen un Bargen de wankt un bewëgt ſick, Lüd ſüht he doppelt,
Snackt mit ſick ſülbn en Geklëen, as't op de Kanzel keen Preeſter,
Geiht't vun de Tähn, un in Rom de Zizro is der en Narr gegn,
Awers um wedder to kamn op de Pip! — wenn ſo'n Pip een verſaut is,
Süh, ſo kann man ſe putzen, un wenn ſe ſo rußig un ſwart weer
As de Michel mit veertein Strëk — ſe ward Ju doch wedder
Rein ſo witt as de Snee, man 'löv't ni, wenn man't ni ſehn hett.
Schrapen kann man ſe ock, un weer ſe ock as Herr Facter Jakob Friedrich ſo rug, ſe würr ſo blank un ſo glatt doch
As de lütt Fieken ëhr Back ni blanker wë'n kunn un glatter.
Un wenn ſo en lütt Pip recht ſchön ſchall bliben, ſo nimmt man
Sick en Pott, wo der noch keen Eierkoken in wë'n is
Un lett ſmölten darin en Stück Waſs, je finer je bëter,
Un denn de Pip in den Waſs. Dar's awers doch noch en awer,
Wil dat en Jeder ni kann, un Ju künnt dat ſülben wul ock ni.
Ut'n ff verſteiht't de Bammert un ſit he dat Feldamt
Hett verlarn un ni mehr de Innahm hett to betrecken,

Digitized by Google

Putzt he Pipen; de Burſch, hett ſunſt ock nix to verdeenen.
Stundn utropen, dat bringt der ni vël, twars brüllt he gehörig,
He un de Katt un de Hahn un den Weerth ſin ſchäbigen Hofhund
Hebbt en Gegröhl mit enanner, de Mand an'n Hëben verfehrt ſick,
Hexen bekrüzt ſick ſülbn un bëdt in'n rußigen Schofsſteen:
„Stah unſ' Herrgott uns bi un hölp uns!" ſo'n gräſig Gebrüll is't.
Awers ſupen un brülln dat is tweeerlei, — ſapen mutt doch warrn,
Un je duller he brüllt, je duller ſuppt he, bit langſam
Naenanner de Steerns an'n grauen Himmel verbleckt ſünd
Un de Morgen denn kummt; un wat he mit Brülln ſo verdeent hett,
Hett he vër Dag all verſapen; vun wat nu lëben? — De Dag will
Ock ſin Deel un de Bammert is nich ſo Een, de dat Ëten ÖEwer dat Drinken vergitt, he fritt mit Veer in de Wett noch,
Wenn he't hett, ob in Keef', ob in Braden, in Drubn un in Backwark.
Awers ſo'n Lëben koſt Geld, vër Alln bi jetzige Tiden,
Un de Noth lehrt bëden, de Noth lehrt ſchaffen, de Noth lehr —
Bammert dat Pipenputzen, un bringt man wenig, wat bringt't doch.

Digitized by Google

Hört waſück he dat makt: min Pip is rupprig, ick gëv ſ'em
Vër twölf Wëken, dat hett noch ni ſni't un dar hett noch
keen Blom nich
Wiſt den Kopp; ick gëv em min Pip un ſegg em: „Da
hebbt Ju ſ'!
„Schrapt ſe un kakt ſe un putzt ſe, gëv Acht, ſe koſt mi
ſöſs Dahler
„Ahn' dat Beſlag un ahne de Këd' — un bringt ſe bald
wedder!
„Wenn Ju ſe örndtlich mi putzt un tidig bringn do't, ſo
hölp ick
„Ju daför to Jüm Amt un gëv Ju noch extra en
Halben."
Schull't de Bengel ni do'n? wat deit he? he nimmt mi
de Pip af:
„Ja, ick will ſe Ju putzen un will ſe ſmuck Ju torügg-
bringn."
Eenmal ſehn un ni mehr! ick frag em, as ick em ſehn do':
„Bammert, hebbt Ju min Pip?" „J, wo! ick de Pip?"
is de Antwort,
„Hebbt Ju ſ' verlaren denn?" „Në!" — „So hebbt
Ju ſ' verſapen! — bekennt man!"
„Në, ick heff ſ' ni verſapen!" — „So bringt ſe!" —
„Morgn will'ck ſe bringen."
Seht ſo dreev he't vun Faſtlabnd bit Oſtern, vun Oſtern
bit Pingſten,
Un wer de Pip mi ni bringt, dat is de liederlich Bammert.

Digitized by Google

Vetter Vagt, un nu meen ick, Ju kunn' dar vellicht mi denn biſtahn.
Wenn Ju en ſcharpen Befehl an den Bammert ſchickt, denn Ju weet't ja,
Wa der mutt ſnackt warrn mit em. So dütlich: „Dat Dunner un Wedder
„Fahr di in'n Kragen denn ock, du dunnerwetterſchen Ketzer!
„Hett de Herr Stabholler denn för Di ſin ſmucke lütt' Pip köfft?
„'Rut mit de Pip! bi Gott! ſunſt kummſt ſöſs Wéken in't Lock rin!
„Dixi. Guntert, Vagt." He lett't dar wul ſacht nich op ankamn.
Do't to Gefallen mi, Herr Vagt! — De nie Adjunktus vun Lörrach
Bringt dat Billjet, — is en Herr, de brav un gemeen mit de Lüd is.
Sunſt ſünd ſo'n junge Gäſt wul biſchuerns en béten phantaſtiſch,
Meent, ſe hebbt der alleen de Klokheit fréten mit Lépeln;
Dreck hebbt ſe fréten, ja wul! (mit Verlöv Ju Ehrn to vermelden)
Makt op de Kanzel en Snack vun weltliche Dingn ut de Böker,
(Fritt keen Hund un keen Katt) un ock keen leevlichen Spruch ni

Digitized by Google

Wendt ut de Bibel se an, se weet, bi Gott, ni, wat drin steiht!
Sät, unſ' Herr Chriſtus, de Herr, weer Joſeph ſin livlichen Sähn wē'n,
Harr nich lēden fær uns un weer vun de Doden nich opſtahn.
Hal de Deuwel Ju doch ſo'n dunnerwedderſche Lehren!
Bring ſ' een noch um den Glov, um de Leevd, un um Hēpen un Himmel.
Un wenn vēr Kummer un Leid un vēr Trübſal ſchier man verſmacht is,
Oder wenn dat Gewēten Een an ſin Sünden erinnert,
Oder wenn man wul gar in de lezte Stunn all davun ſchall,
Staht ſ' as de Mulapen dar mit all ēhr weltliche Weisheit,
Weet dar nich ut un nich in un künnt Een darum ock ni tröſten.
Awers de nie Adjunkt is keen vun de Daren, he predigt Gottes Wort, as ſick hört un föhrt en chriſtlichen Wandel,
Hett der 'en tröſtliche Red', un wenn he de Bibel vun't Schapp langt,
Hegefreſeert he de Sprüch Een ſo dütlich, dat dat en Freud is,
Darum ehrt em denn ock; un ick wull em Ju fründlich empfahln hebbn!

Digitized by Google

Den rheinländiſchen Husfründ ſin Dank an Herrn Paſter Jäck in Tryburg.[1])

Na nu, Herr Peter! wenn dat Glas Di ſmeckt
Bull Kirſchenwater un de Kok darin,
Un't Leed vun Tryburg vun Herr Paſter Jäck,
Weeſt ni, wat ſchön is? giff man em de Hand ni,
Nimmt af de Mütz un ſeggt: Vergelt Ju't Gott!
Du nich? un drinkſt, as wenn Din egen Bom
De Kirſchen dragn harr? un Du heſt doch keen.

Dat's wahr, Herr Jäck, ick heff keen egen Bom,
Ick heff keen Hus, ick heff keen Schap in'n Stall,
Keen Plog in't Feld, keen Immſtand op'n Hof,
Keen Katt, keen Küken, ock biſchurns keen Geld.
Wat deit't? — is doch in't heele Dörp keen Bur

[1]) Er hatte ihm drei Krüge Kirſchwaſſer und Kuchen nebſt einem herzlichen Brief in alemanniſcher Mundart geſchickt. Den „rheinländiſchen Hausfreund" gab Hebel ſeit 1808 heraus.

Digitized by Google

So rik, as ik. — Ju weet, wasück ick't mak.
Man meent, man hett't. So meen ick ock, ick heff't
In'n söten Wahn, un wo en Blom man blöht,
Is s' min! un wo en Feld vull Ahren swankt,
Is't min! un wo en Farken Eckeln fritt,
Dat fritt se in min Holt.

So bün ick rik. Doch riker bün ick noch
To Heuaarn, in de Aarn un in de Wientid.
Ick segg: nu kamt man Lüd, wer will un mag,
Un hau't un meiht, un snidt Ju Truben af!
Ick heff min Freud an Allns all hatt, min Hart
An all den Duft un Schönheit mit all lavt,
Wat ewer is, hört Ju. Nu drägt't to Hus.

Herr Jäck, mi dünkt, Ju schüttelt mit'n Kopp,
Un seggt so vör sick sülbn: „Min gude Fründ,
„So lövt man in't Slaraffenland." He, ja,
So lövt man in't Slaraffenland, dat's wahr.
Halt mennig Imm ni söten Honnig 'ran
Um Trybarg 'rum? hangt mennig Kirschbom ni
Vull swarte Kinner? na mi 'rünner flügzt
De Koken un de Kirschenwaterkros,
Un dree för een in't Fenster 'rin. Da, drink!
Un süh, dar slüggt en Blatt, — dat's swart op witt.

Digitized by Google

Herr Jäck, vël Söts wahnt in de lütte Blom,
Vël Würz in'n brunen Kirſchenſteen, dat's wahr.
Doch wat in't frame Menſchenhart ſo kiemt
Un opgeiht un in ſmucke Leeder blöht,
As Ju ſmuck Leed — geiht ëwer't Suckerbrod
Un K'neellikör. Dat driggt keen Imm mi 'rin,
Dat diſtellert de Summer an keen Bom.
Drum dank Ju Gott fër alles Leews un Guds
Dank Gott Ju fër't dreedoppelte Geſchenk
Un gëv Ju Sünnſchien un en fröhlich' Tid,
Ju ſeht, ick dank mit Kapuzinerdank,
Mit Sëgen un Papier. — — —

Digitized by Google

Den oprichtigen un wohlerfahren Schweizerbad an sin Hochtidsdag.[1])

Ick heff't ja seggt: ick lat ni hangn,
Du schast mal sehn, dat wahrt ni lang,
So bringt de Bad vun't Schweizerland
En Brut mit an de weeke Hand,
En leev lütt Brut, un mit en Kranz
To'n Karkengang un Hochtidsdanz

Dat's twars ock wahr, — geiht't in de Fremm,
So'n lüttje Fru de mutt he hebbn,
Wenn tidig he um't Morgenroth
Na Brügg un Basel geiht to Fot
Wer nimmt em denn noch erst mal warm
To'n Affscheed un to'n Kuß in'n Arm?

[1]) „Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizerbote" war eine politische Wochenschrift, die seit 1804 Joh. Heinrich Dan. Zschokke in Aarau herausgab. Zschokke's Freund, der Buchhändler Remigius Sauerländer, zugleich der Verleger von Hebel's alemannischen Gedichten, hatte Hebel zu diesem Gedichte veranlaßt, das Zschokke an seinem Hochzeitstage, am 25 Febr. 1805, übergeben wurde.

Digitized by Google

Un wenn he mit'n Abendſteern
Denn wedderkummt, wat harr he geern?
Schull ni wat in de Husdör ſtahn
Un fröhlich in de Möt em gahn
Un fründlich ſeggn: „Nu grödt Di Gott,
Du leewe Mann un Schweizerbad!"

Un ſchull em ſeggn: „Du leewe Mann,
„Kumm gau un treck de Tüffeln an
„Un'n Slaprock, — un de Kapp ſett op,
„Un opp'n Diſch ſteiht all de Supp,
„Nu kumm leev Mann, un lang man bi,
„Un't Bett ſteiht ock all makt för Di!"

Dat weet he wull, min Schweizerbad,
Un wüſs he't ni, ſo weer't ock Schad,
Un darum hett he ock an'n Rhin,
So Kanton ut un Kanton in
Vël lüttje Deerns in Ogenſchien nahmn,
Ob nich bald wull de Rechte kamn

Un Kanton ut un Kanton in,
Bald an de Limath bald an'n Rhin,
Seeg mennig lüttes Mäden he,
Roth as en Roſ' un witt as Snee,
So ſmuck un ſchön un gut un fram,
De Recht' wull awers noch nich kamn.

Digitized by Google

Dat makt nix. — Min lütt Schweizerbad
Hett seegt: „Ick finn se doch, will's Gott!"
Dat löv ick wul, Herr Badenmann,
Seeg He man mal de Neegd' sick an,
De Ogen op! will He wat sin'n,
Vunsülben stellt se sick nich in.

Nu hett he se un freut sick dran,
As sick en Manu man freuen kann;
Bee' wat Du wullt, de's nich fär Di,
He tuscht sülbn mit'n Kaiser ni,
He kikt ehr æwerglücklich an:
„Nu büst min Fru un ick Din Mann!"

Ick segg dat frie un segg dat lud:
Herr Schweizerbad mit sin lütt Brut,
Unſ' Herrgott günn Em'n brave Fro,
Wi freut uns ehn as He darto,
Unſ' Herrgott gev denn Em un ehr
Noch heel vel Ehstandsfreuden mehr!

Denkt, wenn en Enn de Winter hett,
Wat streckt sick denn in't lütte Bett,
Un lacht so schelmsch? — Min Badenmann,
Kikt denn sin lüttjen Bengel an
Un langt em'n söten Suckertitt:
„Süh her, den bröch Di Vader mit!"

Digitized by Google

Nu flink dær't Land, Herr Badenmann,
Mit wat de Taſch man laten kann,
Un bringt uns ſo, as't jümmers weer,
Vel ſchön' Bericht un kloke Lehr,
Denn ſchall de Lütt ſin Deel wul krign
An Backwerk un Roſin' un Fiegn.

Digitized by Google

Op de Inſel bi Oldeshofen.[1])

Nu, Junfer ut'n Bœwerland,
Du mit Din lütte Harp in Hand,
Flech Di'n Sirenenkranz in't Haar,
Legg't Halsdok um vun Sülwerflor
Un ſing en Stückſchen ſo la la!
Du kannſt ni vël, wi weet dat ja.

Finnſt wul den Weg in't Ünnerland,
De Swartwald blifft to rechter Hand
Mit ſin oln Puckel hoch un lang,
Un't Water links, — ſo is Din Gang, —
Un babn de Hëben rein un blau,
Un nerrn de friſche Morgendau.

[1]) Von Hebels Freunden war 1810 zu Kork in einem kleinen See bei Oldeshofen die ihm zu Ehren benannte Hebelsinſel mit ſchönen Anlagen in ſeiner Gegenwart durch ein ländliches Feſt eingeweiht worden.

Digitized by Google

Doch wenn de Chinzig 'rœwer geihſt
In Offenburg an'n Krüzweg ſteihſt,
Geiht links Din Weg, — un denk daran, —
De Bargſtrat geiht Di nix mehr an,
Kik um Di! ſühſt keen Inſel da?
Wahrhaftign Gott! dar is ſe ja.

Wa liggt de Inſel dar ſo nett,
As harr ſ' dahin en Engel ſett,
As wenn ſ' ſin egen Blomhof weer!
Wa badt ſe ſick in't lüttje Meer!
Wa badt ſe ſick in'n Blomenduft!
Un ſünnt ſick in de reine Luft!

Hett mennig Herr en Steern an'n Band
Un Geld as Lov, un Lüd un Land,
Un itt Paſteten, Fleeſch un Fiſch,
Hett goldn Bedeenters achtern Diſch,
Dar feilt em nix, doch ſegg ick Di,
So'n lüttjen Platz den hett he ni!

Un hett he'n ock, is wat darbi;
Em ſingt ſo ſchön de Vageln ni,
Em makt de Blom ock ni ſo'n Freud,
De Luft em ni ſo lurig weiht,
Ock Luft un Vageln bringt't ni mit,
Wenn Een dat nich in'n Harten ſitt.

Digitized by Google

En heitern Sinn, en luſtig Blot
In Freud un Leid — en guden Moth,
Un wenn man mal tohopen ſitt
Un ſick vör Freuden rein vergitt,
Dat will en anner Röckſchen ſüh,
In ſtickte Galla geiht dat ni.

Süh dar! kummt vörnëhm Herrſchaft an,
Se do't Di nix, — ja, ſing du man!
Segg: „Gröt Jüm Gott! un Gott bewahr
„Ju in Ju'n ſmucken Parkhof dar!"
Un wüllt ſ' an Di förëwer glix,
Gah ut'n Weg un mak en Knix.

„So gröt Ju Gott! un Gott bewahr
„Ju in Ju'n ſmucken Parkhof dar!
„Un hol Jüm ſund Jahr in, Jahr ut!
„O, ſchenkt mi'n lüttje Blom darut,
„Ick flecht ſe twiſchen min Siren',
„Dat ſchall min beſt' lütt Blom ock wë'n!"

Fru Sünn dar bahn, un wat ick bë'.
Kik leev un ſöt op düſs' lütt Stë'
Un warm ſe ſmuck, börrn ſe mit Luſt
So ut Din ſöte Moderboſs!
Wi freut uns nich alleen daran,
De Annern hebbt doch ock darvan,

Digitized by Google

Herr Mand, un wat de Nacht opheilt,
Wenn ſtill de Sünn ſlöppt in ehr Telt,
Em wull ick ock noch bedn darum. —
Un fat mal Een ſin Leevſte um
Un gifft ehr gar en Kuſs darbi,
Swigt ſtill darto, verradt dat ni!

Nu, Junfer mit Din Harpenſpël,
Mak, dat Du wegkummſt, — 't ward to vël,
Un kummſt to Hus, ſo lat alleen,
Un fragt, wo kummſt Du her? Di Een,
So ſegg un rühm dat frank un fri,
Un hol Di redlich. Hörſt Du mi!

Digitized by Google

Erinnerung an Baſel.

Baſel an min Rhin,
Ja, dar möch ick ſin!
Weiht ſo warm un lu de Luft,
Steiht de Hëbn in'n blauen Duft
An min leewen Rhin!

In de Baſ'ler Schol
Op min harten Stohl
Müch ick twars ni, dat ick weer,
Mulſchelln ſmeckt mi nu ni mehr
In de Baſ'ler Schol.

Awers o, wa ſchön
Vun de Pfalz[1]) to ſehn!

[1]) Die Pfalz urſprünglich die Reſidenz des Biſchofs von Baſel, jetzt Sitz der Leſegeſellſchaft, neben dem Münſter; von der Terraſſe der Pfalz herab hat man eine prächtige Ausſicht auf den Rhein, Kleinbaſel und das Markgräflerland.

Digitized by Google

O, wa weſſelt Barg un Dahl,
Land un Water alltomal
Wär de Baſ'ler Pfalz!

Op de breede Brügg [1])
Fär Een hin un t'rügg,
Nä, wa ſüht fär Herrn man ſtahn,
Wat fär ſmucke Junfern gahn
Op de Baſ'ler Brügg!

Een kann 'ck ni mehr ſehn,
Wo mag de wul wä'n?
Scholer[2]) ſin grot' Näſ' is weg,
De de Brügg in Schatten leggt!
Wo mag de wul wä'n?

As en frien Spatz
Op'n Petersplatz
Fleeg ick 'rum un drööm mi glix
Wedder in min Kinnerbüx
Op'n Petersplatz.

---

[1]) Die 630 Fuß lange, hölzerne Brücke zwiſchen Groß- und Kleinbaſel.
[2]) Ein zu Hebel's Jugendzeit ſeiner langen Naſe wegen allbekannter Buchbinder in Baſel.

Digitized by Google

Op de gröne Schanz,
In de Sünn ehr'n Glanz,
Wo ick Sinn un Og hinsla'
Lacht't so smuck un leevlich da
Bit na Sanct Johanns.[1]

Reepers Räd de springt;
Hör, de Vagel singt.
Summervagels smuck un bunt
Um de blauen Blom an'n Grund!
Allens singt un springt!

Un en brave Fru
Wahnt dar buten. Nu
Gev Ju Gott vergnögten Sinn,
Lat Ju nix as Freuden finn,
Leewe Bas'ler Fru!

[1]) Die Sanct Johanniskirche.

Digitized by Google

De Hauensteener Burnhochtid.[1])

Ein Schulmeister tritt auf mit den Hochzeitsleuten und spricht

An das Gefolge:

Nu stellt Ju op! — Du darhin, heff ick seggt!
Un Du, dar mit Din groten Dreemast, links!
Süh so! un'n jeder mak en decpen Diener,
Un bëd mi, wat ick seggn do, lisen na!

An die Großherzogin:

Dar bring ick, leewe, gnädig Fürstenfru,
En ganze Hochtid ut'n Hauensteen,[2])
Vun Herischwand. Vëer veertein Jahr da hebbt
Se all dat A-B-C noch bi mi lehrt
Un true Fürstenleevd'! — De Dare hett

[1]) Aufgeführt in Gegenwart der Großherzogin Stephanie auf einem Maskenballe zu ihrem Namenstage am 26. December 1814. Aber es wurde das Gedicht damals nur verändert. Ursprünglich wurde es schon in Gegenwart der Markgräfin im Hause des Kaiserlichen Gesandten im Carneval 1806 beim Aufzuge einer Bauernhochzeit aufgeführt. [2]) Stadt im Algau, deren Einwohner sich am längsten ihre alte Sitte und ihre alte Tracht erhielten.

Digitized by Google

All in de Schol geern na Marieken schult
Un Batschen fär ehr nahmn. De Leevde hett
Keen Tid. Nu endlich vär Michelidag
Dar harrn't de Oln besnackt. — „Hört," heff ick seggt,
„Lat't mit'n Karkgang, mit'n Freudensprung
„Noch Tid hebbn bit to'n hill'gen Stephansdag!
„Wi gaht na Carlsruh! Wer weet, dat makt
„Unsʼ leewe Fürstin ock en lüttje Freud.
„Se is ja ock to uns kamn. Grote Freud
„Is wë'n in't Land." — O, gnädig Fürstenfru,
Në, dat vergët wi nich! De Moder seggt't
Ehrn Lüttjen op'n Schot, un't Kind dat lacht
Un hüppt vär Freud. O, Dank Ju Gott de Herr
Fär all Ju Leevd', un Alles wat Ju Hart
Man freuen mag, dat gëv Ju Gott! — Dat freut
Vël dusend, dusend Harten. Unsereen
Kannt nich so seggn, sülbn as Persepter nich,
Dat's vël geseggt! — De leewe Gott de bring
Bald wedder unsen leewen Fürstenherrn
Gesund un munter in sin Sloß torügg
Un sëgn sin Kron un sëgn sin ganzes Hus
Fär alle Tiden! — Sünd Ju Kinner brav?
De Gröttst ward bald to Schol gahn, denk ick wul,
Unsʼ Herrgott hol ehr Backen frisch un roth
Un schenk ehr ehr leev Moder prächtig Hart
Un bald en lüttjen Broder! — Un nu wiht
Unsʼ Brutpaar mit Ju'n leewen, leewen Blick,

Digitized by Google

Un kamt, wenn erſt de Maimand wedder grönt
Un Blom fær nie Freudenkränz uns bringt
Ock wedder 'rop. — Dar dihk keen Frucht un Wien
Nich bit Ju wedder in de Neegde ſünd,
Un Sëgen bringt, as damals anno öllm.
Is Segen, wo Ju ſünd.

An die Braut:

Nu, Marie-Ann,
Gah, gëv dat lüttj Papier 'rum! Büſt ni blöd!
Un mak en junferlichen Knix! — man to!

An Carl Friedrich, den Markgrafen vun Baden sin Ehrendag.[1])

Ick seeg't all faken stürmn un snee'n,
Un heff all mennig Wĕrjahr sehn,
Un Krieg un Elend ock tomal
In't Wienland un in't Wischendahl.
An so en Tid, wo Alles singt
Un Jung un Old vĕr Freuden springt,
An so en Dag vun so en Pracht,
An so en Freud hett Nüms ni dacht!

O, weer he dar un kunn he't sehn
De leewe, leewe Fürst! — ick meen,
He is so gnädig, is so gut,
Bi em löppt Alles op Sĕgen 'rut!
„Du Gott in'n Himmel wĕs sin Lohn
„Un schütz un schirm sin Fürstenkron!"

[1]) Nach Aufhebung der Leibeigenschaft, den 23. Juli 1783, gefeiert im Oberland. Das Gedicht war ursprünglich zu einem das bezeichnete Fest darstellenden Gemälde bestimmt.

Digitized by Google

Süh, Fiedje, sühst dat Engelsbild?
Wa lacht't Een an so leev un mild!
Dat is de Fürst, de sorgt un wakt,
He hett uns all so glücklich makt.
Dat lohn em Gott! un op sin Hus
Schütt Gott sin Sëgn un alles Guds!

O, Kind, Du büst noch jung un zart
Un wenn unsʼ Herrgott Di bewahrt,
Un büst denn mal Din Vader lik,
Denn wahnt Din Fürst in't Himmelrik,
Un wedder annere Tiden giff't,
Alleen sin Geist un Leevde blifft
Un tröst denn wedder tru un mild
Un sëgent in sin Ëbenbild.

Digitized by Google

To en Bittschrift.[1])

En lüttje Deern ut't Bœwerland
Kummt her to Jüm un küßt Ju Hand.
Ju sünd so gut so hoch an Ehr,
Ick wüss keen, de mi leewer weer.

Kummt Mennigeen ut't Bœwerland
Un hett en Bittschrift in de Hand,
Un wenn Ju Hart man hölpen kann,
Denn is he en versorgten Mann.

Drum mutt ick denn min Bëd Ju bringn,
Wer jung is, mag dar geern mal singn,
Een is de Welt so vull vun Freud,
Man kennt ja noch keen Gram un Leid.

[1]) Ein Gelegenheitsgedicht, welches von der Enkelin eines hochgestellten Staatsmannes dem Großvater in der Tracht der Markgräflerinnen mit günstigem Erfolge übergeben wurde. Das Gedicht wurde im Jahre 1819 geschrieben.

Digitized by Google

Ock ſpël darto Clavier ick geern,
So as en Carlsruher Deern,
Doch dat's de Kunſt — ick heff ja keen —
O, wës ſo gut un ſchenkt mi een!

Is mennig Een, de ſingt un lacht,
Wil Ju em hebbt mit Glück bedacht.
Da ſteiht ſo Een — un dank ick denn,
Hett Vadergutheit doch keen Enn.

Digitized by Google

An C. L.[1])

Wer ſo en Stückſchen maken kann,
Is ſülbn ſo'n lüttje Imm, jawul.
Dat leggt ſo'n fine Waben an
Un driggt ſ' vun ſöten Honnig vull.
Nē, in de Stuv dar kummt't Een ni,
Un in de Böker lehrt man't ni.

Doch wo lüttj' Imm ſin Stēweln kriggt
Un mit'n Kopp in'n Blomſchot liggt,
Dar finnt man wul ſ'on ſmucke Saken;
Un ſo'n Gemöth, ſo zart un got,
En framen Sinn, en frohen Moth
Kann't ock to'n prächtig Stückſchen maken.

---

[1]) Die Verfaſſerin eines alemanniſchen Gedichtes „Die Biene", welches in der „Iris" 1812 veröffentlicht worden war.

Digitized by Google

An en Fründin.[1])

Nëhmt dat hin denn nu,
Leewe, frame Fru!
Dat Een ward juſt nich as dat Anner,
Korn un Streu is mank enanner.
Nëhmt dat Beſte 'rut,
Is vellicht en Fund;
Dat Annere ſtrikt ut.
Unſ' Herrgott hol Ju ſund,
Unſ' Herrgott ſchenk Ju allerwëgn
Veel leewe Freud un heel vël Sëgn!

[1]) Bei Ueberſendung einer Anzahl Räthſel und Charaden.

Digitized by Google

An einen Freund zu Hausen bei Ueberſendung der alemanniſchen Gedichte.[1])

Hoch von der langen ſchwarzen Möhr herab,[2])
Vom Platzberg[3]) her, auf wohlbekanntem Pfad
Erſchein ich Dir, o Freund, den Blumenkranz
Dir bringend, den ich jüngſt in Wald und Flur
Und von der Wieſe duftigem Geſtad
Und um die ſtillen Dörfer her gepflückt.
Zwar nur Gamänderlein und Ehrenpreis,
Nur Erdbeerblühen, Dolden, Wohlgemuth,
Und zwiſchendurch ein dunkles Rosmarin,
Geringe Gabe. Doch ſo gut ſie kann,

[1]) 1803. [2]) u. [3]) Möhr und Platzberg ſind Berge bei Hebel's Heimathsort Hauſen.

Digitized by Google

Hat lächelnd und mit ungezwungner Hand
Des Feldes Muse sie in diesen Kranz
Gewunden, und der reine Freundessinn,
Der Dir ihn bietet, sei allein sein Werth.
Und hing er nun hier unterm Spiegel schön,
So schwankt er schöner doch im Lindenast,
In freier Weitung, leichter Weste Spiel.
Dort schwank er denn! Und sammelt um sich her
Die Linde unterm Sonntagshimmel blau
Das frohe Völklein aus dem nahen Dorf,
Das gute Völklein, das Dich liebt und ehrt,
Und unter ihnen mancher mir von Blut
Verwandt und mancher aus der goldnen Zeit
Der frohen Kindheit mir noch werth und lieb,
So theilst Du gern des kleinen Spaßes Freuden
Mit ihnen. „Seht zu diesem leichten Strauße,"
So sagst Du, „sind die besten Blümlein doch
„Von unsʼrer Flur, und unser Eigenthum
„Mit Recht."

Ja fëker, opʼn Alzebühl.

Ja fëker, opʼn Maibarg hebbt se blöht.
Un heff ick nich inʼn frischen Morgendau
De Wischen dërsöcht, ëwer Gröben hüppt?
Un heff ick nich vun mennig hogen Barg
Mit natte Ogen ʼrünner sehn inʼt Dörp
Un heff ni Frëd un gude Stunden wünscht?
Datʼs fëker wahr! un lövst miʼt ni, so frag

Digitized by Google

Den Feldvagt. Faken hett he mi verjagt
In't hoge Gras un in de dichten Büſch.
Beſeegt min lüttjen Blomkranz denn nu ock
An'n Lindentwig, un't freut mi, wenn Ju'n mägt.
Un nähmt denn ſo verleev; dat is ni vël.

Druck von J. F. Richter (H. M. Voigt's Buchdruckerei), Hamburg.

Digitized by Google

Von demselben Verfasser erschien im Verlage von **J. F. Richter** in Hamburg:

Plattdeutsche Gedichte
in
ditmarscher Mundart.

Zweite Auflage.

Eleg. geb. 5 M., eleg. broschirt 3 M.

Von den vielen vorliegenden, günstigen Beurtheilungen führen wir nur an, was Fritz Reuter, Adolf Strodtmann, Friedrich Hebbel und Heinrich Kurz über diese Gedichte gesagt haben.

„Selten gab es Schriften, die ein so treuer Spiegel des Verfassers sind, als die Ihrigen; aus jeder Zeile guckt Jan Meyer's Gesicht hervor, bald mit dem ernsten, bald mit dem schelmischen Ausdruck, und immer gesund."

Fritz Reuter, (brieflich) aus „Nachgelassene Schriften", II. Theil, S. 139.

„Diese Sammlung ist reich an Liedern und poetischen Erzählungen, welche sich oftmals zu klassischer Vollendung erheben. Kein anderer plattdeutscher Dichter hat so musikalische sangbare Elemente dieser Sprache mit so unwiderstehlichem Zauber zu behandeln gewußt, wie Johann Meyer, dem obendrein ein köstlicher, warm und erquickend dem Herzen entsprudelnder Humor zu Gebote steht."

Adolf Strodtmann.

Der Freischütz, Nr. 15, 1859.

„Die Gedichte Johann Meyer's sind als eine wesentliche Bereicherung der plattdeutschen Literatur zu bezeichnen, und ich mache mir eine Pflicht daraus, sie auf's

Digitized by Google

Wärmste zu empfehlen! Vom hellen sangbaren Liede an durch die saftige, frische Idylle hindurch bis zum historischen Genrebilde hinauf, klingen uns aus dieser Sammlung alle Töne wieder entgegen, die Claus Groth den verdienten Beifall gewannen; einige schwächer und matter, wie das sich bei zwei verschiedenen Individuen von selbst versteht, andere in gleicher Stärke und mit einer viel größeren Gewalt."

Friedrich Hebbel. Wiener Zeitung Nr. 80, 1859.

„Johann Meyer, dessen plattdeutsche Gedichte wegen ihrer glücklichen Erfassung des Volkslebens mit großem Beifall aufgenommen worden sind, kennt das Volk in allen seinen Eigenthümlichkeiten, er begleitet es in allen Situationen und Stimmungen, den tief ernsten, wie den humoristisch heitern, und immer mit Glück."

Heinrich Kurz: „Geschichte der deutschen Literatur", Band VI, S. 64.

Gröndunnersdag bi Eckernför.

Eine episch-lyrische Dichtung in ditmarscher Mundart.

Eleg. carton. M. 2,40, broschirt M. 1,60

Auch dieses Epos, welches unlängst von dem holländischen Dichter P. K. Drossaart in's Holländische übersetzt worden und unter dem Titel „Witte Dunderdag bij Eckernförde" bei Dorsman & Odé in Vlaardingen erschienen ist, hat sowohl von Seiten der Kritik in des Dichters Heimathslande, als auch bei allen Freunden plattdeutscher Muse die freudigste Aufnahme und ehrendste Anerkennung gefunden. Hier nur nachfolgende Recensionsproben:

„In ditmarscher Mundart geschrieben, berichtet der Autor, markig, anschaulich und mit entschiedenem Glück

Digitized by Google

in der Gestaltung die Ereignisse des Tages von Eckernförde mit der bekannten Sprengung des Schiffes Christian VIII. Die behäbige, breite, treuherzige Sprache paßt vortrefflich zu dem Dargestellten und das Charakterbild des Feldwebel Preußer ist prächtig."

Ueber Land und Meer,
Nr. 20, 1874.

„Eine saft- und kraftvolle Frucht am Zweige der plattdeutschen Literatur! Ohne der künstlerischen Einheit zu schaden vereint das vorliegende Werk alle einst von dem verstorbenen Dichter Hebbel (vergl. dessen Werke, Th. II, S. 306) den plattdeutschen Gedichten des Verfassers nachgerühmten Vorzüge in dem hellen, sangbaren Lied, der saftigen, frischen Idylle, in dem humoristischen Charakter- wie in dem historischen Genrebild.

Illustr. Ztg.,
Nr. 1615, Jahrg. 1874.

„Mit wahrer Freude hat der Verfasser diese Dichtung geschaffen und mit großem Glück! Noch einmal zieht die ganze Begeisterung für die Befreiung des Bruderstammes aus der Brust des Dichters in die unsere über. Und wenn der Dichter uns aus dem Kampfe hinüberführt zum Frieden des stillen Freitags und zu dem schönsten Ostermorgen und wir ihm folgen zum Grabe eines der jungen Helden des Tages, so empfinden wir voll und wahr aus ganzer Brust das Schlußwort dieses kleinen (nur 89 Seiten langen) köstlichen Gedichtes:

Und schönern Tod kann's auf der Welt nicht geben
Als für die Lieb und für das Vaterland."

Nordd. Allgem. Ztg.,
2. Blatt, Nr. 86, 1873.

Digitized by Google

Kleinigkeiten.

Sinnsprüche in hochdeutscher Sprache.

Miniaturformat, mit Goldpressung.

Eleg. geb. M. 1,50

Der beste Beweis für die Vortrefflichkeit obigen kleinen Werkes dürfte die Thatsache sein, daß es schon in der kurzen Zeit von vier Wochen nach seinem Erscheinen vergriffen war. Aus den vielen günstigen Recensionen über dasselbe hier nur Nachfolgendes:

„Diese Kleinigkeiten enthalten einen reichen Schatz tiefsinniger Reflexionen in anmuthigem poetischem Gewande. Ein frommer Sinn, ein warm empfindendes Herz, eine gesunde Weltanschauung, nicht modern pessimistisch angekränkelt, spiegeln sich in Johann Meyer's „Kleinigkeiten" wieder."

Hamburger Nachrichten,
Nr. 12, Morgenausgabe 1878.

„Wir gestehen freimüthig ein, daß wir diesem anspruchslosen Miniatur-Bändchen mehr Geschmack abgewonnen haben als mancher breitspurig auftretenden Gedichtsammlung. Hübsch und farbig eingefaßt, blickt uns von jeder der 96 kleinen Seiten ein sinniger Denkspruch entgegen, bald von echter Lebensweisheit, bald von heiterer Laune zeugend. Wenn Einer sie in trüben Stunden durchblättert, dann werden diese „Kleinigkeiten" ihm vielen Trost zu spenden vermögen. Gewidmet hat der Dichter dies kleine Prachtwerk seinen Kindern; es wird allen Freude machen, die es lesen, und wir zweifeln nicht im Mindesten, daß das

Digitized by Google

Publikum, welches nach Meyer's treffendem Ausspruch schließlich doch als Kritikus maßgebend ist, in unsern Beifall einstimmen werde."

Hambg. Corresp., Nr. 300, 19. Dec. 1877.

„Eine der innerlich werthvollsten und äußerlich reizendsten Erscheinungen, welche uns der diesmalige Weihnachtsmarkt gebracht hat, ist dies Büchlein von unserem hochgeschätzten vaterländischen Dichter. Die „Kleinigkeiten" gehören zu dem Schönsten, was Meyer geschrieben hat. Es sind kürzere und längere Reimsprüche, größtentheils naturinnigen und ethischen Inhalts, meistens ausgehend von einfachen Vorgängen in der Natur oder im Menschenleben und in knapper schöner Form zu einer packenden Spitze leitend. Was die äußere Ausstattung betrifft, so ließe sie sich kaum niedlicher und geschmackvoller denken und wir dürfen getrost sagen: Wer seinen Weihnachtstisch nicht mit dieser Perlenschnur geschmückt hat, der benutze die erste Gelegenheit, die sich ihm zur Erweisung einer sinnigen Aufmerksamkeit im Familien- und im Freundeskreise darbietet, um das Versäumte nachzuholen."

Itzeh. Nachr., Nr. 5, 12 Jan. 1878.

Aus den vielen günstigen Recensionen über die erste Auflage dieser Hebel-Uebersetzung, deren vorliegende zweite Auflage noch um sämmtliche Gelegenheitsgedichte Hebel's bereichert worden ist, sei hier nur Nachfolgendes wiedergegeben:

„Hebels „Alemannische Gedichte" haben seit fast 60 Jahren den Ruf bewahrt, in volksthümlicher Schilderung des poetischen Landlebens unübertroffen dazustehen. Hochdeutsche Uebertragungen derselben besitzen wir längst.

Digitized by Google

können aber unserem Norddeutschen Volke überhaupt jene reizenden Dichtungen vermittelt werden, so dürfte die Volkssprache dafür die geeignetste sein. Mit dichterischer Auffassung, warmer Hingabe, mit dem Geschick seiner leichten Formenbeherrschung und glücklich getroffenem Ton hat Johann Meyer diese Arbeit vollendet. Möchte seine Freude an dem Erfolge ebenso groß sein, wie die Liebe, mit welcher er seine Aufgabe unternahm und zu Ende führte."

Dr. Friedrich Vollbehr,
Itzehoer Nachrichten, Nr. 50, 1859.

„Der alemannische Dialekt ist innerhalb des Kreises der deutschen Sprache von unseren bequemen plattdeutschen Dialekten am weitesten entfernt. Dennoch aber ist die Ausdrucksweise, der natürliche Gedankengang in der Sprache des Alemannen und des Niederdeutschen so innig verwandt, daß Johann Meyer's Plattdeutsche Uebersetzung von Hebel's Alemannischen Gedichten sich wie ein originales Dichterwerk liest, ohne auch nur in einer Zeile dem ursprünglichen Gedankengang zu nahe getreten zu sein."

Dr. Ludwig Meyn,
Itzehoer Nachrichten, Nr. 118, 1870.

Derselbe bezeichnet in der „Kieler Zeitung" Nr. 4743, Jahrgang 1875, Johann Meyer's Plattdeutschen Hebel als ein Werk, das hundert vielgenannte Originale übertrifft.

„Wir halten diese Arbeit für eine sehr gelungene, denn der Dichter brachte Alles dazu mit, was erforderlich ist, um einem solchen Unternehmen glücklichen Erfolg zu versprechen: eine warme echt poetische Empfindung, ein ver-

Digitized by Google

wandtes Gemüth, dem sich das Verständniß des älteren Dichters ganz erschloß, eine seltene Leichtigkeit der Sprache und Beherrschung der dichterischen Formen."

Correspondenzblatt und Kieler Wochenblatt, Nr. 114, 1860.

„Johann Meyer's „Plattdeutscher Hebel" verdient es im edelsten Sinne ein Volksbuch zu heißen. Die zahlreichen Uebertragungen und Bearbeitungen der Hebel'schen Gedichte haben den Beweis geliefert, daß unsere hochdeutsche Sprache den eigenthümlichen Schmelz und Duft der alemannischen Mundart nicht zu bewahren vermag. So lächerlich uns ein plattdeutscher Shakespeare oder Schiller erscheinen müßte: so freudig begrüßen wir einen plattdeutschen Hebel, wie ihn Johann Meyer nicht in ängstlich philologischer Uebersetzung, sondern in freier Nachdichtung geschaffen hat. Der breite etwas mundfaule ditmarsche Dialekt, der es mit den Consonannten und Flexionsendungen nicht allzu genau nimmt, entspricht in seinen Vorzügen und kleinen Unarten wunderbar dem süddeutschen Volksidiom, in welchem Hebel seine unsterblichen Gedichte schrieb.

Der Freischütz, Nr. 91, 1859.

Digitized by Google

Digitized by Google

1690

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

JUN 11 1959
REC'D LD

JUN 6 1960
AUTO. DISC.

AUG 15 1990

LD 21A–50m-9,'58
(6889s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

M110069 PT
H 3 H 3.5
1

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

U.C. BERKELEY LIBRARIES

C003330073

Digitized by Google

WILH. SCHÄFFEL
DAMPFBUCHBINDEREI

Digitized by Google